

# KEINE DISKUSSION!

ANTISEMITISMUS  
IN DER RADIKALEN  
LINKEN



#### **HERAUSGEBENDE GRUPPEN:**

Theorie, Kritik & Aktion | Berlin [TKA]  
Autonome Neuköllner Antifa [ANA]  
Andere Zustände ermöglichen [\*aze]  
Deutschland demobilisieren [demob]

#### **UNTERSTÜTZT VON:**

Emanzipative & Antifaschistische Gruppe [eag]

Die Broschüre wird kostenlos verteilt.

Ihr findet sie online unter: [keinediskussion.noblogs.org](http://keinediskussion.noblogs.org)

Stand: Januar 2018

Auflage: 2.500 Stück

Die einzelnen Beiträge spiegeln nur die Meinung der jeweiligen Autor\_innen wider.

#### **EIGENTUMSVORBEHALT:**

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist die dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Broschüre der/dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.

# Inhalt

#

---

ÜBER DIESE BROSCHÜRE

5

#1

---

ÜBERLEGUNGEN ZUR KONTINUITÄT  
VON ANTISEMITISMUS IN DER  
DEUTSCHEN LINKEN

11

#2

---

IMMER DIESE WIDERSPRÜCHE

Antimuslimischer Rassismus,  
Antisemitismus und die radi-  
kale Linke in Deutschland

22

#3

---

GRÜNDE UND ABGRÜNDE REGRES-  
SIVER KAPITALISMUSKRITIK

29

#4

---

WAS IST REGRESSIVER ANTI-  
KAPITALISMUS?

Anmerkungen zum Unterschied  
zwischen Kapitalisten- und  
Kapitalismuskritik

41

#5

---

ANTISEMITISMUS – EIN NEBEN-  
WIDERSPRUCH IN QUEERFEMINIS-  
TISCHEN DISKURSEN?

46

#6

---

INTIFADA BIS ZUM SIEG?

Zum Antizionismus in der (ra-  
dikal) linken Szene Berlins  
(Stand: März 2017)

58

#7

---

ZUR BÜNDNISFÄHIGKEIT ANTISE-  
MITISCHER POSITIONEN IN DER  
RADIKALEN LINKEN IN BERLIN

70

#8

---

INTERVENTIONSKOMPLEXE

79



## Über diese Broschüre

TKA · DEMOB

---

ANA · \*AZE

**A**uch 72 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus ist Antisemitismus in Deutschland fest verankert. So bleiben antisemitische Einstellungen in Umfragen mehr oder weniger konstant, auch wenn sich die Ausdrucksweise von Antisemitismus verändert hat. Antisemitismus kommt aber nicht nur von rechts und aus der bürgerlichen Mitte, ist auch kein Randphänomen innerhalb der radikalen Linken, sondern hat schon immer eine feste und teils unhinterfragte Position in linksradikalen Diskursen.

Antisemitismus von links ist somit nicht neu, allerdings haben wir in den letzten Jahren eine erschreckende Zunahme von antisemitischen Positionen wahrgenommen. Dabei sind die Vorkommnisse im 1. Mai-Bündnis und auf der Demonstration in Berlin, sowie auf dem Kreuzberger CSD 2016 weitere Zuspitzungen. Bei der Beschäftigung mit dem Thema fiel uns auf, dass es keinerlei Rückbezug auf bereits geführte Diskussionen in den 90ern zu geben scheint. In Bündnissen, bei politischen Aktionen, beim Gegensteuern gegen antisemitische/israelfeindliche Demonstrationen, sehen wir uns vermehrt mit Angriffen auf unsere politische Arbeit konfrontiert. Verbale und körperliche Angriffe auf Einzelpersonen kommen verstärkt vor. Infolgedessen haben sich linksradikale Gruppen in Berlin zusammengeschlossen, um sich intensiver mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Diese Broschüre bündelt die ersten Ergebnisse unserer Arbeit und soll uns und euch zum Nachdenken und Weiterdiskutieren anregen. Zunächst versuchen wir verschiedene aktuelle Ausdrucksformen des Antisemitismus zu problematisieren und damit einen kurzen Überblick zu geben. In den einzelnen Texten der Broschüre folgt eine ausführlichere Darstellung der Zusammenhänge.

## Antijudaismus

Diese Form des Antisemitismus bezeichnet insbesondere einen religiösen Ausdruck, welcher bis ins 19. Jahrhundert zentral für antisemitische Denkstrukturen war und sich in negativen Äußerungen gegenüber der jüdischen Religion zeigt. Populäre Beispiele dafür sind die Debatten über Beschneidung oder das rituelle Schächten. Antijudaismus bezieht sich dabei

auf die Theorien, Ge- und Verbote des Judentums. Vor allem in der christlich-jüdischen Geschichte finden sich wiederkehrende, tradierte Bilder, auf die auch gegenwärtig noch zurückgegriffen wird. Darunter ist der Aberglaube, dass Jüdinnen\_Juden Jesus ermordet hätten, die Ritualmordlegende sowie die Vorwürfe der Brunnenvergiftung.

Insbesondere im Mittelalter etablierte sich eine Dämonisierung der jüdischen Gemeinschaft, denn nur mit der ideologischen Vorstellung dämonischer Kräfte ließ sich die zugeschriebene Fähigkeit von Jüdinnen\_Juden erklären, den Sohn Gottes töten zu können. Diese Imagination erfuhr ihre Steigerung in dem Bild des jüdischen Teufels (metaphorisch gesehen, aber auch in realen Vorwürfen).

Auch wenn der Glaube an dämonische Kräfte gesamtgesellschaftlich weitestgehend irrelevant geworden ist, zeigt sich die Hartnäckigkeit eines antijudaistischen Ressentiments mit den entsprechenden Bildern und Vorstellungen durch die Jahrhunderte hinweg bis heute. So blieb auch die im Mittelalter entstandene Ritualmordlegende bestehen, welche davon ausgeht, dass Jüdinnen\_Juden die erstgeborenen Kinder von Christ\_innen entführen, töten und deren Blut zum Backen von Mazze verwenden. Noch in den 50er Jahren kam es vor allem in Bayern in der Nähe von DP-Camps (Einrichtungen zur vorübergehenden Unterbringung sogenannter Displaced Persons nach Ende des zweiten Weltkriegs) zu der wahnhaften Idee Jüdinnen\_Juden hätten deutsche Kinder entführt und umgebracht. In verschiedenen Gemeinden wurde gepredigt, dass die deutschen christlichen Kinder vor Jüdinnen\_Juden geschützt werden müssten. In Bezug auf die Shoah zeigt sich hier die vermeintliche Angst vor dem sich „rächenden Juden“. Noch in den 90er Jahren gab es in Österreich Versuche öffentliche Prozessionen gegen Ritualmorde durchzuführen. Heutzutage taucht die Idee des Ritualmordes in der veränderten Form des antisemitischen Antizionismus wieder auf: hier ist es der Vorwurf, dass Zionist\_innen (die repräsentativ für Jüdinnen\_Juden stehen) palästinensische Kinder töten würden.

Auch der antisemitische Vorwurf der Brunnenvergiftung ist in seiner tradierten Version gegenwärtig noch aktuell. Im Mittelalter wur-

de sich dadurch unter anderem die Pest erklärt und damit der Grundstein für ein säkulares Ressentiment gelegt: die Vorstellung einer jüdischen Verschwörung (in dem konkreten Fall gegen die Christenheit, gegen wen ist jedoch beliebig austauschbar) und die negative Assoziation von Jüdinnen\_Juden und Wasser. Insbesondere letzteres findet sich auch in antisemitischen Diskursen zum Nahostkonflikt wieder, wenn behauptet werden kann, dass Rabbiner palästinensische Brunnen vergiftet hätten. Darüber hinaus wurden Juden\_Jüdinnen spätestens seit dem Mittelalter für nicht erklärbare Naturkatastrophen, Hungersnöte und Seuchen verantwortlich gemacht. Eine Form der Erklärung menschlichen Leidens, die in antisemitischen Verschwörungstheorien, insbesondere in den Protokollen der Weisen von Zion auf die Spitze getrieben wird, sich allerdings auch in einigen verkürzten Kapitalismuskritiken wiederfindet.

Mit den tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen des 19. Jahrhunderts wandelte sich die vorrangige Ausdrucksform der Judenfeindschaft zum modernen Antisemitismus, wengleich antijudaistische Vorstellungen immer noch zu finden sind.

## Moderner Antisemitismus

Beim Antisemitismus geht es nicht um den einzelnen Menschen, sondern um das Prinzip „Jude“. Die Zuschreibungen sind wohl leider bekannt: staatenlos, volksvernichtend, mächtig, reich, im Hintergrund agierend, die Weltherrschaft anstrebend, kriegslüstern, geheimnisvoll etc. Jedoch sind die produzierten Bilder nicht immer so eindeutig. Der moderne Antisemitismus als dynamisches Konzept tritt durch widersprüchliche Bilder auf, welche eine starke Wandelbarkeit besitzen und so aus verschiedenen Perspektiven ideologisch anwendbar sind (z.B. Kapitalist-Kommunist, kriegstreibend-moral zersetzend, duckmäuserisch-mächtig, intellektuell-tierisch, geschäftstüchtig-faul, kosmopolitisch-gemeinschaftsbildend). Eine religiöse Fundierung dieses Ressentiments spielt dabei immer wieder eine Rolle und ist mit dem heutigen Antisemitismus verzahnt. Sie tritt aber nicht immer in den Vordergrund, sondern ist häufig in Form kultureller Überlieferung wie zum Beispiel im christlichen Glauben um den

Verrat der Jüdinnen\_Juden an Jesus enthalten. Moderner Antisemitismus ist zunehmend weniger mit der Religion als mit der modernen Gesellschaft verbunden. Das Prinzip „Jude“-nationslos (ob früher ohne Nation oder mit Gründung Israels als „künstlicher“ Staat), kosmopolitisch und Handel treibend – wird hierbei mit dem abstrakten, kapitalistischen Tauschgeschäft identifiziert. Die Sehnsucht nach Unmittelbarkeit, welche die unpersönliche Vermittlung der zwischenmenschlichen Beziehungen im ökonomischen Tausch nicht befriedigen kann, verkehrt sich ins Ressentiment gegen die vermeintlich Schuldigen. Verschwörungsdenken ist dabei ein Kernelement des Antisemitismus. Eine Analyse der Gesellschaft ersetzt sich durch die Annahme einer vermeintlichen Verschwörung. Das gesellschaftlich hergestellte ökonomische System erscheint natürlich und unveränderbar. Antisemitismus wird zum Ventil der individuellen Ohnmacht, um sich der eigenen Handlungsfähigkeit wieder versichern zu können.

## Sekundärer Antisemitismus

Nach 1945 entwickelte sich eine ganz spezifische Form des Antisemitismus, der Schuldabwehrantisemitismus mit Entlastungsstrategien, Täter\_innen-Opfer-Umkehrung sowie der Relativierung bzw. Leugnung der Shoah. Der\_die Antisemit\_in kommt nach der Shoah nicht umhin sich in irgendeiner Form mit ihr auseinanderzusetzen. Die eigenen antisemitischen Vorstellungen und Argumentationsmuster müssen vor sich selbst und vor anderen gerechtfertigt werden. So wird die Shoah thematisiert, um sie zu de-thematisieren. Die oben genannten Strategien sind ein Teil dieser De-Thematisierung. Ein weiteres Kernelement des sekundären Antisemitismus ist die scheinbar erneute Bewahrheitung der Aussage „Die Juden sind unser Unglück“, die bereits im 19. Jahrhundert den antisemitischen Mob mobilisierte. Die Überlebenden erinnern stetig an die „eigene, deutsche Scham“. So projiziert man auf Überlebende das eigene Unwohlsein.

Eine weitere beliebte Anschuldigung ist eine Verdrehung von Tatsachen, wie beispielsweise, dass die „Ostküste“ die Shoah finanziert hätte. Dabei steht die „Ostküste“ synonym für das „jüdische Finanzkapital Amerikas“. Hier

findet zudem eine Opfer-Täter\_innen-Umkehrung statt, bei der die Opfer zu Täter\_innen stilisiert werden.

Gerade in Deutschland entwickelte sich auf einer gesellschaftlichen Ebene eine ganz besondere Spielart des sekundären Antisemitismus. Das staatlich öffentliche Gedenken an die Shoah bietet hierbei einen Nährboden für Antisemitismus. Die vermeintliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist oberflächlich. Die Inszenierung der deutschen Gesellschaft als Opfer ist weiterhin Teil eines allgemeinen Diskurses und das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg wird europäisiert. Das bedeutet, im Gedenken an den Zweiten Weltkrieg gibt es einen Schwenk von den Deutschen als Täter\_innen hin zu einem schrecklichen Kapitel der europäischen Vergangenheit ohne dass die konkreten Akteur\_innen und Opfer genannt werden. Damit findet eine Entlastung von Schuldgefühlen, wenn nicht eine Schuldabwehr statt. Teil eines gesellschaftlichen Abwehrdiskurses ist auch die fehlende Ursachenforschung und Auseinandersetzung mit aktuellen Kontinuitäten von Antisemitismus.

### Antizionismus

Jüdinnen\_Juden werden pauschal für die Politik des Staates Israel mitverantwortlich gemacht. Mit der Entstehung Israels wurden und werden die beschriebenen Ressentiments in Form von israelbezogenem Antisemitismus auf den Staat übertragen. Die Parole „Kindermörder Israel“ oder Bilder des Staatsoberhauptes mit bluttriefenden Vampirzähnen sind dabei nur die häufigsten Beispiele. Einen Hinweis auf israelbezogenen Antisemitismus liefern die sogenannten drei D's: Dämonisierung, doppelte Standards und De-Legitimierung. Israel wird beispielsweise durch Vergleiche mit dem Nationalsozialismus oder dem europäischen Kolonialismus dämonisiert. Weder der Nationalsozialismus noch der europäische Kolonialismus sind reale Bezugsgrößen, die mit der Situation in Israel vergleichbar sind. Eine Gleichsetzung von europäischen Kolonialmächten, die sich durch Mord, Versklavung und Ausbeutung selbst bereicherten, mit der Entstehung eines jüdischen Staates auf Grund jahrhundertelanger Verfolgung ist absurd und relativiert die Ausmaße des

europäischen Kolonialismus. In Bezug auf den Nationalsozialismus ist ein Vergleich zudem eine Umkehr des Täter\_innen-Opfer-Verhältnisses. Außerdem wird durch die Vergleiche mit der Shoah ein anderer moralischer Standard an Israel angelegt als an andere Staaten: „Ein jüdischer Staat müsste es ja besser wissen“ ist ein typisches Beispiel für die Verwendung doppelter Standards. Diese zeigen sich weiterhin darin, dass Rassismus als scheinbares Alleinstellungsmerkmal Israels genannt und dabei völlig außer Acht gelassen wird, dass das Konstrukt Nationalstaat inhärent rassistisch ist. Die Motivation dahinter ist, Israel als bösen Staat per se darzustellen. Eine tradierte Imagination, die bereits die jüdische Bevölkerung in Europa im 19. Jh. erlebte: egal, was getan wird, „Der Jude“ hat per se böse Absichten. Israel wird von vielen Menschen für Krieg und Gewalt verantwortlich gemacht, dies knüpft an bekannte antisemitische Vorstellungen des „kriegslüsternden Juden“ an, der die Volksgemeinschaft stört. Wer Israel bei der Suchmaschine „Google“ eingibt, landet unter anderem bei folgenden Vorschlägen: „Israel ist an allem schuld“, „Israel unterstützt den IS“, „Israel Kindermörder“ oder „Israel chemtrails“.

Gerade in Deutschland scheint es besonders tabuisiert, Jüdinnen\_Juden direkt für alles Böse verantwortlich zu machen. Eine „Israelkritik“ ist dagegen deutlich unverdächtiger und erscheint sogar moralisch geboten. So kann SS-Opi Günter Grass fordern, den Staat, der den Weltfrieden zum Wanken bringe, endlich zu stoppen. Der Kampf gegen Israel wird dabei als antikolonialer Widerstand glorifiziert. So können Deutsche über die Ermordung von Jüdinnen\_Juden wieder jubeln, weil damit angeblich der Frieden im Nahen Osten und die Befreiung der Palästinenser\_innen ermöglicht würde.

Bereits das Wort „Israelkritik“ weist deutlich auf die De-Legitimierung eines israelischen Staates hin. Es gibt keine vergleichbare Frankreich- oder Japankritik. Eine Kritik an spezifischer Regierungspolitik würde nicht die Existenzberechtigung eines Staates angreifen. Genau darum geht es aber der „Israelkritik“.

Dies zeigt sich bei den Protesten gegen die angekündigte Verlegung der US-Botschaft nach Jerusalem im Dezember 2017 aufs Neue. Wie auch schon im Sommer 2014, kam es unter dem



Deckmantel der „Israelkritik“ zu antisemitischen Parolen auf Demonstrationen, Angriffe auf Jüdinnen\_Juden und israelsolidarische Menschen. Die in Berlin stattfindenden Demonstrationen wurden maßgeblich von Organisationen vorbereitet, die der Hamas- bzw. der Muslimbruderschaft nahestehen. Israelfahnen wurden bespuckt und verbrannt und laut der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus gab es auf mindestens 12 von 21 stattfindenden Protestkundgebungen antisemitische Parolen und / oder Bildsprache. Linke Gruppen wie „For Palestine“, „BDS“, „Jewish Antifa“ und die Gruppe „Jugendwiderstand“ demonstrierten neben türkischen Nationalfahnen und Anhänger\_innen des türkischen Präsidenten Erdoğan, der Israel zuvor in einer Rede als „Terrorstaat“ bezeichnet hatte.

## Antisemitismus in linken Zusammenhängen

Diese Denkmuster finden sich auch in der linken Szene. Antisemitische Positionen werden in Form von Verschwörungstheorien oder regressiver Kapitalismuskritik und israelbezogenem Antisemitismus reproduziert. Gerade Rassismus in Israel wird überproportional häufig thematisiert und Israel als Speerspitze des Imperialismus dargestellt. Die praktische Auseinandersetzung und theoretische Erklärung von Antisemitismus in linken Zusammenhängen, die sich ja selbst als emanzipatorisch verstehen, ist von dringlicher Notwendigkeit. Die Broschüre, die du gerade in der Hand hältst, unternimmt dahingehend einen Versuch.

### #1

Mit den geschichtlichen Kontinuitäten von Antisemitismus in der deutschen Linken setzt sich die TKA in ihrem Text auseinander. Sie beleuchtet dabei Wegbereiter\_innen des Antisemitismus von links und stellt die Frage welchen Einfluss das Verständnis und die Aufarbeitung der Shoah auf die politische Praxis in der radikalen Linken nach '45 geübt hat und noch immer übt.

### #2

Der Text „Immer diese Widersprüche“ der Gruppe \*aze analysiert inwieweit Kritik an Antisemitismus antimuslimischen Rassismus

beinhalten kann. Es wird der Frage nach der Existenz eines spezifischen muslimischen Antisemitismus nachgegangen. Abschließend wird dargestellt, wie beide Herrschaftsverhältnisse kritisiert werden können ohne gegeneinander ausgespielt zu werden.

### #3

Im Text „Gründe und Abgründe regressiver Kapitalismuskritik“ versuchen Ahalpuh & Ilanah Ursachen und Ausformungen eines kapitalismuskritischen Denkmotivs darzulegen, welches sich weigert seine erschreckende Aktualität zu verlieren. Dabei soll es im Aufsatz weniger um den Nachweis dieser Aktualität gehen. Vielmehr soll anhand der Kritik einer solchen regressiven Kapitalismuskritik, welche im frühen 20. Jahrhundert ausformuliert wurde, die Darstellung der zugrunde-liegenden Denkform geleistet werden, wobei en passant die besondere Nähe zum Antisemitismus erörtert wird.

### #4

Die Gruppe emafrie – Emanzipation & Frieden – behandelt in ihrem Text „Was ist regressiver Antikapitalismus“ den Unterschied zwischen Kapitalisten- und Kapitalismuskritik. Dabei gehen sie der Frage nach, welche Anknüpfungspunkte zu Antisemitismus bei bestimmten Vorstellungen, was Kapitalismus sei, existieren.

### #5

Antisemitismus, Antizionismus und sogenannte Kritik an Israel wird in der letzten Zeit besonders in queeren Kontexten laut: Die Petition #aufschrei wurde von etlichen BDS Befürworter\_innen unterzeichnet, es werden Witze über „gehäutete Bänker\_innen“ gemacht, terroristische Selbstmordattentate werden als queere Intervention beschrieben und etliche „Pink Washing Israel“ Gruppen kämpfen aktuell weltweit gegen das Existenzrecht Israels. Woher kommt dieser Hass auf Israel innerhalb weiter Teile der linken Queer-Community? Muss Queerfeminismus, will er seinem Begriff gerecht werden, nicht per se gegen Antisemitismus sein? Dieser Frage geht Franziska Haug in ihrem Beitrag nach.

### #6

In den vergangenen Jahren rückten Gruppen und Akteur\_innen, die ihren politischen Fokus

auf antiimperialistische Palästina-Solidarität und antizionistische Aktionen und Themen setzen, verstärkt in die Öffentlichkeit. Sie versuchten, durch Teilnahme an und Organisation von Demonstrationen und Veranstaltungen, Diskussionen der linken Szene Berlins zu diesem Thema zu beeinflussen. Der Text der Autonomen Neuköllner Antifa [ANA] in dieser Broschüre widmet sich einzelnen Gruppen dieses Spektrums, ihrem Auftreten und ihrer antizionistischen bis antisemitischen Ideologie.

**#7**

Demob liefert anhand von exemplarischen Beispielen eine Bestandsaufnahme zum Um-

gang mit antisemitischen Positionierungen von Gruppen und Einzelpersonen (in ihrer Funktion) in der radikalen Linken Berlins und ihren Bündnissen. Dafür haben sie sich die letzten drei Jahre angeschaut und besonders prägnante Beispiele herausgegriffen, zusammengeführt und abschließend bewertet.

**#8**

In dem Text von Antifaschistischer Frauenblock Leipzig (AFBL) geht es um die Frage nach Israelsolidarität in linksradikalen Bündnissen.



**Chronik**

Auf den folgenden Seiten werden in chronologischer Reihenfolge antisemitische Angriffe, Sachbeschädigungen, Bedrohungen, verletzendes Verhalten (mündlich) und Versammlungen in Berlin aufgeführt, die von der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS) für das Jahr 2016 veröffentlicht wurden. Dabei handelt es sich um eine Auswahl von Übergriffen, die nur einen Teil stattgefundenen Vorfälle repräsentieren.

**KATEGORIEN:**

- Angriffe: 16 (18)
- Bedrohungen: 17 (19)
- Sachbeschädigungen 39 (53)
- Verletzendes Verhalten (mündlich): 41 (80)
- Versammlungen: 12 (32) zusammen  
(Doppelungen wurden raus genommen)

**HINWEIS:**

In der Klammer steht die Anzahl der Übergriffe in der jeweiligen Kategorie, die RIAS gemeldet wurden, die Zahl davor sind die Übergriffe die von RIAS veröffentlicht wurden und von denen jeweils eine Kurzfassung in der Chronik unten zu finden ist.  
[report-antisemitism.de](http://report-antisemitism.de)



Die einzelnen Texte in dieser Broschüre spiegeln nicht die Meinungen des Bündnisses wider, sondern die Positionen der verfassenden Gruppen. Innerhalb der Herausgeber\_innenschaft gibt es kontroverse Positionen zu den einzelnen Beiträgen. So sehen wir diese als Diskussionsgrundlage.

#1

**Überlegungen  
zur Kontinuität  
von Antisemitismus  
in der deutschen Linken**

TKA

THEORIE, KRITIK & AKTION | BERLIN

In dem folgenden Text möchten wir uns mit der Geschichte einiger antisemitischer Denkweisen, Ereignisse und Strukturen der linken Szene in Deutschland auseinandersetzen. Wichtig für unser Verständnis eines kontinuierlichen Antisemitismus von links ist, neben anderen, eine bestimmte Dimension des Antisemitismus, in welcher sich dieser als Resentiment gegen die kapitalistische Moderne zeigt. Dieses erkennt nicht, dass die Herrschaft von Markt und Kapital abstrakt ist, sondern macht eine bestimmte Gruppe von Menschen dafür verantwortlich, dass für viele Menschen das Leben in der warenproduzierenden Gesellschaft unangenehme, diskriminierende und gewaltvolle Aspekte mit sich bringt. Im nächsten Schritt kann die Wut, die über die bestehenden Verhältnisse und die empfundene Machtlosigkeit der\*s Einzelnen entsteht, dazu führen, die vermeintlich Verantwortlichen ausmachen und vernichten zu wollen. Nicht selten werden Jüdinnen\*Juden zur Projektionsfläche. Sie repräsentieren dabei die als negativ wahrgenommenen Seiten der Moderne und werden mit Geld, Verschwörungen, Intellektualität und dem sogenannten Finanzkapitalismus assoziiert. „Der Jude“ wird nicht zur Personifikation des Kapitalisten, sondern des Kapitals an sich.

Entgegen der Annahme, dass Linke gegen menschenverachtende Ideologien gefeit wären, soll der folgende Beitrag die historische Kontinuität antisemitischer Denk-, Argumentations- und Handlungsweisen in einigen Teilen der Linken aufzeigen. Die dargestellten Ereignisse und erwähnten Texte erheben dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dienen einer exemplarischen Verdeutlichung des Problems.

## Entscheidende Wegbereiter

Bereits bei vielen bedeutenden linken Theoretiker\*innen finden sich antisemitische Stereotype oder/und Denkweisen, die späteren Antisemitismus von links begünstigen. Dies ist kaum damit zu rechtfertigen, dass diese jeweils nur den bereits bestehenden Antisemitismus reproduziert haben. Viel mehr sind antisemitische Positionen oft genug Ausdruck eines verkürzten Verständnisses von gesellschaftlichen Zusammenhängen.

Ein Beispiel dafür ist Pierre-Joseph Proudhon: Er lebte Anfang des 19. Jahrhunderts und gilt als einer der wichtigsten Theoretiker\*innen des solidarischen Anarchismus. In seinen Schriften zeigt sich seine Abneigung gegen Jüdinnen\*Juden, er steht mit seinen antisemitischen Argumentationen in der christlichen Tradition der Neuzeit. In seinem Tagebuch schrieb er 1847:

*„Juden. Einen Artikel gegen diese Rasse schreiben, die alles vergiftet, indem sie sich überall einmischt, ohne sich je mit einem Volk zu vereinen. [...] Der Jude ist der Feind der Menschheit. Man muss diese Rasse nach Asien zurückschicken oder sie ausrotten.“<sup>1</sup>*

Proudhons Vorstellungen von gerechter Verteilung von Lebensgrundlagen und die Kritik am Eigentum, das Streben nach einer libertären und fairen Gesellschaftsordnung ohne Unterdrückung findet ihr Feindbild in der Dreieinigkeit „Roben, Talare und Finanzleute“.

Auch ein weiterer Wegbereiter des europäischen Anarchismus, der russische Revolutionär Michail A. Bakunin, lenkte in seinen Schriften den Fokus auf Jüdinnen\*Juden als Verantwortliche für die Umbrüche der Moderne und die Entstehung der kapitalistischen Gesellschaft. Er schreibt:

*„Nun, diese ganze jüdische Welt, die eine ausbeuterische Sekte, ein Blutegevolk, einen einzigen fressenden Parasiten bildet, eng und intim nicht nur über die Staatsgrenzen hinweg - diese jüdische Welt steht heute zum großen Teil einerseits Marx, andererseits Rothschild zur Verfügung.“<sup>2</sup>*

Die Anfälligkeit der frühen Ideen des Anarchismus für antisemitische Vorstellungen liegt nahe, da Proudhons und Bakunins Gesellschaftsideale implizit das Streben nach einer vorkapitalistischen Gesellschaft beinhalten.<sup>3</sup> Außerdem reduzieren sich die Abhandlungen Proudhons und Bakunins auf personifizierte Vorstellungen des Kapitals (anstelle einer strukturellen) in die sich antisemitische Überzeugungen auch theoretisch sehr gut einbetten lassen.

Auch die Entwicklung der Ideen des Kommunismus und des Sozialismus kamen nicht

1. Pierre-Joseph Proudhon: Carnets, 26. Dezember 1847, zitiert nach: Mina Graur: Anarchismus und Zionismus. Die Debatte über den jüdischen Nationalismus, in: Mümken/Wolf (Hrsg.): „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“, S. 159-176, hier: S. 164, Fußnote 16.

2. M. Bakunin: „Gott und der Staat und andere Schriften“, S. 180.

3. Jürgen Mümken: Anarchismus, Utopie und jüdischer Messianismus, in: Ders./Wolf (Hrsg.): „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“, S. 239-246, hier: S. 240.

ohne antisemitische Stereotype und die „Judenfrage“ als mögliche Erklärung bestimmter gesellschaftlicher Phänomene aus. Eugen Dühring etwa, seiner Zeit einer der bekanntesten sozialistischen Theoretiker\*innen, ging davon aus, dass die Jüdinnen\*Juden die natürlichen Feinde aller Kulturvölker seien und dementsprechend bekämpft werden müssten.<sup>4</sup> Zu Recht sah der bekannte Zionist Theodor Herzl in Dühring einen der Vorreiter des rassistischen Antisemitismus.<sup>5</sup> Über die Rezeption Houston Stewart Chamberlains landete der Antisemitismus Dührings letztlich auch in den ideologischen Ausführungen Adolf Hitlers.

Ob Karl Marx ebenfalls antisemitische Einstellungen zugeschrieben werden können oder

nicht ist eine Frage, die seit Jahrzehnten ohne endgültiges Ergebnis diskutiert wird. Klar ist jedoch, dass er in seiner Aufsatzsammlung „Zur Judenfrage“ Jüdinnen\*Juden als Inkarnation der kapitalistischen Ausbeutung darstellte und auch privat gerne zu antisemitischen Beleidigungen neigte. Über Ferdinand Lassalle sagte er zum Beispiel: „Nun, diese Verbindung von Judentum und Germanentum mit der negerhaften Grundsubstanz müssen ein sonderbares Produkt hervorbringen.“<sup>6</sup> Somit hat Marx späteren linken Antisemit\*innen zumindest Munition bereitgestellt. In der Folge war bei vielen Linken der Gedanke anzutreffen, dass sich das Antisemitismusproblem oder zeitgenössisch formuliert die „Judenfrage“ von selbst lösen würde.

4. Eugen Karl Dühring: Die Judenfrage als Racen-, Sitten- und Culturfrage mit einer weltgeschichtlichen Antwort, www.sammlungen.uni-frankfurt.de/freimann/content/titleinfo/127340

5. Shlomo Avineri, Herzl's road to zionismn. www.web.archive.org/web/20071008190150/http://www.wzo.org.il/en/resources/view.asp?id=1273

6. Deutschlandfunk: bit.ly/2u0A1Pg

ALLES HALB  
SO WILD...

Eine kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus war bei vielen bekannten linken Theoretiker\*innen lange Zeit bestenfalls ein Randthema. Die Grundannahme, etwa von Karl Kautsky war dabei, dass in Europa „die Judenpogrome ihrem Ende entgegengehen“<sup>1</sup>. Ursächlich war dabei die Überlegung, dass sich mit dem gesellschaftlichen Fortschritt auch die „Judenfrage“ klären würde. Dieser gesellschaftliche Fortschritt würde zu einer vollkommenen Assimilation führen, das Judentum sollte in den europäischen Gesellschaften aufgehen. Kautsky: „Je eher es verschwindet, desto besser für die Gesellschaft und die Juden selbst“<sup>2</sup>. Dabei wurden die Pogrome häufig ignoriert oder bagatellisiert. So antwortete etwa Rosa Luxemburg, selbst Opfer antisemitischer Hetze, angesprochen auf die Pogrome im zaristischen Russland, sie habe: „keinen Sonderwinkel im Herzen für das Ghetto“<sup>3</sup>. In der Konsequenz wurden Versuche der jüdischen Selbstorganisation konsequent abgelehnt. Ein solcher Versuch war etwa der „Bund“, eine Organisation jüdischer Sozialist\*innen, die für die nationale Selbstbestimmung auf dem Gebiet des zaristischen Russlands eintraten. Luxemburg sprach sich etwa vehement gegen den „Bund“ aus und bezichtigte seine Anführer der „jüdische[n] Schlaueit“<sup>(3)</sup>. Auch der Gründung eines jüdischen Staates standen die meisten Linken jener Zeit ablehnend gegenüber. Antisemitismus wurde als „Nebenwiderspruch“ angesehen, der sich schon von selbst erledigen würde. Wenige Jahre später wurden sie eines Besseren belehrt.

1. Karl Kautsky: Rasse und Judentum, 2. Auflage, 1921

2. <http://www.zeit.de/1975/06/war-marx-ein-antisemit>

3. <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/244>

Auch der Zionismus, also die politische Idee dem Antisemitismus zu entfliehen und zum Selbstschutz einen jüdischen Nationalstaat zu errichten, war von Beginn an im Kreuzfeuer der Kritik kommunistischer Autor\*innen. Für Leo Trotzki war es etwa selbstverständlich ein „Gegner des Zionismus“<sup>7</sup> zu sein. Und auch Lenin lehnte einen jüdischen Staat deutlich ab.<sup>8</sup> Zusammen mit seiner verkürzten Kapitalismuskritik, die vor allem irgendwie geartete „Schmarotzer“<sup>9</sup> für alles Übel verantwortlich macht, waren zwei der Grundzutaten gegeben, die später in vielen mar-

xistisch-leninistischen Kreisen zu einem handfesten Antisemitismus vergären sollten.

ZUM WEITERLESEN:

- Brumlik, Micha: Antisemitismus im Frühsozialismus und Anarchismus, In: Brumlik, Micha / Kiesel, Doron / Reisch, Linda (Hrsg.): Der Antisemitismus und die Linke.
- Mümken, Jürgen/Wolf, Siegbert: „Antisemit, das geht nicht unter Menschen“. Anarchistische Positionen zu Antisemitismus, Zionismus und Israel.

7. Ebenda.

8. Ebd.

9. Lenin: Staat und Revolution, 1917. www.mlwerke.de/le/le25/le25\_426.htm

## Die Shoah und die deutsche Linke

Wie jegliche moderne deutsche Entwicklung ist auch die der radikalen Linken stets als Geschichte nach Auschwitz zu betrachten. Die Shoah, die systematische Vernichtung beinahe aller Jüdinnen\*Juden in Europa, bildet den grundlegenden Einschnitt in die Debatte um Antisemitismus. Von allen Seiten, so auch von der radikalen Linken, ist deswegen die Debatte um die Shoah, ihre Erklärung und Deutung zentral für ihr späteres Verhältnis zum Antisemitismus.

Zur Erklärung des Nationalsozialismus wurde in der Linken zunächst beinahe ausschließlich die Dimitroff-These herangezogen. Die von Georgi Dimitroff<sup>10</sup> vorgeschlagene Definition des Faschismus wurde bereits im Dezember 1933 vom XIII. Kongress der Kommunistischen Internationale beschlossen und interpretierte den „Faschismus“ als „terroristische Diktatur der am meisten reaktionären, chauvinistischen und imperialistischen Elemente des Finanzkapitals“<sup>11</sup>. Insbesondere das Festhalten an dieser Interpretation nach 1945 zeigt die Verkenning des Ausmaßes und der Bedeutung der Geschehnisse. Wenn der „Faschismus“ nur als besonders pervertierte Ausprägung des Kapitalismus gedeutet wird, dann wird er geradezu bagatelisiert. Die Jüdinnen\*Juden werden damit zu zufälligen Opfern der speziellen historischen Umstände. Eine tiefergehende Auseinandersetzung wird damit unnötig. Außerdem wird eine wichtige Unterscheidung vorgenommen, die auch für den Antisemitismus der Nazis von grundlegender Bedeutung war: Die Unterscheidung von „guter, schaffender“ Arbeit und dem „bösen, raffgierigen Finanzkapital“.

Im Anschluss an die zu Beginn des Textes angeführte Erklärung von Antisemitismus kann festgestellt werden, dass hier die abstrakte Herrschaft der Verhältnisse im Kapitalismus als die persönliche Herrschaft einer bestimmten Gruppe gedeutet wird, die durch ihre Raffgier die ehrlichen Arbeiter\*innen ausbeuten würde. Eine Vorstellung, die auch heute noch von linken Gruppen geteilt wird.<sup>12</sup> Damit ist die Dimitroff-These nicht selbst antisemitisch, die Tür zum Antisemitismus wird durch sie allerdings bereits weit geöffnet.

Zunächst schlug das antisemitische Potenzial dieser Deutung, zumindest in Deutschland, noch kaum an. Zentral für die erste Generation der „neuen Linken“ in (West-)Deutschland war vor allem ihr antifaschistisches Selbstverständnis, unter anderem als Antwort auf die Kontinuität zwischen den Institutionen des nationalsozialistischen Deutschlands und der BRD und in Auseinandersetzung mit der „Elterngeneration“. In dieser Generation spielte die Auseinandersetzung mit der Shoah noch eine wichtige Rolle. Geprägt war diese (auch) von den Frankfurter Ausschwitzprozessen („Nie wieder Auschwitz“), dem Eichmannprozess und dem damals erschienenen Tagebuch der Anne Frank. Die Haltung der Linken gegenüber Israel war positiv und wird im Rückblick auch als geradezu philosemitisch beschrieben.

### ZUM WEITERLESEN:

- Moishe Postone: Deutschland, die Linke und der Holocaust.

## Die Slansky-Prozesse

Gleichzeitig kam in der Sowjetunion eine neue Welle des Antisemitismus auf. Unter Stalin waren antisemitische Gewaltausbrüche schon länger an der Tagesordnung – als Beispiel ist hier die Ermordung Solomon Michailowitsch Michoels, Vorsitzender des Jüdischen Antifaschistischen Komitees, 1948 in Minsk anzuführen. Michoels, der während des zweiten Weltkriegs Stalin im Kampf gegen Deutschland aktiv unterstützte, wurde nach Ende des Krieges auf Befehl Stalins ermordet, sein Tod wurde als Autounfall ausgegeben. Zunächst hatte sich jedoch die Sowjetunion erfreut gezeigt über die Gründung Israels, erkannte Israel sogar als erster Staat formell an und belieferte es auch über Umwege mit Waffen. Dabei ging es der Sowjetunion jedoch nie darum einen Schutzraum für die Überlebenden des Vernichtungswahns der Shoah zu schaffen. Die anfängliche Unterstützung zielte vor allem auf das Zurückdrängen des britischen Einflusses in der Region und die Hoffnung der junge Staat könnte zum Verbündeten der Sowjetunion werden.<sup>13</sup>

Als sich die Hoffnung, dass aus dem neuen Staat eine sowjetische Vorburg werden könnte

10. Georgi Dimitroff war Mitglied der Bulgarischen Kommunistischen Partei und von 1935 bis 1943 Generalsekretär der Kommunistischen Internationale.

11. Wolfgang Wippermann: Faschismustheorien. Zum Stand der gegenwärtigen Diskussion, S.21 ff.

12. Besonders deutlich wird diese Auffassung etwa bei den Mobilisierungen zu den Protesten gegen den G20-Gipfel. So titelt etwa die antinationale TOP „Fight the Players, Fight the Game“, die bewegungslinke IL schreibt von der „Herrschaft der Kapitalist\*innen“, die „Radikale Linke Berlin“ schreibt vom „Klassentreffen der Bonzen“ und der „Rote Aufbau“ schwadroniert über „die Wichser“, die zusammenkämen mit dem Ziel „um die Welt zu schwachern“.

13. Jaimie Palmer: Der Hass der Linken auf Israel und seine sowjetischen Wurzeln. [www.audiatour-online.ch/2016/05/23/der-hass-der-linken-auf-israel-und-seine-sowjetischen-wurzeln/](http://www.audiatour-online.ch/2016/05/23/der-hass-der-linken-auf-israel-und-seine-sowjetischen-wurzeln/)

immer mehr zerschlug, wandte sich die UdSSR wieder ab und unterstützte fortan die arabischen Staaten. Im Zuge dessen kam es zu den Slansky-Prozessen. Rudolf Slansky war während des Israelischen Unabhängigkeitskrieges Generalsekretär der Kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei und koordinierte die Waffenlieferungen an Israel. Er wurde 1952 gemeinsam mit 13 anderen Funktionären vor Gericht gestellt, die meisten davon waren, ebenso wie Slansky, Juden. Die Anklage basierte hauptsächlich auf antisemitischen Argumentationsmustern, zum Beispiel wurden die jüdischen Angeklagten als „vaterlandslose Kosmopoliten“ und „Agenten des Zionismus“ diskreditiert. Artur London, der damals mitangeklagt war berichtete später von seinem Ankläger:

*„Er packte mich an der Gurgel und brüllte: Sie und Ihre dreckige Rasse, wir werden sie schon noch ausrotten. Nicht alles, was Hitler getan hat, war richtig, aber er hat die Juden vernichtet, und das war gut! Es sind noch viel zu viele von euch der Gaskammer entkommen“<sup>14</sup>.*

Der Prozess war jedoch nicht nur antisemitisch motiviert, sondern diente auch einem bestimmten politischen Zweck. Der Angeklagte Eugen Löbel schrieb dazu:

*„Um zu beweisen, dass sie gute Freunde der Araber sind, mussten sie sich als Antisemiten legitimieren. Seit dieser Zeit ist Antisemitismus ein Teil der sowjetischen Außenpolitik geworden. Und der Hintergrund dessen ist, Fuß zu fassen im Nahen Osten, um dadurch einen viel größeren Druck auszuüben auf den Westen und gegen Amerika.“<sup>15</sup>.*

Der Prozess endete mit 11 Todesurteilen. Auch in Deutschland wurde der Prozess thematisiert. Die Tageszeitung „Neues Deutschland“ titelte „Dem Zionismus entschlossen entgegenzutreten!“ und zelebrierte seitenlang den antisemitischen Exzess.<sup>16</sup> In West-Deutschland wurden die Prozesse von der radikalen Linken weitgehend ignoriert, kritische Stimmen sind quasi nicht überliefert. Die 1952 noch anhaltende israel- und jüdinnen\*judenfreundliche Haltung in großen Teilen der Linken kann demnach als bloßes

Lippenbekenntnis gewertet werden. Selbst das allgemein bekannte antisemitische Morden war nicht Grund genug sich vom Wohnzimmer-tisch aufzuraffen und das große Vorbild Sowjetunion zu kritisieren.

## Entlastungsantisemitismus oder die „Schlussstrich-Debatte“

Mit dem Sechs-Tage-Krieg 1967 änderte sich die Haltung innerhalb der Linken gegenüber Israel grundsätzlich. Die Antwort Israels auf seine drohende Vernichtung, ein Präventivschlag gegen die ägyptische Luftwaffe, befreite die (west-)deutsche Linke endlich von den Schuldgefühlen auf Grund der nationalsozialistischen Vergangenheit. Nun war Linken klar, wer die wahren Täter\*innen sind, der vorherrschende Philosemitismus offenbarte seine Kehrseite. Plötzlich waren die Überlebenden der Shoah als Opfer nicht mehr über jeden Zweifel erhaben, sondern als die neuen Täter\*innen, als die neuen Nazis enttarnt.

Die Ignoranz dieser Ereignisse kann mit dem analytischen Konzept des Entlastungsantisemitismus erklärt werden. Es handelt sich hierbei um die Abwehr von Scham- und Schuldgefühlen einer Gesellschaft, welche sich der historischen Täterschaft stellen muss. Demgegenüber steht der Wunsch zu vergessen bzw. nicht immer wieder erinnert zu werden. In Deutschland ging es bereits zu dieser Zeit häufig um die Forderung „endlich einen Schlussstrich zu ziehen“. Hinzu kommen in diesem Abwehrmechanismus relativierende Vergleiche von NS-Taten mit anderen Menschheitsverbrechen, die Ablehnung einer Kollektivschuld, die Zurückweisung der Kriegsschuld oder gar die offene Leugnung des Holocaust. Der israelische Psychoanalytiker Zvi Rex formulierte folgenden Satz: „Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nicht verzeihen.“ Im Kontext dieser Aussage steht eine Form des Antisemitismus „nach Auschwitz“, welcher als Entlastungsantisemitismus oder auch als sekundärer Antisemitismus bezeichnet wird.<sup>17</sup> Die Projektionsfläche von aggressiven Beschuldigungen und Verunglimpfungen in diesem Kontext nehmen dabei „die“ Juden oder „der“ Staat Israel ein. Im Zuge dessen fungiert auch der Nahostkonflikt für innerdeutsche Entlas-

14. Artur London: Ich gestehe. Der Prozess um Rudolf Slansky. 1982.

15. Bert-Oliver Manig: Stalins blutrünstiges Drängen auf tschechischen Schauprozess. [www.deutschlandfunk.de/stalins-blutruestiges-draengen-auf-tschechischen.871.de.html?dram:article\\_id=228496](http://www.deutschlandfunk.de/stalins-blutruestiges-draengen-auf-tschechischen.871.de.html?dram:article_id=228496)

16. [www.nd-archiv.de/artikel/1006577.lehren-des-slansky-prozesses.html](http://www.nd-archiv.de/artikel/1006577.lehren-des-slansky-prozesses.html)

17. Vgl. Rensmann, Lars: Demokratie und Judenbild. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004.

tungsstrategien und wird dadurch instrumentalisiert. Hierbei wird Israel bzw. die israelische Politik hauptverantwortlich für die heutige Existenz und den Anstieg von Antisemitismus gemacht. Der Konflikt wird somit zum Katalysator für bereits existierende antisemitische Ressentiments. So wird Israel teilweise als „SS-Staat oder Apartheidsstaat“ dämonisiert, durch Boykottaktionen isoliert oder durch die Verweigerung eines Existenzrechts delegitimiert. Zum Ausdruck kommen solche Diffamierungen, Schuldzuweisungen und Übergeneralisierungen unter anderem in Leserbriefen, Internetforen oder in direkten Schreiben an jüdische Institutionen.<sup>18</sup> So steht nicht selten in Briefen an den Zentralrat der Juden: „Das was die Juden den Palästinensern antun, ist genau dasselbe, was die Nazis den Juden angetan haben.“ Diese Täter-Opfer-Umkehr ist kennzeichnend für den deutschen Entlastungsantisemitismus und lässt erkennen, dass Gefühle von Scham und Schuld nicht aufgearbeitet, sondern eher den Opfern angekreidet werden.

*„Man verkehrt die eigene Schuld in die der anderen, indem man Fehler, welche diese begangen haben oder begangen haben sollen, zur Ursache dessen erklärt, was man selbst getan hat.“<sup>19</sup>*

Die Jüdinnen\*Judenfeindlichkeit findet in diesem Kontext daher nicht trotz, sondern wegen Auschwitz statt. Auf die moralische Entnazifizierung Deutschlands folgt eine Nazifizierung des jüdischen Staates. Die Erinnerungen an Auschwitz werden in diesem Zusammenhang also nicht zur notwendigen historischen Aufarbeitung genutzt, sondern eher als Gefahr für die Schaffung einer neuen positiven nationalen Identitätsbildung angesehen.

### Antiimperialismus

*„Die Welt im Nahen Osten ist in zwei Fronten geteilt, da sind die arabischen Völker, die von den progressiven Kräften der Welt im Sinne des Fortschritts unterstützt werden, demgegenüber stehen die zionistischen Kreise, die jüdische Bourgeoisie und Monopole in und außerhalb Israels, die von der ganzen kapitalistischen Welt unterstützt werden.“<sup>20</sup>*

Was sich in diesem Zitat zeigt, ist eine spezifische Interpretationsschablone des Weltgeschehens, die in ihrer Grundstruktur als „antiimperialistisches Weltbild“ bezeichnet werden kann. In diesem findet eine dualistische Trennung zwischen gut und böse statt. Die guten „progressiven Kräfte der Welt“ finden dabei ihren Feind in der unverstandenen kapitalistischen Welt, die nicht in ihrem Gesamtzusammenhang begriffen wird, sondern als dominiert durch eine einzelne Gruppe (hier der jüdischen Bourgeoisie und ihrer Monopole) erscheint. So kommt es zu einer Personifizierung gesellschaftlicher Verhältnisse im vermeintlichen Kampf der „Herrschenden“ gegen die „Beherrschten“. Die Gruppe der „Herrschenden“ wird als übermächtig imaginiert, in ihrer Omnipotenz steuere sie Staat und Kapital. Sie bestimme die Politik, Sorge für eine oberflächliche Befriedung mit sozialpolitischen Maßnahmen und verbreite ihre Ideologie über die bürgerlichen Medien. Zusammengenommen organisiere sie damit die Ausbeutung der Massen. Die Aufgabe linker Politik sei es folglich, dass diese Massen ihre Unterdrückung erkennen und sich als Volksgemeinschaft zusammenschließen und ihr gemeinsames Interesse verwirklichen: Die Beseitigung bzw. der Sieg über die Herrschenden. Nicht selten zeigten sich historisch die Massen allerdings immun gegenüber den Versuchen, sie über ihre „wahren Bedürfnisse“ aufzuklären und so blieben und bleiben die revolutionären Hoffnungen unbefriedigt. Anstatt sich mit den strukturellen Ursachen auseinanderzusetzen und Überlegungen darüber anzustellen, wie Individuum und Gesellschaft miteinander vermittelt und aneinander gebunden sind, orientierten sich Verfechter\*innen eines antiimperialistischen Weltbildes geografisch um: Die nationalen Befreiungsbewegungen in der sogenannten Dritten Welt versprachen eine Ersatzbefriedigung für die enttäuschten revolutionären Hoffnungen zu leisten, denn dort schienen die Massen revolutionär zu sein und der Trennungsstrich zwischen Freund und Feind lag auf der Hand:

*„Das linke [anti-imperialistische] Weltbild sah sich bestätigt: Das Böse war der Imperialismus, vorgestellt als eine weltweite Verschwörung der kapitalistischen Staaten*

18. Vgl. Botschl, Gideo : Von der Judenfeindschaft zum Antisemitismus. Ein historischer Überblick. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Jg. 64, 2014.

19. Adorno, Theodor W.: Schuld und Abwehr. In: Theodor W. Adorno: Soziologische Schriften II. GS (20 Bände), Band 9.2, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1997.

20. Unsere Zeit (Zeitung der DKP), 13.03.1975 [www.unsere-zeit.de](http://www.unsere-zeit.de)



*unter der Dominanz der USA. Er war verantwortlich für alle Ausbeutung und Unterdrückung im Trikont. Das Gute auf der Gegenseite waren »Völker«, die sich national befreien wollten, sich gegen die Fremdherrschaft und imperialistische Ausbeutung auflehnten und ihr Selbstbestimmungsrecht forderten.“<sup>21</sup>*

Gerade im Hinblick auf die Identifikation mit den Befreiungsbewegungen wird eine absolut positiv gesetzte Bezugnahme auf die Kategorie des „Volkes“ im antiimperialistischen Weltbild besonders deutlich. Auch darüber hinaus finden sich auf einer strukturellen Ebene Grundmerkmale, die auch im Antisemitismus zu finden sind: eine binäre Aufteilung der Welt in gut und böse, die Personifizierung gesellschaftlicher Verhältnisse, Verschwörungstheorien über die Allmacht der „Herrschenden“ und die Ablehnung der (westlichen) Moderne.

Wenn sich das antiimperialistische Weltbild auf den israelisch-arabischen-Konflikt bezieht, wird aus der strukturellen auch eine inhaltliche Nähe zum Antisemitismus. Werden auch hier gut und böse nach antiimperialistischer Manier klar identifiziert, dann findet sich auf der einen Seite das unterdrückte palästinensische Volk in seinem Kampf gegen das böse Israel, welches stellvertretend für Kapital und Imperialismus steht, ebenso wie es in dem o.g. Zitat aus der DKP-Zeitung ausgeführt wird. Thomas Haury schreibt: „Auf der Gegenseite von diesem abstrakten Bösen (Kapital, Imperialismus, Zionismus) steht natürlich das konkrete Gute, das Volk“<sup>22</sup>. Innerhalb dieses Erklärungsmusters kann Israel selbst kein Volk besitzen, sonst würden sich zwei Völker im Kampf um Selbstbestimmung gegenüberstehen. Konsequenterweise gehen einige Antiimperialist\*innen also davon aus, Israel sei „nur ein künstliches Gebilde“ oder gar ein „angebliches Volk“<sup>23</sup>, „das niemals existiert hatte“<sup>24</sup>. Jüdinnen\*Juden werden zu einem Nicht-Volk erklärt, welches im Dienste des Kapitals und Imperialismus steht und nach dieser Logik folgerichtig nicht selten als Hindernis bei der Überwindung des Kapitalismus gesehen wird.

## Antisemitische Anschläge von Links

Es liegt nahe, dass solche antisemitischen Denkmuster auch entsprechende Handlungen nach sich ziehen. So war der Anschlag der linken West-Berliner Gruppe Tupamaros am 9.11.1969 der erste groß angelegte Gewaltversuch von Linken gegen Jüdinnen\*Juden nach Ende des zweiten Weltkrieges. Die Gruppe plante einen Bombenanschlag auf eine Veranstaltung der jüdischen Gemeinde in deren Gemeindehaus in Berlin-Charlottenburg. Die Veranstaltung sollte dem Gedenken der Opfer der Shoah dienen. Die Verbindung mit dem 9. November zeigt das vollkommen fehlgeleitete Verständnis der Shoah. Dieser Anschlag belegt letztlich, dass linker Antisemitismus sämtliche andere politische Überzeugungen, die auf linker Seite vermeintlich Schutz vor dem Vernichtungswahn bieten, überwinden kann. Damit wird der unreflektierte, verkürzte Antifaschismus als Feigenblatt entlarvt, das sich nach Belieben ablegen oder instrumentalisieren lässt. Glücklicherweise explodierte die vom V-Mann Peter Urban gelieferte Bombe nicht. Einer polizeilichen Analyse zufolge hätte sie viele Todesopfer unter den 250 anwesenden Gästen gefordert.<sup>25</sup>

Unter den Terrorist\*innen waren bekannte Personen: Zu der Gruppe Tupamaros gehörten zum Beispiel Dieter Kunzelmann (Gründungsmitglied der Kommune 1) und Georg von Rauch (nachdem das Rauchhaus in Berlin-Kreuzberg benannt wurde), welche von der Al-Fatah in Jordanien ausgebildet wurden. Die Aktion wurde in einem Bekenner\*innenschreiben in der Agit883 damit gerechtfertigt, dass sich die radikale Linke statt auf den Vietnamkrieg stärker auf den Krieg arabischer Gruppen gegen Israel konzentrieren solle. Im Nachhinein bedauerte Kunzelmann die Aktion. Jedoch nicht, weil es, wie anzunehmen, vielen Menschen beinahe das Leben gekostet hätte, sondern weil es in seinen Augen dem berechtigten Anliegen der Palästinenser\*innen geschadet hätte.<sup>26</sup>

Auch bei den Olympischen Spielen 1972 in München zeigte sich der Antisemitismus der radikalen Linken besonders deutlich. Wollten die Deutschen eigentlich ihre vermeintliche Weltoffenheit und Gastfreundschaft zelebrieren, schlug stattdessen eine außergewöhnlich

21. Thomas Haury: Die ideologischen Grundlagen des Antizionismus in der Linken. [www.d-a-s-h.org/dossier/07/08\\_grundlagenantizionismus.html](http://www.d-a-s-h.org/dossier/07/08_grundlagenantizionismus.html)

22. Ebenda.

23. Rote Presse Korrespondenz, 08.10.1983 [www.mao-projekt.de/BRD/BER/VLB/RPK.shtml](http://www.mao-projekt.de/BRD/BER/VLB/RPK.shtml)

24. Palästina-Nachrichten Nr. 7.

25. [www.berliner-zeitung.de/der-anschlag-auf-die-juedische-gemeinde-am-9--november-1969-ist-nun-aufgeklaert---fast--was-war-die-rolle-des-staates--rainer--wenn-du-wuesstest--15581172](http://www.berliner-zeitung.de/der-anschlag-auf-die-juedische-gemeinde-am-9--november-1969-ist-nun-aufgeklaert---fast--was-war-die-rolle-des-staates--rainer--wenn-du-wuesstest--15581172)

26. Dieter Kunzelmann: Leisten Sie keinen Widerstand! Bilder aus meinem Leben.

breite Querfront zu: Am Morgen des 5. September stürmten acht Mitglieder der palästinensischen Organisation Schwarzer September das israelische Quartier im olympischen Dorf und nahmen 11 israelische Sportler als Geiseln, die im Verlauf der Geiselnahme und einer gescheiterten Befreiungsaktion der deutschen Polizei getötet wurden. Im Vorfeld des Attentats erhielt die federführende PLO Gruppe Unterstützung von deutschen Nazis. Der damals Beteiligte Willi Pohl beschrieb die für beide Seiten zufriedenstellende Kooperation wie folgt:

*„Wir erhielten die Erlaubnis, auf von der Fatah kontrolliertem jordanischen Gebiet einen Stützpunkt zu errichten, als Gegenleistung boten wir Unterstützung im Kampf gegen Israel an.“<sup>27</sup>*

Unter anderem wurden Fahrzeuge besorgt, Kontakte beschafft und Botschaften übermittelt. Mit der Aktion versuchte man arabische Terrorist\*innen, sowie linke Terrorist\*innen (darunter Ulrike Meinhof und Andreas Baader) und Mitglieder der Japanischen Roten Armee aus dem Gefängnis frei zu pressen. Drei der Geiselnahmer überlebten die Aktion und wurden von deutschen Behörden im Austausch gegen deutsche Geiseln freigelassen. Abu Daoud, der Drahtzieher und Anführer der Mordaktion war bis in die späten 90er ein hochrangiger Funktionär der PLO. Er wurde unter anderem von der DDR unterstützt, die ihn nach einem misslungenen Anschlag auf ihn in Berlin gesund pflegen ließ. Nach Berlin hatte er anscheinend lebenslang gute Kontakte. Noch 2006 war die taz so freundlich ihn in einem Interview seine Sicht auf die Dinge und seine Verhöhnung der Opfer zum Ausdruck bringen zu lassen.<sup>28</sup> Das Olympiaattentat bringt viele Verbindungslinien zusammen: Antiimperialistische Volkskriegsideologie, regressiver Antikapitalismus und ein nicht vorhandenes Verständnis von Faschismus verschmelzen in einem Akt des Mordens, gemeinschaftlich begangen von antisemitischen Terrorist\*innen und Nazis mit dem Ziel Linke freizupressen. Antisemitismus verbindet. Es könnte ein Witz nach dem Schema sein, „Kommen ein Nazi, ein arabischer Terrorist und ein Linker in die Kneipe“. Nur für die 11 Todesopfer und ihre Angehörigen gibt es we-

nig zu lachen. Alle Schranken fallen: Nicht der Kampf gegen Nazis, sondern der gegen Jüdinnen\*Juden hat letztlich oberste Priorität für die Anhänger\*innen der antisemitischen Ideologie. Noch immer grölen 14-jährige Punks und auch wesentlich ältere Antiimperialist\*innen spätestens nach dem zweiten Bier lauthals WIZOs „R.A.F.-Song“ mit. Besungen wird eine Terrorgruppe die bis heute in einigen linken Kreisen, wenn auch gelegentlich nur klammheimlich, als doch irgendwie schon cool angesehen wird. Eben jene Gruppe veröffentlichte nach dem Olympiaattentat eine Erklärung „zur Strategie antiimperialistischer Kämpfe“. Die RAF machte deutlich, wer hier die Schuldigen waren: „Israel vergießt Krokodilstränen. Es hat seine Sportler verheizt wie die Nazis die Juden – Brennmaterial für die imperialistische Ausrottungspolitik“. Nachdem nun klar war, dass die Jüdinnen\*Juden die neuen Nazis waren, war die Mordtat folgerichtig eine „antifaschistische Aktion“<sup>29</sup>.

Nein, eigentlich ist es falsch zu behaupten die RAF hätte in den Jüdinnen\*Juden die neuen Nazis gesehen. Die Nazis, also ihre eigenen Eltern und Großeltern waren „nur so ein bisschen“ faschistisch gewesen. Diejenigen, die den Gaskammern von Auschwitz entkommen konnten waren für die RAF jetzt Teil einer viel schlimmeren Sache, da der Imperialismus das „erst durch und durch faschistische System“ ist. „Der Nationalsozialismus war nur die politische und militärische Vorwegnahme des imperialistischen Systems der multinationalen Konzerne“. Ähnlich wie für die Nazis vor ihnen führte auch für die RAF das Töten von Jüdinnen\*Juden zur Befreiung des Volkes: „daß ihr Feind nicht nur Israel ist, daß ihr Feind der Imperialismus ist, daß nicht nur Israel blutrünstig ist, nicht nur die USA gegenüber Vietnam, sondern der ganze Imperialismus gegen alle Befreiungsbewegungen, daß es ohne antiimperialistischen Kampf keinen Sieg im Volkskrieg gibt“<sup>30</sup>.

Am 27. Juni 1976 wurde ein Air France Flugzeug von Tel Aviv nach Paris entführt. Auch an dieser Aktion waren linksradikale Aktivist\*innen beteiligt. Allerdings gelang die Entführung nur in Zusammenarbeit mit palästinensischen Terrorist\*innen. Dieser Anschlag kann als archetypisches Beispiel für die Zusammenarbeit linker und arabischer Antisemit\*innen betrachtet werden. Nach der Entführung des

27. Willi Pohl alias E.W. Pless: Geblendet. Aus den authentischen Papieren eines Terroristen

28. Abu Daoud im Interview mit Fatima Schihabi: Natürlich erzeugt Gewalt Gegengewalt. [www.taz.de/!480171/](http://www.taz.de/!480171/)

29. Rote-Armee-Fraktion: Die Aktion des Schwarzen September in München. Zur Strategie des antiimperialistischen Kampfes. [www.nadir.org/nadir/archiv/PolitischeStroemungen/Stadtguerilla+RAF/RAF/brd+raf/011.html](http://www.nadir.org/nadir/archiv/PolitischeStroemungen/Stadtguerilla+RAF/RAF/brd+raf/011.html)

30. Ebenda.

Flugzeuges wurde es nach Entebbe (Uganda) gelenkt. Dort wurde die Gruppe der Entführer\*innen, bisher bestehend aus zwei Mitgliedern der PFLP-GC (Popular Front for the Liberation of Palestine – General Command), sowie Wilfried Böse und Brigitte Kuhlmann von den Revolutionären Zellen, von 4 weiteren Terroristen der PFLP-GC verstärkt. Die Revolutionären Zellen waren ein bis in die 90er Jahre in Deutschland bestehender dezentraler Zusammenhang. Die beiden Deutschen unter den Entführer\*innen sortierten die Geiseln (teilweise fälschlich) nach jüdischen und nicht-jüdischen Menschen. Die Tatsache, dass nicht die israelische Staatsbürgerschaft, sondern das vermeintliche jüdisch-Sein als ausschlaggebendes Kriterium gesehen wurde zeigt, dass sich antizionistischer Antisemitismus im Zweifel gegen alle Jüdinnen\*Juden, unabhängig ihrer Einstellung zum Zionismus, richtet. Ein Shoah-Überlebender zeigte während der Entführung W. Böse seine KZ-Nummer. Dieser erwiderte darauf nur, er sei kein Nazi, sondern Idealist.<sup>31</sup> Hier wird besonders deutlich, dass es letztlich dieselbe Ideologie ist, die an der Rampe in Auschwitz und am Flughafen von Entebbe gewirkt hat – sowohl Friedrich Karl Kuczynski<sup>32</sup> als auch Wilfried Böse fühlten sich wohl als große Helden, die mit der Aussortierung der Bösen nun endlich die Menschheit von ihrem Joch erlösen würden. In einer Nacht- und Nebelaktion befreiten israelische Truppen die Geiseln, wobei die Geiseln Ida Borochovitch, Jean-Jacques Maimouni und Pasco Cohen im Feuergefecht ihr Leben verloren. Es kehrten nicht alle Soldaten nach Israel zurück, einer wurde von ugandischen Soldaten erschossen.<sup>33</sup> Im Nachgang der Befreiung der Geiseln ließ Idi Amin, der damalige Gewaltherrscher Ugandas, Dora Bloch, eine der Geiseln, umbringen. Die 74-jährige war nicht mit den anderen Geiseln im Flugzeug geblieben, sondern zur Behandlung eines medizinischen Notfalls in ein Krankenhaus gebracht worden. Die Ärzt\*innen und Pfleger\*innen, die sich für sie einsetzten, wurden ebenfalls von ugandischen Soldaten getötet. Idi Amin verdächtigte Kenia Israel bei der Befreiungsmission unterstützt zu haben, als Rache wurden hunderte Kenianer\*innen in Uganda grausam ermordet.<sup>34</sup> Die Reaktion auf die Entführung und die anschließenden Racheakte war Empörung. Selbstverständlich

nicht darüber, dass Jüdinnen\*Juden ermordet wurden. Auch nicht darüber, dass Kenianer\*innen ermordet wurden. Nein, die radikale Linke war empört darüber, dass es Israel gewagt hatte, nicht tatenlos dabei zuzusehen, wie Jüdinnen\*Juden bedroht wurden. Sie waren empört darüber, dass Israel es gewagt hatte die Souveränität Ugandas und seines grausamen Gewaltherrschers anzutasten. Folgerichtig häuften sich im Nachgang Angriffe auf jüdische Einrichtungen. Im info-bug Westberlin erschien etwa folgende Stellungnahme: „In der Nacht vom 4./5.Juli haben wir die Schaufenster des israelischen Schmuckladens „Shalom“ in der Grindelallee (Hamburg) zertrümmert.“<sup>35</sup> Ebenfalls fehlten auch verschwörungsideologische Ideen nicht. So heißt es weiter:

*„Dies [ist] Ausdruck unserer Wut über das Komplott zwischen BRD, Israel und USA gegen die revolutionäre Befreiungsaktion des propalästinensischen Kommandos in Entebbe und gegen Uganda.“*

In der Zeitung „Arbeiterkampf“, der Vorgängerin der „analyse&kritik“, wurde das vermeintlich wahre Opfer benannt und die „tagelange Hetze gegen Idi Amin“ beklagt. An selber Stelle finden sich zwei Anführungszeichen, die viel über die antisemitischen Denkstrukturen in Teilen der Linken aussagen: „Um die Rettung „unschuldiger Menschen“ ging es den imperialistischen Massenmördern und Menschenverächtern ganz bestimmt nicht!“<sup>36</sup> Natürlich waren die Opfer nicht unschuldig. Sie hatten das schlimmste Verbrechen begangen, das überhaupt vorstellbar war. Sie waren jüdisch.

Im Grunde lässt sich sagen, dass die RZ und ebenfalls ihre Frauengruppe Rote Zora weiterhin die Unterstützung weiter Teile der radikalen Linken hatten. Anhand dieser Aktion zeigt sich sehr deutlich, welches Ausmaß Israel-bezogener Antisemitismus annehmen kann.

## 80er, 90er und das Beste von Heute

Bereits in den 1970er Jahren kamen erste Stimmen auf, welche die spätere Kritik am Antisemitismus andeuteten, auch wenn sie zunächst kaum wahrgenommen wurden. Besonders zu

31. [www.thinktankboy.wordpress.com/2011/04/18/%E2%80%9Eoperation-thunderbolt%E2%80%9C-und-die-deutsche-%E2%80%9Eheimatvertriebenenverband%E2%80%9C/](http://www.thinktankboy.wordpress.com/2011/04/18/%E2%80%9Eoperation-thunderbolt%E2%80%9C-und-die-deutsche-%E2%80%9Eheimatvertriebenenverband%E2%80%9C/)

32. Karl Kuczynski war für die Selektion in Auschwitz zuständig.

33. In Anbetracht dieser Ereignisse erscheint es umso absurder, wenn etwa das linke Portal „Klasse-gegen-Klasse“ den Bruder des getöteten Soldaten als machtlüsternen Juden auf dem eisernen Thron zeigt. Es ist auch ihre Ideologie, die für den Tod dieses Menschen verantwortlich ist. Bei dem getöteten Soldaten handelt es sich um Jonathan Netanjahu.

34. [www.watson.ch/International/Wissen/280031029-%C2%ABOperation-Entebbe%C2%BB--Wie-Jonathan-Netanjahu-auf-einem-Terminal-in-Uganda-zum-Helden-wurde-](http://www.watson.ch/International/Wissen/280031029-%C2%ABOperation-Entebbe%C2%BB--Wie-Jonathan-Netanjahu-auf-einem-Terminal-in-Uganda-zum-Helden-wurde-)

35. Unbekannte\*r Autor\*in: Aktion! Aktion! in info-bug West-Berlin Nr.113. [www.unrast-verlag.de/images/stories/virtuemart/product/materialsammlung---legenden-um-entebbe.pdf](http://www.unrast-verlag.de/images/stories/virtuemart/product/materialsammlung---legenden-um-entebbe.pdf)

36. Israels „Befreiungsaktion“ in Uganda / Krieg gegen die 'Dritte Welt'? in Arbeiterkampf Nr. 84. [www.unrast-verlag.de/images/stories/virtuemart/product/materialsammlung---legenden-um-entebbe.pdf](http://www.unrast-verlag.de/images/stories/virtuemart/product/materialsammlung---legenden-um-entebbe.pdf)

erwähnen ist hier Moïshe Postone, der mit seinen Texten, zum Beispiel „Nationalsozialismus und Antisemitismus“ und „Brief an die deutsche Linke“, ein grundlegend neues Verständnis des deutschen Nationalsozialismus einforderte.<sup>37</sup> Wirkmächtig wurde diese Kritik erst mit den weltpolitischen Erschütterungen des Jahres 1989. Während überall in Deutschland der Taumel der Wiedervereinigung herrschte und die hässliche Fratze des Nationalismus wieder ordentlich an die Alltagsoberfläche spülte, zerbrach sich die radikale Linke den Kopf darüber, wie es weitergehen kann. Schnell rückte eine Frage in den Mittelpunkt: „Wie hältst Du es mit Deutschland?“ Die Auseinandersetzung darüber musste zwangsläufig zur Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus und damit auch zum Antisemitismus führen. Plötzlich wurden in einigen Kreisen Postones Schriften aus der Schublade geholt, die Polemiken Eike Geisels über „die Wiedergutwerdung der Deutschen“ diskutiert und so die jahrzehntelange Sackgasse des Antiimperialismus Schritt für Schritt verlassen.<sup>38</sup> Kurz: Es entstanden die antinationale und die antideutsche Position.

Schon 1989 hatte eine Gruppe von Linken in Hamburg beschlossen eine strömungsübergreifende Plattform mit dem Namen „Radikale Linke“ zu gründen, die 1990 unter dem Titel „Nie wieder Deutschland“ eine Erklärung gegen die Wiedervereinigung beschloss. Die deutsche Vergangenheit wurde als Argument gegen die Wiedervereinigung in Stellung gebracht. In einem Aufruf zur Demonstration 1990 in Frankfurt hieß es:

*„Es ist das Land, indem selbst der Faschismus in einer einzigartigen niederträchtigen, von Vernichtungswillen geprägten Form, als Nationalsozialismus an die Macht gebracht wurde. Allein in der Teilung Deutschlands war eine friedlichere Entwicklung angelegt.“*

Der Aufruf beschreibt diese Position als „antideutsche“. 1989 und 1990 gelang es einige beeindruckende Demos mit bis zu 20.000 Teilnehmer\*innen zu organisieren. Alle Zeichen schienen auf Aufbruch zu stehen. Dieser währte dann aber nur sehr kurz. Bereits 1991 kam es zu Zerfallerscheinungen. Unter dem Eindruck des Golfkrieges der USA gegen den Irak erlebte

die Friedensbewegung und in ihrem Gefolge die Feindseligkeit gegenüber Israel einen erneuten Aufschwung. Diejenigen in der radikalen Linke, die das neue Verständnis von Antisemitismus nicht einfach über Bord werfen wollten, allen voran die „konkret“, übten scharfe Kritik. So schrieb etwa Wolfgang Pohrt:

*„Man faßt es einfach nicht, daß in Israel Auschwitzüberlebende mit der Gasmasken nachts unter Sirenenalarm in den Schutzraum flüchten müssen, während die Kinder und Enkel der Massenmörder von einst hier gemütlich über das Verhältnis von erster und vierter Welt räsonieren oder sich fröhlich auf der Bonner Hofgartenwiese tummeln und nicht die Verteidigung der Bedrohten, sondern Frieden mit einem Aggressor fordern.“<sup>39</sup>*

Die entstehenden Spannungen waren einfach zu groß für die „Radikale Linke“ und sie löste sich auf. Der Aufbruch war in sich zusammengefallen. Dennoch hatte er Spuren hinterlassen. Zwar blieb ein diffuses antiimperialistisches Weltbild weiterhin weit verbreitet, aber nicht mehr unwidersprochen. Die antideutsche Position wurde in Kleingruppen, Zeitungen und Theoriezirkeln weiterentwickelt. Eine erneute Verschärfung erfuhr der Konflikt zu Beginn der 2000er während der zweiten Intifada in deren Verlauf die Gewalt in Israel und den palästinensischen Gebieten stark zunahm. Für die perspektivlosen Linken hierzulande wurde die nationale Befreiungsbewegung zu einer Art „Stellvertreterbewegung“ mit der man Begriffe wie Nation, Staat und Volk positiv besetzen konnte. Der Kampf um nationale Unabhängigkeit wurde dabei mit einer sozialen Revolution verwechselt. Diese vereinfachte Sicht von Herrschaft als Fremdherrschaft, von Ausbeutung als dem Ergebnis einer fremden Machenschaft und einem binären Denken, das klar zwischen Gut und Böse unterscheidet und Politik und Ökonomie personalisiert, programmiert Antisemitismus voraus. Die Auseinandersetzung zwischen Antiimperialist\*innen auf der einen Seite und Antideutschen und Antinationalen auf der anderen eskalierte zunehmend. Der Konflikt zog einen Riss durch die radikale Linke, Gruppen spalteten sich, WGs und Freundschaften zerbrachen mit lautem Getöse. Zunehm-

37. Moïshe Postone: Nationalsozialismus und Antisemitismus. (1979) [www.krisis.org/1979/nationalsozialismus-und-antisemitismus/](http://www.krisis.org/1979/nationalsozialismus-und-antisemitismus/)

38. U.a. Eike Geisel: Triumph des guten Willens. Gute Nazis und selbsternannte Opfer. Die Nationalisierung der Erinnerung.

39. Wolfgang Pohrt: Musik in meinen Ohren, in: Konkret 3, 1991.

mend spielte auch innerlinke Gewalt eine Rolle, so kam es etwa am Rande des „Karnevals der Kulturen“ in Berlin 2004 zu einem Angriff von israelfeindlichen Linken auf Kritiker\*innen. In einem Solidaritätsschreiben mit den Betroffenen hieß es danach:

*„Mit dem Ruf „Hier sind die Zionisten!“ stürmten rund 30 Mitglieder und Sympathisanten der RIM/RK<sup>40</sup> los und machten regelrechte Hetzjagden auf die fünf am Rande stehenden Antifas. Zwei von ihnen konnten nicht rechtzeitig abhauen und wurden getrennt voneinander brutal zusammengeschlagen. Einem am Boden liegenden Antifa traten etwa acht Leute ausschließlich und gezielt gegen den Kopf, um ihn dann, als er glücklicherweise wieder aufstand, erneut mit Schlägen gegen den Kopf zu bearbeiten. Das Ergebnis waren eine Schädelprellung sowie Hämatome und Abschürfungen am ganzen Körper. Damit nicht genug: Dem anderen Antifa wurde, nachdem man ihn zusammengeschlagen und eine Rippe angebrochen hatte, ein Messer in die Hüfte gerammt.“<sup>41</sup>*

In den kommenden Jahren nahm die Intensität der Auseinandersetzung zwar wieder ab, doch die Konfliktlinien von damals sind bis heute de-

facto unüberwunden. Die Auseinandersetzung mit Ideologiekritik und Antisemitismus bleibt auf einige wenige Zusammenhänge beschränkt und es drängt sich der Eindruck auf als wäre die lange Geschichte des Antisemitismus und der Linken noch nicht vorbei.

## Zum Abschluss

Was bleibt nun von diesem Text? Vielleicht ist es die Erkenntnis, dass Antisemitismus brandgefährlich ist, egal aus welcher Richtung er kommt und dass wir unsere eigene Geschichte nicht vergessen dürfen, sondern uns fragen müssen, wo wir noch immer mitten in antisemitischen Kontinuitäten stecken. „Das Auschwitz nicht sich wiederhole“ muss mehr als ein Lippenbekenntnis sein. Es muss ein kategorischer Imperativ sein, der weder aus Gründen der Bündnispolitik noch aus Angst vor „Spaltung“ über Bord geworfen werden kann. Wo uns Antisemitismus begegnet, dürfen wir nicht schweigen, auch nicht, wenn er von Linken kommt. Im Gegenteil, wir müssen uns aktiv aussprechen gegen eine Linke, die Israel vernichten will, gegen eine Linke, die die Shoah am Liebsten uminterpretieren will und gegen eine Linke, die von Deutschland und Antisemitismus nichts mehr hören will!

40. [www.nadir.org/nadir/initiativ/aanb/pics/RIM.pdf](http://www.nadir.org/nadir/initiativ/aanb/pics/RIM.pdf)

41. Ebenda.

---

### TKA – THEORIE, KRITIK & AKTION | BERLIN

Wir, die Gruppe Theorie, Kritik & Aktion | Berlin, verstehen es als unseren Anspruch, eine umfassende Gesellschaftskritik zu üben. Bei dieser muss erkannt werden, dass Herrschaft und Unterdrückung nicht das Ergebnis schlechter politischer Verwaltung oder gieriger Individuen, sondern im Kapitalismus selbst begründet sind. Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus ist neben der Arbeit zu feministischen Themen zentraler Bestandteil unserer politischen Praxis.

Mehr Infos über uns findet ihr unter: [tka.blogspot.de](http://tka.blogspot.de).

#2

## **Immer diese Widersprüche**

ANTIMUSLIMISCHER RASSISMUS,  
ANTISEMITISMUS UND DIE RADIKALE LINKE IN  
DEUTSCHLAND

\*AZE

ANDERE ZUSTÄNDE ERMÖGLICHEN

In der letzten Zeit hat sich Antisemitismus in allen Formen gezeigt: gewalttätige Übergriffe, das Verweigern eines Sitzplatzes in der U-Bahn, die vielfache Schändung jüdischer Friedhöfe, Synagogen und Mahnmäler, wie die Gedenktafel zur Deportation in Moabit, die nach häufigen Beschädigungen im März 2016 komplett zerstört wurde. Gleichzeitig sehen wir, wie sich antimuslimischer Rassismus ungebremst im Alltag durch Beleidigungen, Gewalt oder durch staatliches Handeln Bahn bricht. Das zeigt

den. So wurde zum Beispiel auf dem X\*CSD 2016 in Kreuzberg Israel als Apartheidstaat bezeichnet, Siedlerkolonialismus vorgeworfen und mit doppelten Standards bewertet, indem Gewalt gegen Transmensen ausschließlich in Bezug auf Israel kritisiert wurde. Oder die PFLP wird als politische Kraft und möglicher Bündnispartner fantasiert – von einer Distanzierung von Gewalt gegen Juden\*Jüdinnen in Israel fehlt jede Spur, und das von einer Gruppe, die Teil des Bündnisses für die 1.Mai-Demo in Berlin ist. Auch Rufe

wie „Scheiß Juden“, „[...] ins Gas“, „Zionistenfaschisten“ und „Juden raus aus Kreuzberg“ wurden im Rahmen einer Kundgebung dieser Gruppe geäußert.

Ebenso ist antimuslimischer Rassismus in der linken Szene präsent: Der Islam wird als einzige rückständige Religion kritisiert, Emanzipation und Gleichberechtigung

”

**Wenn es auf linken Veranstaltungen wieder nur um Israel geht, NS-Vergleiche fallen oder zum Boykott israelischer Produkte aufgerufen wird, dann muss das thematisiert und kritisiert werden.**

“

sich z.B. in der Diskussion um Tunesien, Marokko und Algerien als sichere Herkunftsländer in Reaktion auf die rassistischen Diskurse um die Silvesternacht 2015 in Köln. Die AfD konnte mit ihrer rassistischen, sexistischen und antisemitischen Propaganda in die Parlamente Einzug halten. Sie sattelte damit auf den rassistischen Mainstream-Diskurs zu Migration und den Erfolgen von Pegida auf, die in Sachsen immer noch wöchentlich über Tausend Rassist\*innen versammeln können. Auch die Aufklärung der Mordserie des NSU und Konsequenzen hieraus für den Verfassungsschutz sind nicht absehbar. Ebenso bleibt die rassistische polizeiliche Ermittlung unhinterfragt. Rassismus und Antisemitismus sind tief in der deutschen Gesellschaft verankert, Zuschreibungen, Beleidigungen, Übergriffe gehören zum Alltag der Betroffenen.

Dies ist leider in der Linken nicht anders: Wenn es auf linken Veranstaltungen wieder nur um Israel geht, NS-Vergleiche fallen oder zum Boykott israelischer Produkte aufgerufen wird, dann muss das thematisiert und kritisiert wer-

den. So wurden zum Beispiel auf dem X\*CSD 2016 in Kreuzberg Israel als Apartheidstaat bezeichnet, Siedlerkolonialismus vorgeworfen und mit doppelten Standards bewertet, indem Gewalt gegen Transmensen ausschließlich in Bezug auf Israel kritisiert wurde. Oder die PFLP wird als politische Kraft und möglicher Bündnispartner fantasiert – von einer Distanzierung von Gewalt gegen Juden\*Jüdinnen in Israel fehlt jede Spur, und das von einer Gruppe, die Teil des Bündnisses für die 1.Mai-Demo in Berlin ist. Auch Rufe wie „Scheiß Juden“, „[...] ins Gas“, „Zionistenfaschisten“ und „Juden raus aus Kreuzberg“ wurden im Rahmen einer Kundgebung dieser Gruppe geäußert. Ebenso ist antimuslimischer Rassismus in der linken Szene präsent: Der Islam wird als einzige rückständige Religion kritisiert, Emanzipation und Gleichberechtigung werden als ureigene Charakteristika des Westens imaginiert und nicht als Ergebnis sozialer Kämpfe weltweit gesehen. So wurden auf einer Mahnwache zu den Attentaten in Orlando von einer Kasseler Antifa-Gruppe Flyer verteilt, auf denen Frauenverachtung, Homophobie und wahnhafter Kollektivismus als dem Islam inhärent dargestellt werden, der als Angriff auf die westliche Zivilisation und bürgerliche Freiheit beschrieben wird.

Und wie reagieren *weiße* linke Gruppen auf all dies? Leider oft sprachlos und handlungsunfähig. Alte Konfliktlinien zwischen Anti-Deutschen und Anti-Imperialist\*innen scheinen eine Renaissance zu erleben, die Spaltung zwischen Antifa- und Antira-Politik wird nur zögerlich überwunden. Es bestehen unterschiedliche Schwerpunkte auf der Kritik von Antisemitismus oder (antimuslimischem) Rassismus. Die Auseinandersetzung darüber wirkt nicht selten entsolidarisierend. Beide Herrschaftsverhältnisse werden so aufrecht erhalten und nicht gemeinsam bekämpft.

Beispielhaft hierfür kann die Auseinandersetzung um die Gaza-Demonstrationen 2014 gesehen werden. Hier kam es nicht selten zu offen antisemitischen Slogans. In der Kritik daran wurde in den Medien meist ein homogenes „muslimisches“, „nicht-deutsches“ Kollektiv geschaffen. Die *weiße* deutsche Mehrheitsgesellschaft wurde von Antisemitismus frei gesprochen, obwohl die allermeisten antisemitischen Straftaten aus dem Nazi-Milieu kommen. So zeigt ein Blick auf die Zahlen der Bundesregierung zu den Motiven der Täter\*innen von antisemitischen Straftaten, dass z.B. im ersten Quartal 2016 139 von Nazis verübt wurden und nur 5 von Menschen, die der an sich schon rassistischen Kategorie „politisch motivierte Kriminalität – Ausländer“ zugeordnet werden. Den antimuslimisch-rassistischen Diskurs, der Antisemitismus „den Anderen“ zuschreibt, wollen wir nicht bedienen.

Ausgangspunkt unserer Auseinandersetzung mit dem Thema war die Frage, wie die während der Gaza-Demonstrationen 2014 getätigten antisemitischen Äußerungen kritisiert werden können, ohne den hegemonialen antimuslimisch-rassistischen Diskurs zu reproduzieren, der „den Muslim\*innen“ zuschreibt, antisemitisch zu sein.

nicht reproduzieren wollen. Der Frage, wie Antisemitismus innerhalb einer Rassismuskritik reproduziert wird, wird an anderer Stelle, auch im Rahmen dieser Broschüre, nachgegangen.

Uns als *weißen* Linksradiكالen, die wir uns weder als jüdisch noch als muslimisch verorten oder so gelabelt werden, stellt sich diese Frage, um Möglichkeiten zu finden, wie sich der Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus verbinden lässt – gerade für unsere Position, die von keinem der beiden Machtverhältnisse negativ beeinträchtigt ist und sie doch beide abschaffen will.

### Wann reproduziert Kritik an Antisemitismus antimuslimischen Rassismus?

Wie auch andere Formen des Rassismus passiert antimuslimischer Rassismus nicht zufällig, sondern erfüllt eine bestimmte Funktion: Durch die Abgrenzung von „dem Anderen“ wird eine fiktive nationale Zusammengehörigkeit erzeugt. Diese erspart die Auseinandersetzung mit sich selbst: Debatten über soziale Ungleichheit, Homophobie, Patriarchat und eben Antisemitismus können so wunderbar ausgelagert werden. Homophob ist somit nicht

”

**Ob es hier wirklich um die Kritik von Antisemitismus geht oder das Anheizen des antimuslimischen Diskurses, ist fraglich.**

“

Im Folgenden werden wir zeigen, wie berechtigte und wichtige Kritik an Antisemitismus zu antimuslimischem Rassismus führen kann und wie mit diesem Fallstrick umgegangen werden kann. Wir wollen die weitläufige Annahme eines spezifisch muslimischen Antisemitismus kritisieren und Schlüsse ziehen für eine linksradikale Kritik von Antisemitismus unter Beachtung allgegenwärtiger rassistischer Diskurse, die wir

die „gute deutsche Mitte der Gesellschaft“, sondern sind „die Anderen“. Auch in der Kritik an Antisemitismus wird oft ein *weißes*, christliches und deutsches „Wir“ geschaffen und einem muslimischen, nicht-deutschen „Ihr“ gegenübergestellt. So wird ein „importierter Antisemitismus“ fantasiert, der einerseits die *weiße* deutsche Gesellschaft von Antisemitismus frei spricht und andererseits vermeintlich



muslimische Menschen als einheitliche Gruppe darstellt, verbal ausbürgert und zu Nicht-Deutschen macht. Ob es hier wirklich um die Kritik von Antisemitismus geht oder das Anheizen des antimuslimischen Diskurses, ist fraglich. Auf ähnliche Weise funktioniert das auch in der *weißen* linken Szene. Bei einer Konferenz zum Verhältnis von Antisemitismus und Gender gab es 2016 in Berlin einen Vorfall, in dem die rassistisch-kritischen Interventionen der letzten Jahre innerhalb von LGBTIQ-Kontexten verächtlich besprochen und als Machtgehabe abgetan wurden. So wurde Bezug genommen auf einen zurückliegenden rassistischen Vorfall – die Verwendung des N-Wortes – und statt diesen als solchen anzuerkennen, darauf beharrt, sich keine Worte verbieten zu lassen. Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie statt Kritik an Antisemitismus zu üben, Rassismus reproduziert wurde.

Ein gutes Beispiel für die rassistische Verschiebung von Antisemitismus auf „die Anderen“ ist das nach unserer Analyse abzulehnende Begriffspaar muslimischer Antisemitismus. Das wollen wir im Folgenden genauer betrachten.

### Gibt es einen „muslimischen Antisemitismus“?

Der Begriff des muslimischen Antisemitismus suggeriert zunächst einen Antisemitismus, den alle Muslim\*innen in sich tragen würden. Er suggeriert auch, dass es eine einheitliche Gruppe gäbe, die „muslimisch“ ist. Muslimisch ist dabei „natürlich“ nicht deutsch. In einem antimuslimisch aufgeladenen Diskurs birgt allein die Frage nach einem spezifisch muslimischen Antisemitismus schon die Gefahr, diesen zu reproduzieren.

In vornehmlich *weiß*-deutschen wissenschaftlichen Diskussionen findet der Begriff des muslimischen Antisemitismus unhinterfragt Verwendung. Die Spezifik dieses vermeintlich muslimischen Antisemitismus sehen wir nicht. Angebliche Beispiele für diesen unterscheiden sich nicht von den „üblichen“ antisemitischen Stereotypen. Israel wird als Weltverschwörer gesehen und Kindermord unterstellt. Ministerpräsident Netanjahu wird als (kinder)blutsaugender Vampir dargestellt.

In Parolen wie „Hamis, Hamas, Juden ins Gas“ wird zwar eine radikal islamistische

Organisation genannt, mit Bezug auf den Holocaust werden aber auch klassisch eliminatorisch antisemitische Elemente verwendet, die definitiv nicht dem Islam zugeordnet werden können. Der Spruch „Chaibar, Chaibar, oh ihr Juden! Mohammeds Heer kommt bald wieder!“, wie er im Kontext der Gaza-Demos 2014 einzeln zu hören war, stellt einen klar religiösen Kontext her. Er erinnert an Mohammeds Feldzug nach Chaibar, eine damals von Juden\*Jüdinnen besiedelte Oase auf dem Gebiet des heutigen Saudi-Arabiens im Frühjahr 628. Wir sehen durchaus antisemitische Wurzeln in den Religionen, die sich historisch zum Beispiel in Pogromen äußerten, die von christlicher wie muslimischer Seite begangen wurden. Wie in den Parolen aufgezeigt, gibt es durchaus Antisemitismus mit islamischen oder islamistischen Bezügen. Darüber hinaus werden jedoch weitestgehend dem „Standard“-Antisemitismus zuzuschreibende Ressentiments bedient, so dass wir es nicht für erkenntnisbringend ansehen, von einem muslimischen Antisemitismus zu sprechen.

Vor allem aber besteht das Problem darin, dass die Annahme eines spezifisch muslimischen Antisemitismus vor dem Hintergrund rassistischer Diskurse zu verstehen ist und direkt zu Gaucks These vom „importierten Antisemitismus“ führt. Die *weiße* deutsche Gesellschaft wird so – wie absurd – vom Antisemitismus freigesprochen. Hier muss eine Linke intervenieren. Erstens wird die antisemitische Kontinuität durch den Aufarbeitungsnationalismus geleugnet. Zweitens werden Menschen, die nicht ins blauäugig-blonde Bild passen, aus dem nationalen Kollektiv ausgeschlossen. Drittens wird dann durch sie das nationale Kollektiv reingewaschen.

In diese Fallen darf eine linke Kritik von antisemitischen Äußerungen und Handlungen nicht tappen. Denn wenn weiße Linke ausschließlich den Islam und nicht auch andere Religionen kritisieren, wirft das die Frage auf, ob es nicht eigentlich darum geht, verinnerlichten Rassismus sagbar zu machen. Dass es um Rassismus gehen könnte und nicht um eine Religionskritik, deutet bereits das Wort „Islamkritik“ an, da es dies in Bezug auf andere Religionen nicht gibt. Ähnliches lässt sich in Bezug auf Antisemitismus und den Begriff „Israelkritik“ sagen.

## Was heißt das für eine radikale linke Kritik?

Die Frage ist also, wie Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus benannt und bekämpft werden können. Weder antimuslimischen Rassismus zu reproduzieren, noch bei Antisemitismus zu schweigen, ist eine Herausforderung, die sich uns in innerlinken Auseinandersetzungen in den letzten Jahren gestellt hat. Oft wurden Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus gegeneinander ausgespielt. Das eine Herrschaftsverhältnis wird oft genug zur Abwehr des anderen genutzt. Allzu oft reproduziert die eine Kritik leider das andere Ressentiment. So ist, wenn z.B. die israelische Siedlungspolitik kritisiert wird, der antisemitische Diskurs zu beachten, der damit befeuert werden kann. Andererseits führt die Kritik an Antisemitismus oft zu einer Wiederholung des rassistischen Diskurses à la „importierter Antisemitismus“.

Ein Ansatzpunkt für eine radikale linke Kritik ist dabei die möglichst konkrete Benennung von antisemitischen Äußerungen. So wird der Fallstrick vermieden, dass Menschen, die Rassismus verinnerlicht haben, dazu tendieren, Antisemitismus selektiv wahrzunehmen. Auf Grund antimuslimisch-rassistischer Diskurse gibt es ein gesteigertes Misstrauen und eine besondere Hellhörigkeit, Antisemitismus bei als muslimisch gelabelten Menschen zu sehen. Auch sollte es vermieden werden, homogene Gruppen zu konstruieren – gleich-

was zur Folge hat, dass einerseits antimuslimischer Rassismus gestärkt und andererseits die Kritik von Antisemitismus geschwächt wird. Oft wird implizit oder explizit unterstellt, dass *weiße* Personen Antisemitismus besser auf dem Schirm hätten als People of Color. Spätestens wenn etwa eine *weiße* Person einer nicht-*weißen* mal wieder die Welt erklären will, ist Vorsicht geboten. Es gibt auch keinen Antisemitismus, der nur von als muslimisch gelesenen Menschen geäußert würde. Umso wichtiger ist es für eine radikale Kritik, die gesellschaftlich strukturelle Ebene von Antisemitismus anzugreifen und nicht auf das Glatteis des antimuslimischen Rassismus zu geraten, das eben nicht nur Rassismus reproduziert, sondern auch Antisemitismus auf bestimmte konstruierte Personengruppen reduziert und verharmlost. Zentral ist für uns eine Analyse des Antisemitismus in der Gesellschaft und nicht „des Antisemiten“. Sonst ließe sich Antisemitismus auf irgendeine Gruppe reduzieren und wäre nicht in seiner Systematik erkannt.

Insgesamt ist die Perspektive von negativ Betroffenen des jeweiligen Machtverhältnisses für die theoretische und praktische Arbeit gegen Rassismus und Antisemitismus zentral. So ist zum Beispiel die Unterstützung von Geflüchtetenprotesten ohne die maßgebliche Agendasetzung von Geflüchteten genauso problematisch wie ein Expert\*innengremium zum Thema Antisemitismus, das das Bundesinnenministerium eingesetzt hat und in dem keine jüdische Person mehr sitzt. Dabei sollten

Menschen, die von einem Herrschaftsverhältnis negativ betroffen sind, nicht als Alibi-Figuren der eigenen politischen Positionen benutzt werden. Rassismus beziehungsweise Antisemitismus scheinen dann dadurch unangreifbar, weil er von der Person ausgesprochen wird, die davon

negativ betroffen ist. Das kann so weit gehen, dass die Positionierung einer Person besonders dann abgefragt wird, wenn die Person nicht die

”

**Die weiße deutsche Gesellschaft wird so – wie absurd – vom Antisemitismus freigesprochen. Hier muss eine Linke intervenieren.**

“

gültig ob kulturell, religiös und/oder in Bezug auf die Herkunft. Genau das passiert leider bei der Kritik an Antisemitismus immer wieder,

eigene politische Position vertritt. Das heißt zum Beispiel, dass über andere Differenzen, wie etwa sexistisches Verhalten oder *weiße* Dominanz, eher hinweggesehen wird, wenn eine Übereinstimmung in Bezug auf die Ablehnung Israels vorliegt.

Bei der Auseinandersetzung mit der eigenen *weißen* Perspektive und Positionierung in den gesellschaftlichen Machtverhältnissen geht es vielmehr darum, sich die eigenen Privilegien und die hegemoniale *weiße* „Normalität“ bewusst zu machen: Wie selbstbewusst rede ich über egal welches Thema? Wann wäre es besser, sich zurückzuhalten? Wie bewusst ist mir, dass vieles von dem, was ich sage, rassistische oder antisemitische Verletzungen (re-)produzieren kann? Es sind Erfahrungen von Menschen, die von Rassismus oder Antisemitismus negativ betroffen sind, die nicht debattiert werden können – politische Positionen jedoch sehr wohl.

Es ist daher auch in der Benennung und Bekämpfung von Antisemitismus wichtig, strukturelle rassistische Machtverhältnisse mitzudenken. Dazu gehört die unbedingte Anerkennung des Leids, das aus einem Machtverhältnis heraus zugefügt wurde und wird. Unsere Solidarität gilt den Betroffenen. Die Schwierigkeit besteht darin, einerseits auf die Herstellung einer Gruppe im Sinne von Rassifizierungen zu verzichten und andererseits die Diskurse, die eben jene „Gruppen“ herstellen, zu benennen sowie Machtverhältnisse, die daraus entstehen, mitzudenken. Die paradoxe Aufgabe ist, nicht eine Gruppe von „den Muslim\*innen“ oder „den Juden\*Jüdinnen“ zu imaginieren, aber unterschiedliche Positionierungen in Bezug auf antimuslimischen Rassismus oder Antisemitismus mitzudenken.

Gegen diese identitätsbezogene Politik wird oft ins Feld geführt, dass sie zur Essentialisierung von Identitäten und damit zur Festigung ebendieser Machtverhältnisse beiträgt. Außerdem würden so gemeinsame Kämpfe und Bünd-

nisse über Identitätsgrenzen hinweg erschwert werden. Unserer Meinung nach sind aber gerade die Stärkung von Marginalisierten unter einem gemeinsamen Label und das Aufzeigen von Machtverhältnissen unerlässlich, damit das letztendliche Ziel der Abschaffung von Identitäten durch die Zerstörung der ihr zu Grunde liegenden Machtverhältnisse erreichbar wird. Problematisch ist die Kritik der Essentialisierung dann, wenn sie zur Stärkung von Machtverhältnissen genutzt wird.

”

**Weder antimuslimischen Rassismus zu reproduzieren, noch bei Antisemitismus zu schweigen, ist eine Herausforderung.**

“

Unabhängig davon, wie Menschen zu Identitätspolitik stehen, ist es wichtig, existierende Machtverhältnisse mitzudenken. Die Kritik an Antisemitismus, die eine *weiße* Person einer Person gegenüber äußert, die von antimuslimischem Rassismus betroffen ist, kann auf dem antimuslimischen Diskurs fußen. In diesem wird Antisemitismus als muslimisch gelesenen Menschen zugerechnet. Dadurch kann dieser Diskurs unwillentlich von der *weißen* Person wiederholt und können rassistische Verletzungen zugefügt werden. In solchen Auseinandersetzungen muss reflektiert werden, dass die rassistischen oder antisemitischen Verletzungen eine nicht-jüdische, weiße Person gar nicht selbst treffen können. Der Ausgangspunkt der Debatte ist für die eine Seite potentiell verletzend und für die andere Seite sicher, und das obwohl die weiße deutsche Gesellschaft historisch wie strukturell von Antisemitismus und (antimuslimischem) Rassismus durchsetzt ist. Dennoch begegnen wir uns als Individuen und wollen mit Genoss\*innen an einem emanzipatorischen Prozess arbeiten.

Ist es demnach besser aus einer weißen Perspektive in solchen Situationen zu schweigen?

Nein. Juden\*Jüdinnen sind in den letzten Jahren verstärkt von Gewalt betroffen. Der Antisemitismus hat nie aufgehört zu existieren. Eine radikale Linke muss sich diesem Antisemitismus entgegenstellen. Der gesamtgesellschaftliche

Diskurs und die eigene Positionierung in Herrschaftsverhältnissen müssen jedoch immer mitgedacht werden.

Willkommen im Widerspruch. Gegen jeden Antisemitismus und gegen jeden Rassismus!

---

#### \*AZE - ANDERE ZUSTÄNDE ERMÖGLICHEN

\*aze (\*andere zustände ermöglichen) wurde 2011 in Berlin gegründet. Wir sind eine linksradikale Gruppe mit emanzipatorischem Anspruch. Rassistische Asylgesetzgebung, (steigende) Mieten und Verdrängung oder ein antifeministischer Backlash sind Ausdruck der bestehenden Herrschaftsverhältnisse. Dabei ist für uns der Kapitalismus nicht die alleinige Ursache aller herrschaftlichen Zurichtungen. Als Gruppe ist uns auch die Reflexion unserer eigenen, widersprüchlichen Verstrickungen in Machtverhältnisse ein Anliegen. Unser politischer Ansatz ist grundsätzlich staatskritisch und verortet sich außerhalb parlamentarischer Strukturen. Eine Veränderung von grundlegenden Funktionsweisen ist nicht einfach so zu erzeugen, sie fällt auch nicht vom Himmel, sondern wird durch stetige, emanzipatorische, radikale Praxis wahrscheinlicher. Deshalb sind wir zur Zeit Teil von radikalen Stadtprotesten, engagieren uns gegen Antisemitismus in Theorie und Praxis z.B. im Bündnis im Gedenken an die Novemberpogrome 1938, stellen uns gegen den Antifeminismus von Abtreibungsgegner\*innen und arbeiten zum NSU-Komplex.

Mehr unter: [aze.blogspot.eu](http://aze.blogspot.eu)

#3

**Gründe und Abgründe  
regressiver Kapitalismuskritik**

AHALPUH  

---

& ILANAH

**R**egressive Kapitalismuskritik ist, allgemein gesprochen, der Versuch, bestimmte Resultate des kapitalistischen Gesellschaftsprozesses als einen Ausdruck personaler Herrschaft zu begreifen. Eine solche Kritik stellt also das Bemühen dar, die Herrschaft abstrakter und verselbstständigter Verhältnisse in den Handlungen von einzelnen Menschen und Gruppen zu rekonkretisieren. Regressiv kann eine solche Kritik des Kapitalverhältnisses gelten, da sie sich als Kritik von bestimmten Gruppen und Menschen den wirklichen gesellschaftlichen Verhältnissen nicht stellt und die Reflexion auf der Ebene des unmittelbaren Scheins willkürlich abbricht. In ihr ist der verzweifelte Wunsch enthalten, unmittelbar von der Wirkung auf die Ursache schließen zu können. Damit verfehlt sie jedoch eine Gesellschaftsform, welche sich nicht mehr durch die Herrschaft von Menschen über Menschen auszeichnet, sondern in welchem die Menschen unter der Herrschaft ihres eigenen bewussten Gesellschaftsprozesses stehen. Ursachen von gesellschaftlichen Krisen werden somit nicht im Funktionszusammenhang der kapitalistischen Gesellschaft selbst erkannt, sondern in personalisierter Form bei den Funktionären derselben. Schuld ist dann ‚das Establishment‘, der ‚Kredithai‘ oder ‚der Jude‘. Dabei ist zu sagen, dass nicht jede regressive Kapitalismuskritik notwendig antisemitisch ist, aber Antisemitismus ist aufs Engste mit seiner Denk- und Wahrnehmungsform verbunden. Allgemein gesprochen ist der Antisemitismus eine Denkform, der sich die Welt in Gegensätzen darstellt, in der die Welt manichäisch in Gut und Böse unterschieden wird. Im Kern ist er eine wahnhaftige Vorstellung, die eine, hinter dem gesellschaftlichen Geschehen stehende, konspirative Macht phantasiert, die aber aufgrund mysteriöser Unfassbarkeit, Abstraktheit und Universalität der öffentlichen Wahrnehmung entzogen bleibt.<sup>42</sup> Damit diese halluzinierte Macht für den Antisemitismus greifbar wird,

muss sie, aller Abstraktheit zum Trotz, in einem stofflichen Träger materialisiert werden. Einen solchen Träger stellte und stellt der ‚Jude‘ dar. Er ist die halluzinierte Personalisierung dieser Unheil vollbringenden Macht, der im Hintergrund die Strippen ziehende Weltbeherrscher. Politik, Ökonomie, Presse, letztendlich alle Institutionen öffentlichen Belangs, liegen in den

”

**Nicht jede regressive Kapitalismuskritik ist notwendig antisemitisch, aber Antisemitismus ist aufs Engste mit seiner Denk- und Wahrnehmungsform verbunden.**

“

Händen dieser diffusen und abstrakten Macht, welche dem ‚Juden‘ zugeschrieben wird. Kommt es dann zu Krisen der sonst fraglos hingenommenen gesellschaftlichen Ordnung, so liegt der Grund dafür – dieser Denkform nach freilich folgerichtig – bei den Herrschenden und ihren Machenschaften. Und so sind es die Krisensituationen der kapitalistischen Gesellschaft, die vermehrt Argumentationsfiguren und Strategien antisemitischer Natur hervorbringen: der die Krise herbei bringenden abstrakten Macht gilt es das Konkrete entgegenzusetzen. Das Konkrete wird hierbei als das Nicht-Entfremdete gedacht - sei es eine vermeintlich unvermittelte Natur des Menschen oder der natürliche Volksgeist. Klassisch sind es hierbei die abstrakte, auf Profit geeichte Geldwirtschaft und die vermeintlich konkrete, der natürlichen Subsistenz zugewandte Arbeit, die gegeneinander ausgespielt werden. In eine Formel brachten dies die nationalsozialistischen Unterscheidungen von „raffendem“ und „schaffendem Kapital“, Liberalismus und Nationalsozialismus, Universalismus und Nationalismus.

Im Folgenden soll nun eine Kritik an einer solchen antisemitischen und regressiven Kapitalismuskritik geübt werden, um auf die zugrundeliegende Logik der Argumentation

42. Vgl. Postone, Moische: Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen, Freiburg 2005, S. 179.

aufmerksam zu machen – eine Logik, die mit dem Untergang des Nationalsozialismus nicht verschwunden ist. Hierfür wird der Nationalsozialist Hjalmar Schacht dienen. Diese Form der Kapitalismuskritik lässt sich dabei jedoch nicht auf die Reihen der Nationalsozialisten reduzieren, sondern fand sich in *ähnlicher Form* bei KPD-Funktionären und Funktionärinnen der Weimarer Republik.<sup>43</sup> Auch heute muss ihr eine ungebrochene Geltung attestiert werden, die sich nicht in die Kategorien „links“ oder „rechts“ einordnen lässt. Deshalb soll in einem zweiten Teil versucht werden, die gesellschaftliche Grundlage dieser Form von Kapitalismuskritik zu skizzieren. Diejenigen, die solche antisemitischen Kritiken des Kapitalismus formulierten und formulieren, sollen nicht als bloße ‚Spinner‘ verharmlost werden, sondern sollen als Symptome einer diese Denkform bedingenden Gesellschaft begriffen sein.

### Kritik einer Kapitalismuskritik – Hjalmar Schacht:

Hjalmar Schacht, Reichsbankpräsident von 1923 bis 1930 und 1933 bis 1939, sowie Wirtschaftsminister von 1934 bis 1937, explizierte in seiner Schrift „Grundsätze deutscher Wirtschaftspolitik“ (1932) die nationalsozialistische Volksökonomie. Die Schrift galt der Weltwirtschaftskrise von 1929-1933, die in ihrem Ausmaß und ihren Folgen heftiger und tiefgreifender war, als alle vorhergegangenen Krisen kapitalistischer Vergesellschaftung.<sup>44</sup> So ist es kaum verwunderlich, dass es in vielen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Belangen zu fundamentalen Veränderungen kam. In Folge der Weltwirtschaftskrise ging man in fast allen bedeutenden Wirtschaftsnationen zu einer staatsinterventionistischen Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik über. Als Beispiel kann hier das wirtschaftspolitische Konzept des amerikanischen „New Deal“ gelten, welches von Theodor Roosevelt ab 1933 eingeführt wurde. Auch in Deutschland setzten sich staatsinterventionistische Ideen durch, welche aber in Verbindung mit der deutschen Ideologie<sup>45</sup> zum Nationalsozialismus führten. Dies manifestierte endgültig die Verwerfung der Vorstellung einer Wirtschaft und Gesellschaft, die sich organisch selbst steuern und so zum *Wohlstand der Nationen* (Adam

Smith) führen sollten. Stattdessen setzte man auf *The End of Laissez-Faire* (John Maynard Keynes), das heißt (autoritäre) Eingriffe des Staates zur technokratischen Kontrolle und Steuerung von Wirtschaft und Gesellschaft.<sup>46</sup>

Zunächst ist auffällig an der Kriseninterpretation Hjalmar Schachts, dass er die Krise explizit nicht als eine wirtschaftliche Krise, sondern als eine politische Krise Deutschlands begriff. Dementsprechend war es dann auch keine ökonomische oder gar gesellschaftliche Fragestellung, die zur Ergründung und Überwindung der Weltwirtschaftskrise führen konnte, sondern primär eine politisch-nationale. Im ersten Kapitel „Erst die Nation, dann die Wirtschaft“ schrieb Schacht:

*„Eins aber ist sicher, ein Volk kann seine Lebensrechte nicht durch Selbstentäußerung erlangen oder wahren; ein Volk muß einen unbändigen Lebenswillen betätigen, wenn es nicht untergehen soll. Daß dieser Lebenswille im deutschen Volke durch eine ganze Reihe von Nachkriegsjahren zurückgedrängt werden konnte, lag an dem Vordringen wesensfremder, von außen her aufgepropfter und noch dazu mißverständlicher Ideologien in der Richtung des Pazifismus, der Völkerverbrüderung und des Internationalismus. (...) Aus alledem ergibt sich, daß es nur eine einzige Grundlage gibt, von der aus die deutsche Wirtschaftskrise (...) überwunden werden kann. Das ist die nationale Selbstachtung, die die Genesung und das Gedeihen des deutschen Volkes über alle internationalen Belange stellt, die sich sagt, daß niemand besser als wir selbst unsere Lage und die Gründe, die zu ihr geführt haben, kennt, und die den unbeugsamen Willen hat, von sich aus durch eigenes Handeln die Lage zu ändern.“<sup>47</sup>*

Dieses Zitat artikuliert die grundlegende Argumentationsfigur Hjalmar Schachts: das deutsche Volk müsse sich von einer dem deutschen Wesen fremden und unheilbringenden Macht befreien, indem es sich auf die eigentlichen Wesensbestimmungen des deutschen Volkes rückbesinnt. Die wesensfremde Macht identifizierte er dabei einerseits mit der Politik von Versailles. Diese hätte durch Reparationszahlungen und

43. Vgl. Kistenmacher, Olaf: Arbeit und »jüdisches Kapital«. Antisemitische Aussagen in der KPD-Tageszeitung Die Rote Fahne während der Weimarer Republik, Bremen 2016, S. Passim.

44. Zu Ausmaß und Folgen der Krise vgl. Wehler, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1914-1949, München 2003, S. 257 ff.

45. Dass es in Deutschland zum Nationalsozialismus kam, war kein Zufall. Was die Deutschen als ihre ‚deutsche Identität‘ verstanden, „(...) hatte ihre Ursprünge in Deutschland im frühen 19. Jahrhundert: in der Konstruktion der deutschen Identität durch die national-liberale und gegenaufklärerische Entgegensetzung gegen die Vernunft- Utopien der liberalen Aufklärung (...)“ Stapelfeldt, Gerhard: Kapitalistische Weltökonomie. Vom Staatsinterventionismus zum Neoliberalismus. Kritik der ökonomischen Rationalität. Vierter Band, erstes Buch, Hamburg 2007, S. 79.

46. Vgl. ebd.: S. 61 ff.

47. Schacht, Hjalmar: Grundsätze deutscher Wirtschaftspolitik, Oldenburg 1932, S. 8/9. Hervorhebungen vom Autor.

Kriegstribune, welche Deutschland in ökonomische Abhängigkeit drängten, den Lebenswillen des deutschen Volkes geschwächt.<sup>48</sup> Andererseits wurde dieser Wille intern – aber dennoch gedacht als von außen über das deutsche Volk eingebrochen – durch ein „marxistisches System“ *unterjocht*, womit er die Regierungen der Weimarer Republik ab 1918 meinte.<sup>49</sup> Dieses System habe durch die Verherrlichung des Konkurrenzgedanken, entstanden durch die Förderung eines uneingeschränkten privaten Konsums

”

**Die liberale kapitalistische Gesellschaft, wie sie bis 1929 Bestand hatte, sollte überwunden werden durch die Eliminierung derjenigen Elemente, die vermeintlich isoliert in die Krise führten.**

“

sowie der Förderung eines privatistischen Interesses der Einzelnen, den völkischen Zusammenhalt gesprengt. Außerdem habe es durch eine ausländische Kreditfinanzierung Deutschland in den Ruin getrieben.<sup>50</sup> Dieser, die Konkurrenz verherrlichenden und damit die völkische Gemeinschaft zerstörenden Macht, gelte es nun, eine vom nationalen Willen getragene Regierung entgegenzusetzen. Denn „(...) wenn wir nicht alle zu Rebellen gegen dieses System würden, so werde das System die Wirtschaft zerstören (...).“<sup>51</sup> Den Willen oder das vom derzeitigen System unterjochte deutsche Wesen, definierte Schacht dabei durch das „gemeinsame Blut“, die „gemeinsame Kultur“<sup>52</sup> und den gemeinsamen Boden des deutschen Volkes: „In der Rückkehr aus der abstrakten Geldwirtschaft zum Haus und Land (...) liegt unsere Rettung.“<sup>53</sup> Durch die Rückbesinnung auf konkrete, vermeintlich nicht auf Kapitalakkumulation gerichtete Arbeit – ganz im Sinne der nationalsozialistischen Differenzierung von „schaffendem und raffendem Kapital“ – sollte der wucherischen abstrakten Geldwirtschaft entgegengewirkt werden.

Diese wurde explizit von Hitler und vielen anderen mit dem ‚internationalen Juden‘ personalisiert und identifiziert. Anstelle der Konkurrenz sollte die klassenlose Volkseinheit treten, in der „(...) das Wohl des Ganzen über den Nutzen des einzelnen (...)“<sup>54</sup> gestellt werden sollte: „Nicht der Staat hat für den Bürger zu sorgen, sondern der Bürger für den Staat.“<sup>55</sup> Und dieser Staat sollte seine Beziehungen zum Weltmarkt auf ein Minimum reduzieren, da deutsche Arbeit zuvorderst dem deutschen Volk galt. Die liberale kapitalistische Gesellschaft, wie sie bis 1929 Bestand hatte, sollte überwunden werden durch die Eliminierung derjenigen Elemente, die vermeintlich isoliert in die Krise führten. Freiem Konsum und freier Konkurrenz im Handel wurde die restriktive Unterordnung unter die Volksgemeinschaft entgegengesetzt, wodurch der klassenlose und vom Wucher befreite deutsche Sozialismus – der Nationalsozialismus – entstehen sollte. Nicht aber durch Klassenkampf – in Abgrenzung zu Russland – und einer Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft als Ganzer sollte und dürfte diese Transformation durchgesetzt werden, „(...) sondern nur durch eine Erziehungsarbeit am Volksgeiste (...).“<sup>56</sup>

Die Logik, die hinter dieser Argumentation steht, ist eine entgegensehende und scheinbar zusammenhangslose Unterscheidung von Momenten eines Ganzen. Die kapitalistische Gesellschaft wird in Momente unterschieden und diese werden als Extreme entgegengesetzt. Dabei wird untergraben, dass jede Unterscheidung das Ununterschiedene voraussetzt – was sollte sonst unterschieden werden? Inwiefern dies problematisch ist, wird im Folgenden erläutert.

Schachts theoretischer Ausgangspunkt war die Weltwirtschaftskrise, die er aber nicht als Ausbruch einer dem System innewohnenden Krisentendenz deutete, sondern als ein *von außen* über das deutsche Volk hereingebrochenes Unheil. Das fortwährende Argumentationsmuster war dann einerseits das Identifizieren derjenigen Momente, die als Auslöser für die Krise gedacht wurden, sowie andererseits die Momente, die es nun gegen das Erstere zu setzen galt: der durch *Blut und Boden* definierte deutsche *Volksstaat* und die *konkrete* (Haus- und Land-) Arbeit gegen die *abstrakte* Geldwirtschaft und das vorhergegangene *internationalistische*, über den Weltmarkt verbundene kapitalistische

48. Vgl. ebd.: S. 62 ff.

49. Vgl. ebd.: S. 11.

50. Vgl. ebd.: S. 14 ff.

51. Ebd.: S. 12.

52. Ebd.: S. 36.

53. Ebd.: S. 57/58.

54. Ebd.: S. 25.

55. Ebd.: S. 28.

56. Ebd.: S. 24.



System und dessen vermeintliche Drahtzieher. Bei Betrachtung dieser Gegensatzpaare fällt nun auf, dass die Momente, die Schacht gegen das je andere stark macht, die bloßen *Gegenteile* oder einfache Negationen waren. Gegen das Abstrakte wurde das Konkrete gesetzt, gegen den Internationalismus der vom Weltmarkt weitgehend abgekoppelte Volksstaat. Logisch ergeben sich so die Bestimmungen dieser Momente als *komplementäre Bestimmungen*: das Abstrakte ist Abstrakt, weil es Nicht-Konkret ist; das Konkrete ist Konkret, weil es Nicht-Abstrakt ist; der Volksstaat ist Volksstaat, weil er ein Nicht-Internationalismus ist und so weiter. Folgenreich ist dies insofern, als dass dadurch das jeweilige Extrem seine Bestimmung vom je anderen erhält. Sie stehen in einem sich wechselseitig ausschließenden, aber dennoch sich in diesem ausschließenden Verhältnis bestimmenden *negativen Zusammenhang*. Anders ausgedrückt: das Konkrete erhält nur einen Sinn, insofern es sich im Unterschied zum Abstrakten bestimmt. Gäbe es kein Abstraktes, so wäre die Rede vom Konkreten ohne Sinn, das voneinander Unterschiedene ist ohne das jeweils Andere nicht denkbar.

Schacht wollte nun aber das Eine gegen das Andere ausspielen, um die eine Seite von der anderen zu befreien. Dadurch jedoch, dass beide Seiten ihre jeweilige Bestimmung nur voneinander beziehen können, braucht er einen Standpunkt außerhalb des komplementären Bestimmungsverhältnis. Dieser Standpunkt begründet die Unterscheidung sowie die Selbstständigkeit der Unterschiedenen gegeneinander. Das heißt, dass Schacht nur dann Volksstaat und Internationalismus als unabhängige Momente gegeneinander behaupten kann, wenn sich die Natürlichkeit des Volksstaates von etwas begründen lässt, was außerhalb des komplementären Bestimmungsverhältnis liegt. Nicht zufällig war dies der systematische Ort, an dem Schacht die „Blut und Boden“ Ideologie herbei zitierte, um so überhaupt ein Konkretes, dem Abstrakten gänzlich abgelöstes, zu begründen. Konkrete Arbeit wurde dann als diejenige Arbeit begriffen, die Werte produziert, die auch unabhängig des kapitalistischen Produktions- und Zirkulationsprozesses ihre Existenz haben.<sup>57</sup> Ebenso begründete er das deutsche Volk oder den Volksstaat als eine Schicksalsgemein-

schaft, die scheinbar aus dem geteilten „Blut und Boden“ erwächst, also durch biologische Konstanten verbunden ist. Volk und Staat sind demnach keine durch das Zusammenleben der Menschen *gewordene Institutionen*, sondern scheinbare *natürliche Gegebenheiten*.

”

**Volk und Staat seien keine durch  
das Zusammenleben der Menschen  
gewordenen Institutionen,  
sondern scheinbar natürliche  
Gegebenheiten.**

“

Die von Hjalmar Schacht artikulierte Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft hatte ihr Fundament demnach auf einer dogmatischen Setzung: in der „Blut und Boden“ Ideologie und der vermeintlich *für sich* Wert enthaltenden konkreten deutschen Arbeit. Diese Setzung war aber notwendig, denn Schacht versuchte der bestehenden kapitalistischen Gesellschaft und deren in die Krise geratenem Funktionszusammenhang etwas, diesem Funktionszusammenhang *außen stehendes* entgegenzusetzen, um die Krise zu überwinden. Er versuchte also, dem oben beschriebenen *komplementären Bestimmungsverhältnis* zu entfliehen, indem er ein vermeintlich natürliches und bloß durch die kapitalistische Gesellschaft entfremdetes deutsches Wesen postulierte und entgegengesetzte. Dieser Form der Entgegensetzung war Gewalt impliziert: wurden erst die Momente des gesellschaftlichen Funktionszusammenhanges isoliert und ideologisch naturalisiert, so konnte das Verhältnis der zu isolierenden Momente nur noch ein gewaltsames sein: ein Verhältnis nach dem Schema Freund – Feind, Deutsch – Nicht-Deutsch. Diesem Schema entsprechend, ergab sich somit eine kriegerische und barbarische Praxis zur Überwindung der Krise und damit des vorangegangenen kapitalistischen Systems: es galt nun aktiv nach Freund und Feind

57. Die Fragwürdigkeit einer solchen Vorstellung wird weiter unten genauer aufgezeigt werden.

zu scheiden, da die Momente, so isoliert sie auch gedacht wurden, noch nicht isoliert waren.

Hjalmar Schacht hat nun nicht explizit den ‚Juden‘ als Feind identifiziert. Implizit ist dies aber in der soeben herausgearbeiteten Denk- und Argumentationsform angelegt.<sup>58</sup> Ersichtlich wird diese Analogie mit Blick auf einen Brief Adolf Hitlers, den er bereits 1919 an Adolf Gemlich schrieb und in dem er den „Antisemitismus der Vernunft“ propagierte, der hier nun noch kommentarlos zitiert werden soll:

*„Durch tausendjährige Inzucht, häufig vorgenommen in engstem Kreise, hat der Jude im allgemeinen seine Rasse und ihre Eigenarten schärfer bewahrt als zahlreiche der Völker, unter denen er lebt. Und damit ergibt sich die Tatsache, daß zwischen uns eine nichtdeutsche Rasse lebt, nicht gewillt und auch nicht imstande, ihre Rassen-eigenarten zu opfern, ihr eigenes Fühlen, Denken und Streben zu verleugnen, und die dennoch politisch alle Rechte besitzt wie wir selber. Bewegt sich schon das Gefühl des Juden im rein Materiellen, so mehr noch sein Denken und Streben. (...) Seine Macht ist die Macht des Geldes, das sich in Form des Zinses in seinen Händen mühe- und endlos vermehrt, und den Völkern jenes gefährliche Joch aufzwingt, das sie seines anfänglichen goldigen Schimmers wegen so schwer in seinen späteren traurigen Folgen zu erkennen vermögen. (...) Und so ergibt sich folgendes: (...) Der Antisemitismus der Vernunft (...) muß führen zur planmäßigen gesetzlichen Bekämpfung und Beseitigung der Vorrechte des Juden, die er zum Unterschied der anderen zwischen uns lebenden Fremden besitzt (Fremdengesetzgebung). Sein letztes Ziel aber muß unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt sein. Zu beidem ist nur fähig eine Regierung nationaler Kraft und niemals eine Regierung nationaler Ohnmacht.“<sup>59</sup>*

## Gesellschaftliche Bedingungen regressiver Kapitalismuskritik

Die Kritik an den Gesellschafts- und Krisenvorstellungen Hjalmar Schachts zeigte auf, dass in diesen ein bestimmtes Denkmotiv bestimmend

ist, welches in äußerst problematischer Art und Weise versucht, gesellschaftliche Missstände zu fassen. Hierbei werden bestimmte Momente des Gesellschafts- und Krisenprozesses zunächst voneinander isoliert, um dann gegeneinander gesetzt zu werden. Der einen Seite des Gegensatzes kommt dabei die Bestimmung zu, dass sie die andere in ihrem ursprünglichen Wesen korrumpiert. Wird der einen Seite der Gegensatzbeziehung eine gewisse Natürlichkeit zugesprochen, welche als ursprüngliche Grundlage der Gesellschaft evident zu sein scheint, erscheint die andere als im höchsten Maße künstlich und in dieser Folge zerstörerisch. Die Lösung der gesellschaftlichen Widersprüche, welche ihren Ausdruck in der Krise finden, wird demgemäß im gedanklichen Ausspielen der Gegensätze widereinander gesehen, da nur in der Auflösung der einen Seite die Existenzmöglichkeit der anderen erblickt wird. Dem Bewusstsein aber, welches die gesellschaftliche Wirklichkeit in dieser Art und Weise aufspaltet und sie in die oben beschriebene Gegensatzbeziehung bringt, scheint der immanente Zusammenhang der von ihm so gedachten Phänomene in keinsten Weise bewusst. Für ihn präsentieren sich bestimmte Teile des gesellschaftlichen Gesamtzusammenhangs als gegeneinander selbstständige Einheiten, die nur durch ihre sich ausschließende Natur und den sich daraus speisenden Konflikt überhaupt in einer Beziehung stehen.

Im Folgenden soll es daher zunächst um den gesellschaftlichen Zusammenhang gehen, aus welchem die Momente gerissen werden, wenn sie, dem oben skizzierten Denkmotiv folgend, in eine Gegensatzbeziehung zueinander gebracht werden. Durch die Diskussion dieses gesellschaftlichen Zusammenhangs sollen dann die Bedingungen erarbeitet werden, welche selbiges Denkmotiv in seinen unterschiedlich wahnhaften Zügen und Erklärungsmustern begünstigen. Wird so die Frage danach gestellt, welchen Einfluss die Form kapitalistischer Verhältnisse auf die Art und Weise ihrer unmittelbaren Erkennbarkeit ausübt, dann muss dabei gleichzeitig darüber nachgedacht werden, worin sich die verschiedenen Formen unterscheiden, in welchen die Auswirkungen kapitalistischer Vergesellschaftung kritisiert oder auch affirmiert werden. Herausgearbeitet werden soll dabei die nähere Bestimmung einer Pseudokritik, die trotz

58. Es sei hierbei allgemein angemerkt, dass Hjalmar Schacht im Vergleich zu anderen Wortführern des NS-Regimes sich weniger explizit antisemitisch äußerte, was ihn jedoch keines Falls vom antisemitischen Ressentiment freimachte – auch nicht nach seinem „Bruch mit Hitler“. Zeigen lässt sich dies an seiner 1953 veröffentlichten biographischen Schrift: „76 Jahre meines Lebens (1953)“. In dieser stilisierte er sich als Verteidiger der Juden im Nationalsozialismus. Gleichzeitig beschrieb er die Juden aber dennoch als mit einer besonderen „Begabung“ ausgestattet, welche darin bestehe, ein „Wirtsvolk“ kulturell zu unterminieren und so zur „Unbeliebtheit“ ihrer selbst führe. Vgl. Schacht, Hjalmar: 76 Jahre meines Lebens, Bad Wörishofen 1953, S. 445 ff. Besonders S. 450.

59. Hitler, Adolf: Brief an Adolf Gemlich. In: Detlev Claussen (Hg.): Vom Judenhaß zum Antisemitismus, Darmstadt 1987, S. 191/192.

ihres Unbehagens gegenüber den Resultaten kapitalistischer Vergesellschaftung dem unmittelbaren Schein der Verhältnisse erliegt. Einem Antikapitalismus also, „(...) der die bestehende soziale Ordnung von einem der Ordnung immanenten Standpunkt aus überkommen (...)“ will.<sup>60</sup>

Die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft lässt sich unter mannigfaltigen Gesichtspunkten diskutieren. Ein wichtiges Merkmal aber, welches diese Gesellschaftsform von vorkapitalistischen Gesellschaften unterscheidet, ist die Tatsache, dass die unmittelbare Herrschaft von Menschen über Menschen in ihrer Geschichte sukzessive aufgelöst wurde. Noch weit in die frühe Neuzeit hinein basierten die meisten politischen Herrschaftsstrukturen auf der unmittelbaren Ausbeutung von Arbeitsprodukten durch herrschende gesellschaftliche Schichten.<sup>61</sup> Die Herrschaftsstruktur selbst war damit für alle Gesellschaftsteilnehmer\_innen einsichtig. Für vorkapitalistische Gesellschaften lässt sich somit zumindest angeben, dass ihr Zusammenhang durch persönliche Herrschaft von Menschen über Menschen und durch die Vorstellung einer von Gott gegebenen Ordnung der Natur und Gesellschaft gestiftet wurde. Diese Form des gesellschaftlichen Zusammenhangs löste sich im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts sukzessive auf und ging in eine gänzlich andere Form der Vergesellschaftung über, welche sich vor allem dadurch auszeichnet, dass sich in ihr die Menschen, in einem besonders hohen Maße, in Gesellschaft vereinzeln können. Zunächst hat dies nur die Bedeutung, dass der gesellschaftliche Zusammenhang nicht mehr über persönliche Bindungen und Herrschaftsstrukturen hergestellt wird, sondern die Menschen als freie und gleiche Rechtssubjekte in Gesellschaft miteinander leben. Hieraus könnte sich nun eine Gesellschaftsbegriff ergeben, in welchem der Zusammenhang der einzelnen Rechtssubjekte sich allein aus ihren willensmäßig gesetzten Formen ergibt.

Ein solcher Begriff des gesellschaftlichen Zusammenhangs würde dabei jedoch all jene Voraussetzungen ausblenden, welche die Vereinzelung in der Gesellschaft gestalten. Gerade diese Voraussetzungen sind es nämlich, welche dazu führen, dass gerade die bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaften sich kaum durch die Existenz „willensmäßig gesetzter Formen“

auszeichnen. Vielmehr treten den Menschen im Kapitalismus die Resultate ihres bewusstlos hervorgebrachten Gesellschaftsprozesses als äußerliche und fremde Mächte gegenüber, nach welchen sie dann ihre individuelle Existenz ausrichten müssen.<sup>62</sup> Der gesellschaftliche Zusammenhang, welcher durch die Allgemeinheit bewusstloser sozialer Zwänge gesetzt ist, erscheint den Menschen gegenüber als sein geres Gegenteil, als Naturverhältnis. Dieser Charakter eines Naturverhältnisses bedingt dann auch die Tatsache, dass Gesellschaft nicht als Ganzes, in ihrem Zusammenhang wahrgenommen wird, sondern die erscheinende Unabhängigkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse von den in ihnen lebenden Menschen als Ausgangspunkt dafür genommen wird, um zu bestimmen was Rechte und Pflichten des Einzelnen in der Gesellschaft zu sein haben.

Wie bereits erwähnt, zeichnet sich die kapitalistische Vergesellschaftungsform durch eine vollständig neue Art der Produktion und Aneignung von Reichtum aus. War es in vorkapitalistischen Gesellschaften zumeist der Besitz an Gewaltmitteln, welcher über die Aneignung des gesellschaftlichen Mehrproduktes entschied, wird die Ausbeutung im Kapitalismus durch den Besitz an Produktionsmitteln geregelt. Damit handelt es sich beim Kapitalismus um eine Gesellschaftsordnung, die anstelle persönlicher auf einer sachlich vermittelten Form der Herrschaft beruht. Diese besondere Form der Herrschaft ergibt sich dabei aus dem Tausch als der grundlegenden Vermittlungsinstanz der Aneignung des gesellschaftlichen Mehrproduktes. So ergibt sich der grundlegende ökonomische Zusammenhang der Menschen im Kapitalismus erst durch den Austauschprozess ihrer in Privatarbeit produzierten Güter.

Die gesellschaftliche Teilung der Arbeit, welche es dem einzelnen Menschen erlaubt, sich auf eine bestimmte nützliche Tätigkeit zu konzentrieren, setzt voraus, dass alle anderen Bedürfnisse und Lebensnöte sich mit den konkreten nützlichen Tätigkeiten der anderen Menschen befriedigen lassen. Hieraus leitet sich die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Zusammenhanges der Menschen her, welcher es ermöglicht, trotz allgemeiner Trennung voneinander, jeder Zeit die Produkte ihrer Arbeiten miteinander austauschen zu können. Stellt sich aber die

60. Postone: Deutschland, die Linke und der Holocaust, S. 12.

61. Die Legitimität dieser Ausbeutung entsprang dabei teilweise religiösen Vorstellungen über die göttliche Ordnung der Welt, aber auch aus der Tradition dieser Form der Herrschaft selbst. Durchgesetzt werden konnte diese Form der Aneignung dabei auch gegen mögliche Widerstände, da die Macht- und Herrschaftsmittel einseitig verteilt waren.

62. Damit ist keineswegs die Existenz politischer Willensbildung bestritten, durch welche zweifelsohne viele Belange des gesellschaftlichen Zusammenlebens geregelt werden. Jedoch lässt sich zeigen, dass die spezielle Form, in der sich die Reproduktion kapitalistischer Gesellschaften vollzieht, ein System abstrakter Herrschaft hervorbringt, in welchem sich die Verhältnisse gegenüber dem Willen der einzelnen Menschen verselbstständigt haben. Zusätzlich hierzu erweisen sich die damit einhergehenden strukturellen Zwänge, welche die Menschen zu Personifikationen ökonomischer Verhältnisse herabsetzen, als der unmittelbaren Erkenntnis dieser Menschen entzogen.

Vergesellschaftung der Arbeit erst im Tausch her, wird also erst im Tauschprozess entschieden, ob eine Privatarbeit als gesellschaftlich nützliche Arbeit anerkannt wird, konstituiert sich der gesellschaftliche Zusammenhang der Menschen als ein „[...] sachliches Verhältnis der Personen und gesellschaftliches Verhältnis der Sachen.“<sup>63</sup> Im Kapitalismus ergibt sich so die Vergesellschaftung der Arbeit ohne das Bewusstsein der Menschen. Denn das gesellschaftliche Verhältnis der Produzierenden wird erst durch das gesellschaftliche Verhältnis ihrer Arbeitsprodukte, also den Bezug ihrer Waren aufeinander

nes dauerhaften Tauschsystems hervorbringen. Dafür ist es nötig, dass sich die Privatarbeiten in einer Art und Weise zueinander verhalten können, welche von den jeweiligen Besonderheiten der Privatarbeiten absieht. Denn der gesellschaftliche Charakter ihrer Arbeitsprodukte besteht ja nicht alleine darin, dass sie die Bedürfnisse anderer erfüllen sollen. Vielmehr müssen die Arbeitsprodukte in ein quantitatives Verhältnis zueinander gesetzt werden können, das dann darüber entscheidet, in welcher Relation eine konkrete Privatarbeit zur gesellschaftlichen Gesamtarbeit steht.<sup>65</sup> Die Herstellung die-

63. MEW 23, S.87.

64. MEW 42, S. 90.

65. Hierdurch entscheidet sich dann erst die Zugriffsmöglichkeit der Menschen auf die Resultate der gesellschaftlichen Produktion. Ausgedrückt auf der Ebene der Alltagserfahrung bedeutet dieser Zusammenhang, dass sich Personen nicht einfach das nehmen können, was sie zum Leben brauchen. Vielmehr ist dieser Zugriff durch einen Prozess vermittelt, an welchem alle Menschen völlig selbstverständlich teilnehmen, ohne verstehen zu müssen, wie diese Vermittlung funktioniert: Niemand muss verstehen was Geld ist, um es zu benutzen.

66. In diesem Bezug der Arbeitsprodukte aufeinander als Arbeitsprodukte überhaupt, kommt es notwendig zu einer Abstraktion vom jeweiligen Gebrauchswert einer Ware. Die Waren werden im Bezug auf ihren Wert miteinander in Beziehung gesetzt, da der Gebrauchswert im Warentausch immer nur ein Gebrauchswert für andere sein kann (ansonsten müsste nicht getauscht werden). Der konkrete Nutzen einer Ware, den er für einen Menschen hat, kann nicht das Dritte sein, durch welchen der Tausch vermittelt wird. Das quantitative Verhältnis der Ware hängt dabei sowohl an der Quantität der verausgabten Arbeit als auch von gesellschaftlichen Durchschnitsbestimmungen ab.

der, hergestellt. Dies kann natürlich nicht heißen, dass sich die Arbeitsprodukte selbständig zueinander in ein Verhältnis setzen können. Es sind selbstverständlich Menschen, die ihre Arbeitsprodukte durch Austausch miteinander in Beziehung setzen. Dieser Austausch findet dabei aber unter ganz bestimmten Bedingungen statt, welche die Form, in der die Menschen ihre Arbeit vergesellschaften, bestimmen und in welchen ihre verfolgten Privatinteressen immer bereits in Hinsicht auf Inhalt, Form und Mittel der Verwirklichung „[...] durch unabhängige gesellschaftliche Bedingungen gegeben sind.“<sup>64</sup>

Unter der Bedingung des Privateigentums sind die Menschen im Kapitalismus voneinander isolierte Privatproduzent\_innen und Warenanbieter\_innen, die ihren notwendigen gesellschaftlichen Zusammenhang erst durch den Tausch ihrer Arbeitsprodukte herstellen. Der Austausch von Arbeitsprodukten muss, damit er den notwendigen gesellschaftlichen Zusammenhang vermitteln kann, die Möglichkeit ei-

ses Verhältnisses ist in einer Tauschgesellschaft von Willen und Motiven der einzelnen Privatproduzent\_innen unabhängig. Ansonsten wäre nicht der Warentausch, sondern der Besitz an Herrschafts- und Machtmitteln die primäre Vermittlungsinstanz der Gesellschaft. Im Sinne dieser Voraussetzung können die Waren auch nicht über ihre unterschiedlichen Gebrauchswerte aufeinander bezogen werden, sondern verlangen nach einer viel abstrakteren Eigenschaft, aufgrund derer sie sich in ein Verhältnis setzen können: die Eigenschaft überhaupt Arbeitsprodukt zu sein. Die konkrete nützliche Arbeit der Privatproduzent\_innen muss im Warentausch also in einer allgemeinen Form erscheinen, welche sie auf ihre allgemeinste Eigenschaft reduziert, abstrakt menschliche Arbeit zu sein. Im Warentausch, also in dem Bezug der Waren auf ihre Eigenschaft, abstrakte menschliche Arbeit zu sein, nehmen die Arbeitsprodukte eine Eigenschaft an, welche sie vorher nicht hatten: sie sind Wert<sup>66</sup>. Wert im Kapitalismus ist demzufolge die

”

**Herausgearbeitet werden soll die nähere Bestimmung einer Pseudokritik, die trotz ihres Unbehagens gegenüber den Resultaten kapitalistischer Vergesellschaftung dem unmittelbaren Schein der Verhältnisse erliegt.**

“

gesellschaftliche Form der Einheit aller Arbeitsprodukte, unter der Bedingung ihrer systematischen Trennung, die sich aus der Form privater Warenproduktion ergibt.<sup>67</sup> Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass der Tausch als primäre gesellschaftliche Vermittlungsinstanz, welcher die „nachträgliche Vergesellschaftung“<sup>68</sup> der Arbeit im Kapitalismus herstellt, den Arbeitsprodukten eine Form aufnötigt, in welcher sie nicht nur Gebrauchswert, sondern auch Wert besitzen. Lässt sich der Warentausch auf diese Art und Weise entwickeln, wird unmittelbar einsichtig, dass es sich bereits auf dieser Ebene der Betrachtung um eine Verselbständigung des gesellschaftlichen Zusammenhangs gegenüber den darin lebenden Menschen handelt. Der gesellschaftliche Zusammenhang der Waren, der die Form bestimmt, in welcher die Privatarbeiten der Menschen vergesellschaftet werden, ist im Kapitalismus nicht Gegenstand selbstbewusster Entscheidungen, sondern setzt sich hinter dem Rücken der Menschen durch.<sup>68</sup>

Reichtums im Kapitalismus aus abstraktem Wert. Wie bereits festgestellt wurde, lässt sich Wert jedoch keinesfalls anhand einer einzelnen Ware auffinden, sondern ergibt sich nur in der Beziehung auf andere Waren. Hieraus ergibt sich die logische Notwendigkeit, dass der Wert einen gesellschaftlich allgemeinen Ausdruck finden muss. Damit Wert empirisch erscheinen kann, benötigt er eine selbstständige Gestalt, eine materielle Repräsentation: das Geld.<sup>70</sup> Der Wert als gesellschaftlicher Zusammenhang der Menschen erscheint in einem einzelnen Ding, welches ihn repräsentiert. Hieraus ergibt sich die absurde Tatsache, dass das gesellschaftliche Verhältnis der Sachen (die erste Stufe der Verselbständigung) nun von einer Sache, nämlich dem Geld repräsentiert wird. Dadurch, dass im Geld eine Repräsentation des Wertes (als soziale Relation zwischen den Menschen) vorliegt, ist die *Vermittlungsleistung* des Wertes, wie sie weiter oben dargelegt wurde, *im Geld verschwunden*: der Wert von Waren findet

67. Wert ist dabei eine soziale Relation zwischen den Waren, d.h. dass Wert niemals einer Ware als solcher zukommt. Die Eigenschaft Wert zu sein, kommt ihr nur in Beziehung auf andere Waren zu. Der Wert als gesellschaftl. Verhältnis der Waren kann daher auch niemals an einer einzelnen Ware empirisch aufgefunden werden. Die Kategorie des Wertes benennt vielmehr die verborgenen Zusammenhänge, welche dem realen Geschehen des Warentauschs zugrunde liegen. Wert ist demnach ein nur begrifflich reproduzierbares soziales Verhältnis.

68. Heinrich, Michael: Individuum, Personifikation und unpersönliche Herrschaft in Marx' Kritik der politischen Ökonomie, in: Elbe, Ingo et al. (Hrsg.): Anonyme Herrschaft. Zur Struktur moderner Machtverhältnisse, Eigentum - Gesellschaftsvertrag - Staat III, 2012, S. 21.)

69. Marx formuliert dies im ersten Band des Kapitals wie folgt: „Die Menschen beziehen also ihre Arbeitsprodukte nicht aufeinander als Werte, weil diese Sachen ihnen als bloße sachliche Hülle gleichartiger menschlicher Arbeit gelten. Umgekehrt. Indem sie ihre verschiedenartigen Produkte einander als Werte gleichsetzten, setzten sie ihre verschiedenen [sic!] Arbeiten als menschliche Arbeit gleich. Sie wissen das nicht, aber sie tun es.“ (MEW 23, S. 88)

70. Karl Marx entwickelt das empirische Erscheinen des Wertes innerhalb der Wertformanalyse im ersten Band des Kapitals. (Vergl.: MEW 23, S. 63ff) Ein ausführliches Nachvollziehen seiner Argumentation würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit bei weitem überschreiten. Daher sei hier auf das Selbststudium verwiesen.

”

**Als unmittelbare Existenz  
des Wertes, welcher den  
gesellschaftlichen Zusammenhang  
herstellt, ist Geld nun auch die  
unmittelbare Verkörperung dieses  
gesellschaftlichen Zusammenhangs.**

“

Eine zweite Stufe der Verselbständigung der Verhältnisse findet sich dann im Geld angelegt. Durch die Tatsache, dass im Kapitalismus die Vermittlung des Warentausches über den Wert erfolgt, wird Reichtum innerhalb dieser Form der Vergesellschaftung zu einer abstrakte Größe. Immerhin wird im Warentausch ja konstitutiv vom Gebrauchswert der Waren abstrahiert. Stellte Reichtum in vorkapitalistischen Gesellschaften eine Ansammlung an konkret nützlichen Gegenständen, Annehmlichkeiten und Privilegien dar, besteht die Grundlage des

im Geld seinen gesellschaftlichen Ausdruck. Das heißt, dass sobald das Geld vorliegt, es als seine Natureigenschaft erscheint, dass es gegen alle anderen Waren eintauschbar ist. Geld repräsentiert die allgemeine Austauschbarkeit schlechthin. Das sich diese Eigenschaft jedoch nur aus seinem Verhältnis zu allen anderen Waren sowie den oben dargelegten Bedingungen der Vergesellschaftung ergibt, ist an keiner Stelle des gesellschaftlichen Gesamtprozesses mehr einsehbar. Als unmittelbare Existenz des Wertes, welcher den gesellschaftlichen Zusam-

menhang herstellt, ist Geld nun auch die unmittelbare Verkörperung dieses gesellschaftlichen Zusammenhangs. Durch das Wesen des Geldes, allgemeine Austauschbarkeit zu repräsentieren, ist es dem Geldbesitzer möglich, zu jeder Zeit am gesellschaftlichen Zusammenhang teilzunehmen und in den gesellschaftlichen Produktionsprozess einzugreifen. Damit einher geht jedoch auch die allgemeine Abhängigkeit der Gesellschaftsteilnehmer von der Ware Geld.<sup>71</sup> Die Teilhabe am gesellschaftlichen Zusammenhang setzt eine Geldquelle voraus. Im Gegensatz zu vorkapitalistischen Verhältnissen, in denen die Arbeitskraft durch Gewaltmittel, bzw. durch unmittelbar persönliche Herrschafts- und Abhängigkeitsbeziehungen angeeignet wurde, ist es jetzt vielmehr die allgemeine Abhängigkeit von Geld, welche diese Aneignung vermittelt. Wer keinen Besitz an Produktionsmitteln in die formale und rechtliche Freiheit der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft einzubringen hat, ist gezwungen die einzige Ware, die er besitzt auf dem Markt feilzubieten: seine Arbeitskraft. Für viele Menschen bedeutete die historische Freisetzung aus feudalen Herrschaftsstrukturen die unmittelbare „Befreiung“ von den Mitteln der eigenen Reproduktion. Somit bedingte diese neue Form der Vergesellschaftung eine Spaltung der Gesellschaft in Produktionsmittelbesitzer\_innen und zur Lohnarbeit gezwungene Personen. So steht in der Folge der Befreiung vom unmittelbaren Zwang das Aufkommen eines „[...] stummen Zwangs der ökonomischen Verhältnisse.“<sup>72</sup> Die ökonomischen Verhältnisse bringen strukturelle Abhängigkeiten hervor, welche als invariante soziale Zwänge den Menschen gegenüber treten. Die Allgemeinheit dieser sozialen Zwänge ist unpersönlich und abstrakt und es lässt sich, anders als in vorkapitalistischen Gesellschaften, kein fester Ort der Herrschaft mehr angeben. Der Erhalt dieser sozialen Zwänge erfolgt durch die bewusstlosen Handlungen der einzelnen Menschen hindurch, welche bei Strafe ihres persönlichen Untergangs darauf verpflichtet sind, die ihnen vorausgesetzte Struktur zu reproduzieren.

An dieser Stelle ließe sich einwenden, dass sich hieraus eine Herrschaft der Produktionsmittelbesitzer\_innen über diejenigen ergeben würde, welche gezwungen sind ihre Arbeits-

kraft gegen Lohn zu verkaufen. Dem wäre zu entgegnen, dass außerökonomische Zwangsverhältnisse zwar eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft gespielt haben und auch heute noch spielen, ihnen auf der Ebene dieser Betrachtung aber keine konstitutive Bedeutung zugesprochen werden kann. Vielmehr erweist sich hier die Herrschaft als eine sachlich vermittelte Form von Unfreiheit, welche sich durch die bewusstlosen Handlungen der Menschen hindurch reproduziert. In bürgerlich-kapitalistischen Verhältnissen gilt der einzelne Bürger als frei und ihm kommen daher formal auch keine Rechte und Pflichten von Geburt oder Stellung aus zu. Zahlungs- und Dienstverpflichtungen entstehen auf Grund von „freiwillig“ eingegangenen Verträgen. Dieser Fortschritt der Freiheit gegenüber vorkapitalistischen Verhältnissen kann daher auch nicht als bloßer Schein diskreditiert werden. Genauso wenig darf sich jedoch von der Tatsache geblendet werden lassen, dass die Einhaltung und Garantie von Eigentum und Vertrag durch die staatliche Gewalt organisiert wird. Die sozialen Zwänge und strukturellen Abhängigkeiten sind keineswegs als rein politisches Gewaltverhältnis misszuverstehen. Genauso geht die Hoffnung auf eine staatliche Moderation dieses Herrschaftsverhältnis an der hier versuchten Argumentation vorbei. Die staatliche Gewalt steht in keiner Weise außerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, sondern gehört ihr als konstitutives Element an. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Entscheidungen der Einzelnen solange frei sind, wie sie sich im Rahmen der staatlich garantierten, ökonomisch vermittelten Grundstruktur der Gesellschaft bewegen.

Das bisher dargelegte macht also deutlich, dass innerhalb des Kapitalismus der gesellschaftliche Zusammenhang der Menschen sich unabhängig von ihrem Bewusstsein konstituiert. Die Form, in welcher die gesellschaftliche Reproduktion abläuft, formiert die Privatinteressen der einzelnen Gesellschaftsteilnehmer durch die in ihr begründeten sozialen Zwänge.<sup>73</sup> Die Verhältnisse und Formen, in denen die Menschen ihre gesellschaftliche Reproduktion organisieren, erscheinen ihnen als Natureigenschaft eines außer ihnen existierenden gesellschaftlichen Verhältnisses. Den Voraus-

71. Marx fasst dies treffend in den „Grundrissen zur Kritik der politischen Ökonomie“ zusammen: „[...] die Macht, die jedes Individuum über die Tätigkeit der anderen oder über die gesellschaftlichen Reichtümer ausübt, besteht in ihm als dem Eigner von Tauschwerten, von Geld. Es trägt seine gesellschaftliche Macht wie seinen Zusammenhang mit der Gesellschaft in der Tasche mit sich.“ (MEW 42, S. 90)

72. MEW 23, S. 765

73. Michael Heinrich fasst die Allgemeinheit struktureller Abhängigkeiten und Zwänge treffend zusammen: „Alle Warenbesitzer, die ihre Waren tauschen wollen, müssen sich auf Geld beziehen, womit sie umgekehrt die sachliche Macht des Geldes befördern und dafür sorgen, dass derjenige, der das Geld hat, diese sachliche Macht des Geldes benutzen kann. Kapitalist bleibe ich nur solange, wie ich die Verwertung des Wertes zu meinem subjektiven Zwecke mache und damit auch die Maßlosigkeit der Verwertung akzeptiere: Verzichte ich auf den größtmöglichen Profit, sinken meine Chancen im Konkurrenzkampf mit den anderen Kapitalisten [...] indem ich mich aber aktiv an diesem Konkurrenzkampf beteilige und möglichst hohe Profite anstrebe, übe ich denselben Druck auf andere aus, den sie auf mich ausüben.“ (Vergl. Heinrich: Individuum, Personifikation und unpersönliche Herrschaft, S. 27f.)

setzungen ihres wirklichen gesellschaftlichen Zusammenhangs entspricht dabei keine mögliche Erfahrung. Die Erkenntnis des gesellschaftlichen Verhältnisses ist demzufolge überhaupt nur durch gesellschaftstheoretische Reflexion zu erreichen und bedarf demzufolge einer kritischen Theorie der Gesellschaft.

Der gegenständliche Schein der gesellschaftlichen Verhältnisse, welcher den gesellschaftlichen Zusammenhang der Menschen auf den eines politischen Verhältnisses von Privatinteressen reduziert, bringt die Menschen im Kapitalismus dazu, dass sie die ökonomischen Charaktermasken, die durch ihre Stellung im kapitalistischen Produktionsprozess bestimmt werden, als Ausdruck ihrer Freiheit und Selbstständigkeit affirmieren. Die sachliche Herrschaft der Verhältnisse bedingt dem-

in der gesellschaftlichen Synthesis über den Wert, d.h. der nachträgliche Herstellung des gesellschaftlichen Zusammenhangs der Produktion durch das Geld, die Möglichkeit, dass dieser Zusammenhang in eine Stockung gerät, bzw. sogar vollständig zerreißt: die Möglichkeit kapitalistischer Krise ist hierin bereits angelegt. Begründen lässt sich dies bereits mit dem schon Dargelegten. Nimmt man Geld in seiner Funktion, eine Kette von Warentäuschen zu vermitteln, so wird unmittelbar einsichtig, dass es diese Ketten genauso unterbrechen kann. Geld kann im Produktionsprozess z.B. durch Fehlallokation oder durch einfaches Zurückhalten Reproduktionsketten zerreißen. In der Folge können Güter also nicht abgesetzt werden und zukünftige Produktion muss so lange eingeschränkt bzw. still gelegt werden, bis sich wie-

”

**Die Menschen affirmieren die ökonomischen Charaktermasken, die durch ihre Stellung im kapitalistischen Produktionsprozess bestimmt werden, als Ausdruck ihrer Freiheit und Selbstständigkeit.**

“

entsprechend eher eine Sichtweise auf die gesellschaftlichen Phänomene, welche es erlaubt, sich in den strukturellen Zwängen einzurichten und den bewussten Formen der gesellschaftlichen Reproduktion zu entsprechen. Diese Wahrnehmungsform der gesellschaftlichen Verhältnisse setzt dabei jedoch voraus, dass die Voraussetzungen, welche die Reproduktion der Gesellschaft als bewussten Prozess ermöglichen, eine gewisse Stabilität aufweisen. Im Sinne kapitalistischer Produktion bedeutet dies, dass der Verwertungsprozess des Kapitals als selbstbezoglicher Prozess erfolgt und damit das „Wunder“ vollbringt, dass aus abstraktem Reichtum, ausgedrückt in Geld, mehr abstrakter Reichtum werden kann.<sup>74</sup> Jedoch liegt bereits

der ausreichender Absatz finden lässt. Solches Zerreißen von Reproduktionsketten hat dann sowohl das Brachliegen von Kapital auf der einen Seite sowie den Beschäftigungsverlust auf der anderen Seite zur Folge.<sup>75</sup> Die Möglichkeit, dass der bewusste Zusammenhang der Menschen in die Krise gerät, ist also bereits in der Form dieses Zusammenhanges angelegt. Das Bewusstsein in der Krise, ob es nun aufgrund einzelner Erfahrung oder durch eine Krise der Weltwirtschaft in diese geraten ist, steht vor der Aufgabe, eine Erklärung für Krise und Transformation der Gesellschaft zu finden. Hierbei kommt jedoch die oben entwickelte Tatsache zum tragen, dass den Menschen die Form ihrer Vergesellschaftung als ein Naturverhältnis ent-

74. Hier ist eine dritte Stufe der Verselbstständigung angelegt. Die Fähigkeit des Wertes die Kapitalbewegung G (Geld) - W (Ware) - Geld' (mehr Geld) zu vollziehen, d.h. sich selber zu verwerten, verwandelt das Kapital in ein „automatisches Subjekt“ (Vergl. MEW 23, S. 169). Eine knappe Skizze dieses Gedanken findet sich bei Heinrich: „Als Kapital ist der Wert in der Tat Subjekt eines Prozesses, des Verwertungsprozesses. Der Wert wird „prozessierender Wert“, der aus der Zirkulation kommt und wieder in sie eingeht und in diesem Prozess neuen Wert setzt. Allerdings ist dies auch die einzige Fähigkeit dieses sich verwertenden Wertes, so dass sich dieser Prozess beständig wiederholt [...]. Kapitalistische Warenproduktion ist nicht nur ein unkontrollierter Naturzusammenhang, sie hat auch eine Entwicklungsrichtung. Das automatische Subjekt hat die Tendenz zu einer beständigen Vergrößerung der Verwertung, einer beständigen Ausdehnung des Feldes, das der Verwertung unterworfen ist.“ (Heinrich: Individuum, Personifikation und unpersönliche Herrschaft, S. 26.)

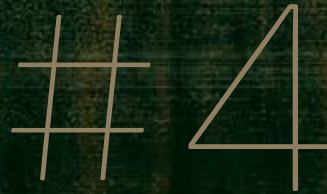
75. Der Umschlag der hier skizzierten Möglichkeit der Krise in eine tatsächliche Krise steht dabei jedoch in Abhängigkeit von einer ganzen Reihe anderer Umstände, welche auf Basis des hier dargelegten nicht entwickelt werden können.

76. An dieser Stelle müsste nun eigentlich eine Kritik des Antisemitismus beginnen, welche sich auf Basis des hier Entwickelten mit der Frage beschäftigt, warum es ausgerechnet die Juden sind, welche mit den als abstrakt wahrgenommenen Momenten des Gesellschaftsprozess identifiziert werden und welche vom Antisemiten für die halluzinierte Zersetzung seines naturwüchsigen und krisenfreien Gesellschaftsprozesses gehasst werden. Jedoch erlaubt es der projektierte Umfang dieses Aufsatzes nicht, diese Fragen in ausreichender Tiefe zu behandeln. Um Verkürzungen zu vermeiden wird stattdessen auf den Aufsatz von Moïse Postone verwiesen. Einem jeden, der sein Verständnis des regressiven Antikapitalismus vervollständigen möchte, sei dieser Aufsatz ans Herz gelegt. (Vergl.: Postone, Moïse: Antisemitismus und Nationalsozialismus, in: Deutschland, die Linke und der Nationalsozialismus. Politische Interventionen, ca ira Verlag, 2005, S. 165-194.)

gegentritt. Der wirkliche Zusammenhang der ihnen getrennt von einander erscheinenden Phänomene entzieht sich systematisch ihrer Erkenntnis. Erlaubte es der gesellschaftliche Normalvollzug, diese Phänomene als notwendigen Ausdruck einer natürlichen Ordnung der Freiheit wahrzunehmen, muss diese Vorstellung nun mit der Krisenwahrnehmung in Einklang gebracht werden. Da der Krisenprozess jedoch in keiner Weise dazu beiträgt, dass der gegenständliche Schein der Verhältnisse aufgelöst wird, ist das Bewusstsein gezwungen eine Aufspaltung der gesellschaftlichen Realität vorzunehmen, welche sowohl die Krisenphänomene erklären kann, als auch dem Anschein der Natürlichkeit gesellschaftlicher Verhältnisse gerecht wird. Diese Aufspaltung identifiziert demzufolge bestimmte Momente des gesellschaftlichen Gesamtzusammenhangs und schlägt sie auf eine der beiden Seiten. Es werden also bestimmte Momente als Ausdruck des gesellschaftlichen Naturverhältnisses ausgewiesen, während andere in die Rolle der Krisenverschuldung gedrängt werden. Diese hier nur ganz abstrakte gefasste Denkfigur lässt Platz für eine Vielzahl unterschiedlicher Interpretationen der Krise. Dadurch könnte der Eindruck entstehen, dass sich die Inhalte als kontingentes Beiwerk erweisen. Doch gerade der regressive Antikapitalismus zeigt in seiner Persistenz durch die Zeit, dass die Auswahl der Gegensätze keinesfalls zufällig geschieht. Vielmehr kommt es dazu, dass der als krisenhaft erfahrene Kapitalismus mit seiner Gelddimension identifiziert und der Arbeit sowie der gesamten Pro-

duktionssphäre als natürlicher Seinsausdruck der Menschen entgegengesetzt wird. Dabei ist zu beachten, dass auch in dieser Form der Entgegensetzung die abstrakte Seite, welche mit dem Kapitalismus identifiziert wurde, nicht als apersonales Herrschaftsstruktur erscheint. Vielmehr muss auch für diese Seite ein konkreter Träger ausgemacht werden, welcher die Spaltung der Gesellschaftsprozesse, welche so nur im Bewusstsein existiert, zu verantworten hat. So wird keinesfalls das Geld als solches in Frage gestellt. Denn der Umgang mit Geld sowie die Notwendigkeit des Kredites gehört zu den Selbstverständlichkeiten der kapitalistischen Realität. Damit also eine Kritik der, mit dem Kapitalismus identifizierten, abstrakten Seite des Gesellschaftsprozess geübt werden kann, muss eine Personalisierung der Verhältnisse vorgenommen werden. Ist die Nutzung von Geld und Kapital vom Standpunkt der Arbeit aus eine völlig legitime Angelegenheit, wird dieser völlig selbstverständliche Vollzug der gesellschaftlichen Realität bei den Projektionsflächen dieser Personalisierung als unsittliches Verhalten denunziert, welches im Gegensatz zur Natürlichkeit des Gesellschaftsprozesses steht. Der moralisch-sittliche Vorwurf gegenüber Handlungen, welche sich auf der Basis struktureller Zwänge ergeben, ist mit der Form dieser Art von Kritik verschränkt. Er ersetzt die Mühe erklären zu müssen, wodurch die Formen der einzelnen Privatinteressen im Kapitalismus bestimmt werden und warum sich die Form kapitalistischer Vergesellschaftung durch seine Krisen hindurch immer wieder reproduzieren kann.<sup>75</sup>





# **Was ist regressiver Antikapitalismus?**

ANMERKUNGEN  
ZUM UNTERSCHIED ZWISCHEN  
KAPITALISTEN- UND  
KAPITALISMUSKRITIK

EMAFRIE

---

EMANZIPATION & FRIEDEN

Seit 2008 will die Krise nicht enden. Die Vorstellung von einer ewig prosperierenden Marktwirtschaft ist zu Grabe getragen und es wimmelt nur so von „Kapitalismuskritik“. Doch leider kursiert unter dieser Überschrift vor allem eines: das Ressentiment. Das gilt auch für eine Linke, die zwar – so viel muss man ihr lassen – wenigstens noch gegen die dumpfen Parolen von „den faulen Griechen, die uns auf der Tasche liegen“ mobil macht, in anderer Hinsicht aber selber mit am Stammtisch sitzt. Geht es nämlich gegen „Gierige, Bankster, Heuschrecken und Spekulanten“ bewegt sich „linke Kritik“ durchaus auf dem Niveau von Fernseher, Finanzminister und Frau Maier: „Die sind schuld!“

### „Ihr Gierige – Wir Ehrliche“

Eines haben *die Gierigen* und *die Faulen* in der Vorstellungswelt der Ressentimentgeplagten gemeinsam: „Sie schmarotzen und sie betrügen uns, die ehrlich Arbeitenden.“ Protestbewegungen wie „Occupy“, gegen „Stuttgart 21“ u.a. leben größtenteils vom Bild, „die da oben“ würden „uns“ belügen und betrügen. Mal ist es einfach nur „der XY“, dann wieder sind es „die Politiker“, „die Heuschrecken“ oder überhaupt „die gierigen Bankster und Spekulanten“, die „schuld sind“. Der spontane Aufschrei gegen die Zustände, der Oberflächenphänomene für „die Wahrheit“ und seine eigene Empörung für „Kritik“ hält, sucht für jedes Problem ein paar „Schuldige“, die er dafür haftbar macht, während er sich selbstzufrieden dem großen und guten Kollektiv der „Ehrlichen und Betrogenen“ zurechnet. Er affirmiert die Grundlagen der herrschenden Zustände, denn er hält Ware, Geld, Staat, Kapital, Arbeiten-gehen-müssen-um-Geld-zu-verdienen-wir-sonst-nicht-leben-können für „völlig natürlich“, während er sich gleichzeitig über die ein oder andere Folge dieser grundlegenden, die kapitalistische Gesellschaft prägenden Verhältnisse aufregt. Er denkt nicht über deren Tellerrand hinaus und ist deswegen nicht in der Lage, die Verhältnisse wirklich zu durchschauen. Sofern er sich überhaupt in einer Analyse versucht, verbleibt diese im Gedankenuniversum der Kapitallogik und ist deswegen unfähig zu wirklicher Kritik der Verhältnisse. Statt in dieser zu münden, bleibt seine Empörung im

Ressentiment befangen. Er betreibt Kapitalismuskritik als schlechte Karikatur.

### „Gute Arbeit – Schlechtes Kapital“

Wenn sich *regressiver Antikapitalismus* überhaupt auf das Feld der Theorie begibt, bleibt er weit unterhalb dessen, was eine wirkliche Kapitalismuskritik leisten muss. Gegenstand seines Interesses ist allein die Ausbeutung, sprich die *Mehrwertproduktion* und deren Aneignung durch die Kapitalisten. Doch so notwendig der Blick darauf auch ist, so bleibt er doch außerstande, das Wesen des *Kapitals* zu erfassen, die Krise zu verstehen und eine emanzipatorische Perspektive zu entwickeln. Entscheidend dafür ist die Erkenntnis, dass wir in einer *warenproduzierenden Gesellschaft* leben, deren Antrieb nicht die Produktion *stofflichen Reichtums*, sondern die selbstzweckhafte *Verwertung des Werts* ist. In einer Gesellschaft, in der der Wert regiert, wird alles, auch der Mensch, zur Ware. Der Wert vermittelt das gesellschaftliche Verhältnis der Menschen untereinander, die sich als *vereinzelte Warenbesitzer* gegenüber treten. Der *Wert* der *Waren* bemisst sich nach der zu ihrer Produktion bzw. Reproduktion erforderlichen gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit. Das *Kapital* ist sich selbst verwertender Wert. Sprich: *Kapital* ist letztlich nichts als angehäufte *Arbeit*. Doch *regressiver Antikapitalismus* affirmiert die warenproduzierende und wertschaffende Arbeit und setzt sie als positiven Gegenpol gegen das Kapital. So konstruiert er die *Arbeiterklasse* als *vermeintliche Trägerin gesellschaftlicher Emanzipation*.

Obwohl *Karl Marx* die Grundlagen einer reflektierten Kapitalismuskritik geschaffen hat (die von den meisten *Marxistinnen*<sup>77</sup> gerne übersehen werden), war er nicht immer frei von problematischen Verkürzungen. Leider nutzten Massenmörder wie *Stalin*, *Mao* u.a. sein unglückliches Diktum von einer „Diktatur des Proletariats“, um sich auf ihn zu berufen. Noch heute verachten vermeintlich besonders revolutionäre Kämpfer\*innen „für die Sache der Arbeiterklasse“ die Errungenschaften der bürgerlich-demokratischen Revolution und streben eine Parteidiktatur an.

Die Vorstellung aber, Ware, Wert und Arbeit seien so natürlich wie die Luft zum Atmen, ist

77. Wir verwenden bewusst mehrere geschlechtliche Formen. Gemeint sind immer alle Geschlechter. Siehe dazu auch „Gendern?“ <http://emafrie.de/gendern>

keine Erfindung der Traditionslinken. Sie entspringt dem auch von ihr nie durchschauten Warenfetisch, der die bürgerliche Gesellschaft beherrscht (siehe MEW 23, 85ff.<sup>78</sup>).

## „Das Finanzkapital“ – Obsession statt Kritik

Solange es ihm als Mittel zum Austausch von Waren, also als etwas vermeintlich *Konkretes* erscheint, ist auch *das Geld* für den unreflektierten Insassen der *warenproduzierenden Gesellschaft* „vollkommen natürlich“. Ein gewisses Unbehagen regt sich in ihm aber schon angesichts des *Kredits* – obwohl doch die kapitalistische Produktionsweise ohne Banken gar nicht funktionieren könnte.<sup>79</sup> Beim *Zins* gar – ebenfalls notwendig, denn schließlich hat auch die *Ware Geld* ihren Preis – macht sich bereits deutliche Aversion gegen das *Abstrakte* bemerkbar, das die Gesellschaft beherrscht. Vollends in Hass schlägt dieses Gefühl um, sobald es sich am Feindbild der *SpekulantIn* abarbeitet. Dabei ist *Spekulation* in der *Warenproduktion*, deren Zweck nicht das stoffliche Bedürfnis, sondern der anonyme *Markt* ist, schon rein logisch unumgänglich. Das *Warensjekt* aber fantasiert von einem guten, weil vermeintlich „produktiven“ und einem schlechten, weil vermeintlich „unproduktiven“ Kapital.

Aus dem unverstandenen Charakter der Warenproduktion resultiert deswegen auch die Konstruktion eines besonders schlechten „*Finanzkapitals*“, das sich angeblich vom weniger schlechten „Kapital“ unterscheidet. Auf diesem Konstrukt beruht z.B. *Lenins* Imperialismustheorie, die diesem „*Finanzkapital*“ allerlei „Machenschaften“, „Schwindel“, „Bestechung“, „Parasitismus“ usw. vorwirft (siehe u.a. LW 22, 187ff.) und damit die Grundlage für die unter antiimperialistischen Linken verbreiteten Verschwörungsphantasien gelegt hat. Doch auch „reformistische“ Linke unterscheiden sich in dieser Hinsicht kaum von Leninist\*innen – nicht zufällig hat *Lenin* viel von dem sozialdemokratischen Theoretiker *Hilferding* abgeschrieben. Wer sich nicht als „links“ versteht, verzichtet i.d.R. auf jede Kritik am Kapital und richtet seine ganzen Aversionen alleine gegen das „Finanzkapital“ und seine Repräsentant\_innen. Das tun und taten übrigens auch die Nazis. So entsteht

immer wieder ein breiter gesellschaftlicher Konsens von „ganz links“ bis „ganz rechts“ gegen vermeintlich „unproduktive Schmarotzer“, der seine Ursache im fehlenden Verständnis für die grundlegenden Zusammenhänge der warenproduzierenden Gesellschaft hat.

## Gefährliche Nähe

Es hilft nicht, die Augen davor zu verschließen: diese Art von „Kapitalismuskritik“ ist nicht weit weg vom *antisemitischen Ressentiment*. Der Film „*Jud Süß*“ (1940) stellt den *ehrlich arbeitenden und betrogenen* „Menschen wie du und ich“ einen gierigen Finanzmanipulateur gegenüber, der an ihrem Unglück schuld ist und schlussendlich unter breiter Zustimmung des Volkes erhängt wird. Über 20 Millionen, so viele wie niemals zuvor, strömten in die Kinos und sahen mit tiefer Befriedigung das, was sie dachten, fühlten und wünschten. Kaum eineinhalb Jahre später beschloss die Wannseekonferenz die organisierte Vernichtung der *Gierigen, die uns aussaugen...* „Natürlich“ war der Gierige im NS-Film „*der Jude*“. Aber das Schema funktioniert auch heute: Wo geglaubt wird, dass *die Gierigen an unserem Unglück schuld* sind, ist der Vernichtungswunsch nicht weit.

## Billigrezepte aus dem Schnellkochtopf

Pseudo-Alternativen, die Zwillingsschwestern solcher „Analyse“, werden an jeder Straßenecke feilgeboten. Innerhalb einer Stunde präsentieren Sozialquacksalber einem Publikum, das nach einfachen Antworten lechzt, Bedienungsanleitungen für eine bessere Welt. „Gemeinwohlökonomie“ heißt so etwas dann z.B. und geht so: Da wir eh alle das Gute wollen, schreiben wir das jetzt auch ins Grundgesetz. Dann gründen wir ein Unding namens „demokratische Bank“ und schon wird alles gut. Als ob sich die Kapitalverwertung nach Mehrheitsbeschlüssen richten würde... Karriere macht auch die läppische Vorstellung, man müsse einfach die Zinsen abschaffen. Als ob in einer Gesellschaft, in der alles Ware ist, ausgerechnet die Königsware Geld keinen Preis haben könnte. Das Heil wird von „Negativzinsen“ erwartet. Ganz so als ob es die, krisenbedingt, nicht

78. <http://www.epb.uni-hamburg.de/erzwiss/lohm/lehre/Wint2-3/fetisch-ware.htm>

79. Siehe dazu und zum Folgenden auch „Kredit und fiktives Kapital“ in Karl Marx, *Das Kapital*, 3. Band MEW 25, 413ff. [http://www.mlwerke.de/me/me25/me25\\_413.htm](http://www.mlwerke.de/me/me25/me25_413.htm)

schon längst gäbe. So legen Investoren beim deutschen Staat Geld an, für das sie weniger zurückbekommen werden als sie eingezahlt haben (siehe z.B. Stern, 09.01.2012<sup>80</sup>). Antrieb ist die Hoffnung der Anleger, wenigstens etwas von ihrem Geld wieder zu sehen. Folgte man nun aber den „Zinskritikerinnen“, müsste die Krise jetzt ganz schnell verschwinden... Gute Chancen auf Verwirklichung hat auch ein anderes Zaubermittelchen, das insbesondere attackiert seit Jahren wie Sauerbier anpreist. Selbst Regierungschefs begeistern sich mittlerweile für eine Finanztransaktionssteuer auf grenzüberschreitende Geldtransfers. Doch deren Wirkung wäre – selbst wenn man mithilfe einer enormen Überwachungsbürokratie weltweit alle „Schlupflöcher“ schließen könnte – bestenfalls marginal. Erfahrungen in Schweden u.a. Ländern (Deutscher Bundestag, Drucksache 16/12571,03.04.2009<sup>81</sup>) zeigen: Weder würde mehr in die so genannte „Realökonomie“ investiert, in der sich Kapital eh immer schlechter verwerten kann, noch würden die Staatseinnahmen wesentlich erhöht: Ist die Steuer „hoch genug“, verhindert also effektiv Finanztransaktionen, wird man sie eben deswegen auch nicht einnehmen können. Ist sie „zu niedrig“, wird sie bestenfalls zu geringfügig steigenden Staatseinnahmen führen, aber am Problem der sich weiter aufstürmenden globalen Finanzkartenhäuser nicht das geringste ändern. Schränkte sie diese jedoch tatsächlich spürbar ein, würde sie die Krise erst recht anfeuern. Denn der globale Prozess der Kapitalverwertung ist heute nur noch auf der Grundlage des sich aufblähenden *Fiktiven Kapitals* möglich (siehe unten).

## Falsche Hoffnungen in den Staat

Regressiver Antikapitalismus ist staatsgläubig. Wer seine Hoffnungen auf einen Herrschaftsapparat setzt, wird schon deshalb niemals eine freie Assoziation emanzipierter Individuen erreichen. Der so genannte „real existierende Sozialismus“ war die schlimmste Ausgeburt der Staatsvergötterung – ein fürchterlicher Irrweg auf dem Rücken von Millionen Toten, Unterdrückten und Ausgebeuteten. Was sich selbst als „historischer Fortschritt“ verstand, war sogar im Vergleich mit dem in bürgerlich-de-

mokratischen Ländern herrschenden (und durch die Kapitallogik noch so eingeschränkten) Standard individueller Freiheiten und demokratischer Rechte ein großer Rückschritt. Anti-Individualismus, Kollektivismus und Parteidiktatur waren Voraussetzung wie Ergebnis einer Wirtschaftsordnung, die – entgegen aller Propaganda – den Kapitalismus nicht überwand, sondern der Gesellschaft lediglich einen ineffektiven und bürokratisierten Staatskapitalismus überstülpte. Blind für diese bittere Erfahrung träumt eine Zombie-Linke auch heute noch von einem „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ und sucht – immer noch oder schon wieder – im blamabel gescheiterten *Leninismus* nach Antworten.

Doch auch „sanftere“ Formen der Staatsgläubigkeit orientieren sich an längst Gescheitertem. Zwar waren Keynes'sche Rezepte, die auf Staatsintervention und Nachfrageorientierung setzten, von Roosevelts „New Deal“ bis in die 60er Jahre erfolgreich, doch bereits in den 70ern büßten sie ihre Kraft ein. Nur noch der *Neoliberalismus* mit seinen brutalen sozialen Folgen konnte Inflationssgespenst und „Nullwachstum“ abwenden. Blind dafür wännen sich kritisch dünkende Antikapitalist\*innen „die Neoliberalen“ als Ursache allen Übels und glauben allen Ernstes an einen Trip zurück in die „soziale Marktwirtschaft“ der 60er Jahre.

Der Staat ist auch ökonomisch betrachtet nicht die Lösung, sondern Teil des Problems. Er muss alles für die Aufrechterhaltung der Kapitalverwertung tun. Je weniger diese funktioniert, umso mehr gerät auch seine Basis ins Wanken: Steuern fließen nur bei „florierender Wirtschaft“. Dass doch der Staat bitteschön all das schöne Geld, das er in die Bankenrettung steckt, für Bildung, Umwelt, Soziales und Gesundheit ausgeben möge – das ist ein nur allzu verständlicher Wunsch. Doch das wäre der Todesstoß für gelingende Kapitalverwertung. Denn die funktioniert heute nur noch mit Billionen *Fiktiven Kapitals*. Der Staat sitzt in der Falle: legt er Konjunkturprogramme auf, um die Krise abzufedern, gefährdet er seine Kreditwürdigkeit. Stärkt er diese und zieht Sparprogramme durch, macht er die Konjunktur kaputt. Nur wenige Länder, darunter Deutschland, konnten bisher die Folgen dieses Dilemmas auf die Bewohnerinnen anderer Länder wie

80. <http://emafrie.de/was-ist-regressiver-antikapitalismus/www.stern.de/news2/aktuell/investoren-schenken-deutschland-geld-1771598.html>

81. <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/16/125/1612571.pdf>

Griechenland und Portugal abwälzen. Von den brutalen Folgen der Spardiktate für die Masse der Menschen einmal abgesehen: Kleine Länder sind in der Logik dieses Systems vielleicht noch „zu retten“. Doch wer „rettet“ die großen? Die Arbeitslosigkeit, die Deutschland in die Absatzgebiete seiner Waren exportiert, kehrt in Form der Eurokrise zurück. Auch in China (sinkende Wachstumsraten, steigende Inflation) und USA (ständiges Lavieren am Rande des Staatsbankrotts) steht der Staat mit dem Rücken zur Wand.

### Andeutungen zu einer reflektierten Kapitalismuskritik

Nichts verhindert wirkliche Veränderung mehr als vorschnelle Antworten. Dass sich noch nirgends eine überzeugende Alternative zur Marktwirtschaft etabliert hat, ist kein Argument dafür, diese zu akzeptieren. Radikale, d.h. an die Wurzeln (lat. *radices*) der Dinge gehende Kritik stellt z.B. die Frage: Warum sollen wir eigentlich immer mehr und länger arbeiten, obwohl wir heute dank Mikroelektronik mit extrem wenig Arbeit so viel stofflichen Reichtum wie noch nie produzieren können? Rente mit 67 oder 75, weil nicht immer weniger Junge immer mehr Ältere finanzieren können? Was ein Schmarren! Dank explodierender Arbeitsproduktivität könnten wir schon lange nur noch fünf Stunden pro Woche arbeiten und mit 40 Jahren ganz damit aufhören. Doch die einen sollen sich totarbeiten und die andern werden „nicht gebraucht“. Aus endlich überflüssig werdender Arbeit werden in der Logik dieses Systems überflüssige Menschen.

Warum folgt aus so viel Gutem so viel Schlechtes? Weil in der *warenproduzierenden Gesellschaft* der ganze ungeheure stoffliche Reichtum durch den Flaschenhals von Ware, Wert und Geld gepresst wird. Und weil der sich selbst

verwertende Wert (vulgo: das *Kapital*) zwanghaft am Ast sägt, auf dem er sitzt: einerseits kann er nur von der Vernutzung von Arbeit leben, andererseits muss er Arbeit fortwährend überflüssig machen (*Marx* über „das Kapital ... als prozessierender Widerspruch“, MEW 42, 601f.<sup>82</sup>) Deswegen kann sich Kapital zunehmend nur noch als *Fiktives Kapital* verwerten – ein *Marx'scher* Begriff, der wesentlich mehr erklärt als *Hilferdings* und *Lenins* „Finanzkapital“. Und nicht zufällig explodieren zeitgleich mit der mikroelektronischen Produktivkraftrevolution seit Mitte der 70er Jahre auch die Finanzmärkte. Die erdrücken aber kein so genanntes „Realkapital“, sondern sind ganz im Gegenteil die unabdingbare Voraussetzung dafür, dass Kapitalverwertung heute überhaupt noch stattfindet. Wer also die Zumutungen der kapitalistischen Krise beseitigen will, sollte aufhören, von „regulierten Finanzmärkten“, verhafteten „Bankstern“ oder gelynchten „Gierigen“ zu träumen. Statt aus der Binsenweisheit, dass sich das Kapitalverhältnis – wie alle gesellschaftlichen Verhältnisse – immer im konkreten Handeln konkreter Akteurinnen durchsetzt, den Kurzschluss zu ziehen, diese oder jene Leute seien an den Verhältnissen schuld, sollte er den Systemcharakter des Problems erkennen: Das *Kapitalverhältnis* selbst ist zu überwinden.

#### LITERATUR

- Ernst Lohoff & Nobert Trenkle, *Die große Entwertung, Warum Spekulation und Staatsverschuldung nicht die Ursache der Krise sind*, 2012, ISBN 978-3-89771-495-3
- Gruppe Krisis, *Manifest gegen die Arbeit*, 1999
- Finanzkapital-AG beim ver.di-Bezirk Stuttgart, *Mensch, denk weiter. Heuschrecken sind keine Erklärung. Kritische Anmerkungen zur ver.di-Broschüre „Finanzkapitalismus - Geldgier in Reinkultur!“*, 2007

82. <http://dhcm.inkrit.org/wp-content/data/mew42.pdf>

#### EMAFRIE – EMANZIPATION UND FRIEDEN

Den Zusammenhang Emanzipation und Frieden gibt es seit 2009. Die meisten leben in Stuttgart und Baden-Württemberg, doch sie sind auch überregional präsent. Sie schreiben Texte und Flugschriften, machen Radiosendungen, organisieren Veranstaltungen und lassen sich zu Vorträgen, Workshops und Seminaren einladen.

Mehr Infos und weitere Texte findet ihr unter: [www.emafrie.de](http://www.emafrie.de)

Dieser Text erschien erstmals am 18.12.2015 auf [emafrie.de/luegenpack](http://emafrie.de/luegenpack).

#5

**Antisemitismus  
— Ein Nebenwiderspruch  
in queerfeministischen Diskursen?**

FRANZISKA

---

HAUG

In den letzten Jahren häuften sich innerhalb der internationalen queerfeministischen Szene überraschende Ereignisse: Es scheint, als hätte ein offenkundiger Antizionismus sowie ein oftmals mehr oder weniger verdeckt auftretender Antisemitismus ausgerechnet in weiten Teilen queerfeministischer Kontexte ein neues Zuhause gefunden. Überraschend ist dies für mich aus folgenden Überlegungen:

Queerfeminismus und der Kampf gegen Antisemitismus sollten *beide* eine emanzipatorische Praxis darstellen, die auf eine Abschaffung der Volksgemeinschaft als staats-, körper- und Begehren formierendes Prinzip abzielen. Demnach kann es – meinem Begriff von queer nach – theoretisch keinen queerfeministischen

Ich spreche von queer als Haltung und Praxis, nicht als Identität, weil der Begriff der Identität, so wie er innerhalb heteronormativer Strukturen gebraucht wird, bereits suggeriert, es gäbe ein Subjekt, was mit sich selbst identisch, abgeschlossen und immer klar zu positionieren wäre. Queere Subjekte und Praxen hingegen verneinen die eindeutige und immer geltende Festlegung durch die heterosexuelle Matrix, das heißt, durch herrschende Strukturen. Queer kämpft für Fluidität, radikale Offenheit, gegen Hierarchisierungen von Unterdrückung und Leid, für die Erkenntnisse struktureller Zusammenhänge und für die Zuspitzung von Widersprüchen, um diejenigen Verhältnisse „umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes,

”

**Queerfeminismus und der Kampf gegen Antisemitismus sollten *beide* eine emanzipatorische Praxis darstellen, die auf eine Abschaffung der Volksgemeinschaft als staats-, körper- und Begehren formierendes Prinzip abzielen.**

“

Antisemitismus und Antizionismus geben. Da es aber in der Praxis viele sich als queer bezeichnende Gruppen und Personen gibt, die Israel aktiv bekämpfen, scheint es verschiedene Vorstellungen davon zu geben, was queer eigentlich heißt. Lassen sich wirklich queere Ideen für Antisemitismus vereinnahmen? Welche Position der Unterdrückten befindet es für legitim, gegen andere Unterdrückte zu kämpfen und warum und was könnte der Grund sein?

Queer ist eine politische Praxis, Haltung und Performance, die sich für Unreinheit, Hedonismus, Brüche, Heterogenität, für Künstlichkeit und für Cyborg-Maschinen einsetzt. Queer ist, um es mit den Worten Patsy l'Amour laLoves zu sagen, die „perverse Entgegnung auf die Feindseligkeit in der Gesellschaft.“<sup>83</sup>

ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“ (MEW 1, 1843-1844). Queer verneint zudem Ursprung und Herkunft als *die eine* subjektbestimmende Logik. Das heißt, ich gehe von einer Bestimmung von queer aus, die sich gerade gegen die Art von Herrschaft richtet, wie sie in Identitätsvorstellungen der Herrschaft grundlegend ist. Eine emanzipatorische Praxis muss in diesem Sinne antiidentitär sein.

### Gemengelage

In Deutschland ist sowohl in gemäßigten queeren Kreisen als auch in autonomen Gruppen Israel immer wieder *die* Angriffsfläche. Von einer sog. Uganda-, Iran- oder Jemenkritik hört man in diesen Kreisen selten bis nie. Einige Beispiele:

83. In: „Beißreflexe. Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten“. Berlin 2017. S. 9

Die Kampagne **#ausnahmslos** schloss sich nach den sog. Kölner Silvesterereignissen 2015/2016 im Internet zusammen, um „ausnahmslos“ gegen Rassismus und Sexismus zu kämpfen. Eine Ausnahme machten sie dabei jedoch: Antisemitismus stand nicht auf der Agenda. Erstunterzeichner\*innen und Initiator\*innen der Kampagne waren viele bekannte (Queer-) Feminist\*innen u.a. **Linda Sarsour**, die vor einiger Zeit sagte „nothing is creepier than zionism“.<sup>84</sup> Laut der Kampagne sei das nicht die Bündnismeinung, dagegen vorgegangen wurde aber auch nicht. **Angela Davis** ist Geschlechterforscherin, Anti-Ra Aktivistin und pro-palästinensische Aktivistin. Palästina müsse befreit werden, aber nicht etwa die Hamas ist in ihren Augen Palästinas Feind, sondern ausschließlich Israel: „Support BDS and Palestine will be free“.<sup>85</sup> Sie vergleicht den von ihr sog. „israelischen Apartheidsstaat“ mit der südafrikanischen Apartheid.<sup>86</sup> **Hengameh Yaghoobifarah**, nannte sich früher mal antideutsch, weil Hengameh „100 Prozent anti-Shoah“<sup>87</sup> sei, heute hält Hengameh die Shoah offenbar für eine „Repression“; nicht für eine mörderische Vernichtungsindustrie. In einem Artikel über die „Cultural Appropriation“ auf dem Fusion Festival im Missy Magazin sprach Hengameh von dieser „Repression“ gegenüber Jüdinnen\*Juden, was nach einigen Beschwerden kurzerhand gelöscht und mit einem anderen Wort ersetzt wurde.<sup>88</sup> **Kübra Gümüşay** postet regelmäßig auf ihrem Blog einseitig pro Palästina. Dabei fordert sie „Solidarität mit ihren Brüdern und Schwestern in Gaza“<sup>89</sup>, spricht von israelischem Terror, israelischen Bomben, den Verbrechen Israels uvm. In Kürze gesagt ist ihrer Meinung nach Israel an allen Übeln der Welt schuld, womit sie sich eines klassischen antisemitischen Motivs – die Jüdinnen\*Juden sind die Verursacher\*innen allen Übels in der Welt – bedient. **Emine Aslan** hat 2016 den sog. „Gazaletter“, einen offenen Brief, unterzeichnet, der mit unzähligen einseitigen Schuldzuweisungen gegenüber Israel aufwartet (Israel allein töte Zivilist\*innen und Kinder usw.).<sup>90</sup> **Laurie Penny** ist aktive BDS (Boycott, Divestment and Sanctions) Unterstützerin. Sie ist davon überzeugt, dass es nicht antisemitisch sei, die Nazi-Parole „Kauft nicht bei Juden“ in der BDS Kampagne wiederaufleben zu lassen und macht sich über die sog. „deutsche Linke“

lustig, die sich „unwohl fühle“, das Essen einer israelische Avocado zu boykottieren. Sie hat Witze über gehäutete Banker\*innen gemacht, bezeichnet Gaza als ein „Freiluftgefängnis“<sup>91</sup> und spricht von der „andauernden Besetzung Gazas.“<sup>92</sup> Nachdem die Feministin Merle Stöver dies in Deutschland kritisierte, zeigte sich Penny erbost über den Vorwurf, ihr Antizionismus sei evtl. antisemitisch, schließlich sei in ihren Augen der Kampf für die Vernichtung des israelischen Staates die eine Sache und Antisemitismus etwas ganz anderes. In ihrem (mehrfach geänderten) Text auf Facebook, Anfang 2016, zeigte sie jedoch leider das Gegenteil; nämlich dass Antizionismus und Antisemitismus sehr wohl zusammenhängen:

*„Ich habe begriffen, dass die deutsche Linke in ihrer prozionistischen Haltung und in ihrem Beharren, israelische Militäraktionen um jeden Preis zu unterstützen, in Europa einzigartig ist.“<sup>93</sup>*

Deutsche seien, so fährt sie fort, die Geißel ihrer eigenen Geschichte, ihr vermeintliches – denn die deutsche Linke ist in Teilen eher antizionistisch, antisemitisch oder schweigsam gegenüber Israel – Engagement für Jüdinnen\*Juden gebe es nur aus moralischem schlechten Gewissen, nicht aus politischem Bewusstsein heraus. Damit bedient sie etliche Merkmale eines sekundären Antisemitismus. Sie verlagert alles auf die individuelle Verantwortung der Deutschen, statt auf strukturelle politische Probleme:

*„Ich kann verstehen, dass wohlmeinende Deutsche sich zutiefst unwohl fühlen würden, wenn sie das Essen einer israelischen Avocado verweigerten, auch wenn die Auseinandersetzungen über Israel und das Judentum zwei verschiedene Paar Schuhe sind. Es gibt einfach zu viel Geschichte, zu nahe und zu blutig, als dass eine neutrale Entscheidung getroffen werden könnte [...] Wenn ich deutsch wäre, würde ich vermutlich ähnlich empfinden.“<sup>94</sup>*

Sie pathologisiert den Kampf gegen Antizionismus und Antisemitismus als ein moralisches und allein deutsches Problem. Zudem betreibt sie eine Täter\*innen-Opfer Umkehr: Deutsche

84. <https://twitter.com/larsour/status/263651398250545152?lang=de>

85. <https://electronicintifada.net/blogs/nora-barrows-friedman/angela-davis-support-bds-and-palestine-will-be-free>

86. Vgl.: <https://electronicintifada.net/blogs/nora-barrows-friedman/angela-davis-support-bds-and-palestine-will-be-free>

87. <https://twitter.com/habibitus/status/689500678339850240>

88. <https://missy-magazine.de/blog/2016/07/05/fusion-revisited-kauf-nicht-bei-juden-kulturlosen>

89. <http://einfremdwoerterbuch.com/category/gazawoerter>

90. <http://www.gazaopenletter.de>

91. <https://www.facebook.com/lauriepenny/posts/541720199343009>

92. Ebd.

93. Ebd.

94. Ebd.



dürften sich nicht gegen Antisemitismus wenden, weil sie Täter\*innen waren und niemandem vorschreiben dürften, dass der Kampf gegen Antisemitismus notwendig sei:

*„Aber es ist nicht die Aufgabe von deutschen Linken, Juden in der ganzen Welt vorzuschreiben, welche politische Meinung sie haben sollen – und wird es auch niemals sein.“<sup>95</sup>*

Philip Meinhold entgegnete diesem Zitat Pennys in der jungle world:

*„Womit Laurie Penny zwar innerhalb eines Textes von einer »Halbjüdin« zur Jüdin geworden wäre, aber ausnahmsweise sogar recht hat. Zum Glück lässt sich Israel von deutschen Linken sowieso nicht in seine Politik hineinreden – sonst wäre es nämlich schon längst nicht mehr da.“<sup>96</sup>*

Sie, Laurie Penny, legitimiert sich selbst, als sog. „Halb-Jüdin“, etwas zu Israel sagen zu dürfen. Sie beruft sich auf ihre eigene Familie, die jüdische „Wurzeln“ habe – sie könne deswegen also keine Antisemitin sein; sie ist ja selbst „halbjüdisch“.<sup>97</sup> Sie wiederholt und affirmiert mit dieser Rhetorik die Unreinheitskonzepte der Nazis, denn im Judentum – nach seinen theologischen Bestimmungen – ist man entweder Jüdin oder man ist es nicht – Halb, Viertel, Achtel Jüdinnen\*Juden gibt es nur, wenn das Jüdisch-Sein eine Frage des Blutes und der sog. „Rasse“ wird: Das Bruchrechnen in der Bestimmung des Jüdisch-Seins haben die Nazis erfunden, sagte treffend Maxim Biller. Erst sie klassifizierten jüdische Menschen in Reinheits- und Unreinheitsskalen: Eine „Halb-Jüdin“ war weniger schlimm als eine „ganze“ Jüdin usw. – vernichtet wurden sie dennoch alle. An dieser Stelle zeigt sich ein ganz wesentlicher Link zu der These des Zusammenhangs von queeren, unreinen Körpern die es als queerfeministische Aktivistin zu verteidigen gilt, weil es das ist, was Antisemit\*innen zerstören wollten und wollen.

Neben den Unterstützer\*innen von **#ausnahmslos** sind auch in der BDS Kampagne weitere Feminist\*innen vertreten wie Naomi Klein, Judith Butler, die Gruppe *Black 4 Palestine*, Alice Walker oder die *Jordanian Women's Union*.

In Berlin sorgte 2016 das 1. Mai Bündnis, an dem auch etliche queere Gruppen teilnahmen, für Aufruhr. Teil des Bündnisses war u.a. die Gruppe *F.O.R. Palestine*, die eine Abschaffung des Staates Israel fordert und von einer „zionistischen Hegemonie“<sup>98</sup> in Deutschland spricht, die Israel „freie Hand für seine ethnische Säuberung Palästinas“<sup>99</sup> lasse. Auch eine Untergruppe von BDS war dabei, die sich der Rhetorik der „Säuberung“ anschloss. Solche Sprachakte, und das ist sicher allen bewusst, sind schlichtweg antisemitisch.

Noch stärker mit queerem Aktivismus verbundener Antizionismus und Antisemitismus zeigte sich – nicht erst 2016 – auf dem X\*CSD, dem transgenialen CSD Berlins. Schon 2013 wurden dort Workshops zu dem Thema *Pink Washing Israel* gegeben. 2015 war das Motto: „Keine pinke Camouflage – Queer bleibt radikal“, was eine Anspielung auf die Politik Israels war, die sich hinter ihrer LGBTQI\* freundlichen Politik, einer pinken Politik, versteckte. 2016 gab es Bekenntnisse aus Orgakreisen gegen Antisemitismus; aber in der Praxis auf der Demo wieder Schilder mit „No Pride in Apartheid – Berlin against Pinkwashing“ und „Queers against Israeli Apartheid“. Eine Person, die wegen des Apartheidsvorwurfes in einer Rede der Gruppe „Berlin against Pinkwashing“ „Buh“ rief, wurde von umstehenden Personen beleidigt, körperlich bedrängt und entfernt.<sup>100</sup> Die redende Person der Gruppe arbeitet für die Nachrichtenagentur Ruply, die Teil des russischen Staatsfernsehsenders Russia Today ist. Russland ist aktuell das Gegenteil von LGBTQI\* freundlich – wie passt das zusammen?

Auch die queere Gruppe *Kanal Wagenplatz*<sup>101</sup> bestätigte die Hypothesen der Vorredner\*innen und trat mit einer selbstbewussten Hassrede gegen Israel auf: „free free palestine!“<sup>102</sup> wurde in Kreuzberg lautstark gerufen. Später sprach die Gruppe von einem brutalen Angriff, als eine einzige Person eine Papierkugel auf die Bühne warf, während etliche in den Hassgesang gegen Israel einstimmten.

Beide Gruppen waren am *Nakba-Tag* beteiligt, einer antizionistischen Demo die an die „Vertreibung“ der Palästinenser\*innen von 1948 erinnern soll und sich dabei größtenteils antisemitischer Rhetoriken und Narrative bedient. *Kanal Wagenplatz* befürwortete dort ausdrück-

95. Ebd.

96. <http://jungle-world.com/artikel/2016/11/53673.html>

97. <https://www.facebook.com/lauriepenny/posts/541720199343009>

98. <http://for-palestine.org/de/uber-uns-4/>

99. Ebd.

100. <https://www.youtube.com/watch?v=RBR13f0ftVE>

101. <https://kanal.squat.net/>

102. <https://www.youtube.com/watch?v=hBsgnkc6XM>

lich die Intifada, das heißt, sie legitimierten und bejahten den Mord an israelischen Zivilist\*innen: „Wir unterstützen den radikalen Widerstand und Kampf der Palästinenserinnen, was Intifada einschließt.“<sup>103</sup>

Die Mehrheitsverhältnisse der queeren Szene, so zumindest mein Eindruck, der sich in der Reaktion auf die Kritik des Buches *Beißreflexe* von der bereits erwähnten Patsy l'Amour LaLove bestätigt, scheinen relativ klar zu sein: Wer queer ist, ist pro-palästinensisch – und pro-Palästina zu sein bedeutet scheinbar notwendig antizionistisch zu sein. Wobei völlig unklar ist, warum pro-palästinensisch nicht in aller erster Linie bedeuten sollte, gegen den Kleptikal-Faschismus der Hamas vorzugehen, der jedes universalistische, hedonistische Begehren vernichten will?

Widerstands beschreibt,<sup>104</sup> fasst Pinkwashing heute wie folgt im Guardian zusammen:

„Israel's gay propaganda war [...]. One of the most remarkable features of the Brand Israel campaign is the marketing of a modern Israel as a gay-friendly Israel. Stand with US, a self-declared Zionist organisation, has been quoted in the Jerusalem Post as saying: „We decided to improve Israel's image through the gay community in Israel.“ This „pinkwashing“, as it is now commonly termed in activist circles, has currency beyond Israeli gay groups. Within global gay and lesbian organising circuits, to be gay friendly is to be modern, cosmopolitan, developed, first-world, global north, and, most significantly, democratic.“<sup>105</sup>

Diese antizionistische Propaganda, bemüht sich geradezu, keines der klassischen antisemitischen Klischees auszulassen: Hieran erkennt man den Zusammenhang zwischen einer vermeintlich emanzipatorischen Bewegung (queer), ihren Strategien (pinkwashing) und der althergebrachten Rhetorik des Vernichtungsantisemitismus. Israel wird hierbei in der Rhetorik des Finanzwesens begriffen: Universelle Werte der Anerkennung von LGBTQI\*s dienten Israel nur dem

Marketing („is the marketing of a modern Israel as a gay-friendly Israel“) und als Währung („currency“), um international seine vermeintlich verbrecherische Politik quasi verschwörerisch zu verschleiern. Auf den Punkt gebracht sagt die promovierte Queer-Theoretikerin hier zum einen, sei das Existenzrecht Israels nichts weiter als das Ergebnis jüdischer Machenschaften (ein deutscher Klassiker, u.a. von Heidegger: „berechnende Zins-Jude“ vs. „deutscher protestantischer Arbeiter“). Zum anderen lässt sie völlig außen vor, dass viele LGBTQI\*s ihr bloßes Überleben durch einen Umzug – von wo auch immer – nach Tel Aviv sichern können. LGBTQI\*s, die um ihr Überleben kämpfen, werden so auf perfideste Weise zum bloßen Handlanger vermeintlich jüdischer Weltverschwörung gemacht.

Der Begriff des *Pink Washings* korrespondiert eng mit dem des **Homonationalismus**. Der

”  
**Das Bruchrechnen in der Bestimmung des Jüdisch-Seins haben die Nazis erfunden, sagte treffend Maxim Biller.**  
 “

Das Phänomen des angesprochenen **Pink Washing Israel** wurde erstmals in den USA bekannt. Der Begriff *Pink Washing*, der sich vor allem in queeren, aktivistischen Kreisen durchgesetzt hat, bezeichnet heute in eben jenen Kreisen die Politik Israels gegenüber LGBTQI\*. Israel, so der Vorwurf, wasche seine „verbrecherischen Taten“ mit einer pinken Politik, einer LGBTQI\* freundlichen Politik, rein. Der Begriff *Pink Washing* bezog sich ursprünglich auf das „pink ribbon“, das rosa Band, welches Anfang der 1990er Jahre in den USA als Zeichen gegen Brustkrebs genutzt wurde. Firmen, die sich mit dem Tragen des pinken Bandes schmückten, aber tatsächlich Produkte verkauften, die als Brustkrebs verursachend galten, wurde somit *Pink Washing* vorgeworfen.

Die Queer-Theoretikerin **Jasbir Puar**, die übrigens Selbstmordattentate als queere Form des

103. <http://bdsberlin.org/2016/05/03/aufruf-zur-demonstration-am-nakba-tag-2016/>

104. Jasbir Puar: „Terrorist Assemblages – homonationalism in queer times“. London 2007. S. 216.

105. <https://www.theguardian.com/commentisfree/2010/jul/01/israels-gay-propaganda-war>

Begriff wurde erstmals 2010 von Judith Butler verwendet, als sie den CSD Preis in Berlin ablehnte. Mit Homonationalismus wird behauptet, die in Europa oft vorgebrachte Kritik an der Homo-, Trans-, Inter-, und Frauen\*feindlichkeit in vielen islamischen Ländern sei kulturalistisch, kolonialistisch und vor allem islamophob, weil sie auf die Herkunft der Menschen ziele. Das heißt, Homonationalist\*innen würden Homos eingemeinden und Muslim\*innen wegen ihres vermeintlichen Homohasses ausschließen.

Das dies täglich geschieht, können wir an diversen Beispielen sehen: Wenn die Täter\*innen sexueller Gewalt sog. ausländische Männer\* sind, erwacht selbst dem deutschesten Patrioten das frauen\*- und homofreundliche Herz. Wenn es um Sexismus von weißen Deutschen geht, ist dies meist kein Problem. Selbstverständlich darf man keinesfalls die Augen davor verschließen – im Gegenteil: es gilt, weiterhin zu bekämpfen, dass in Deutschland Homohass weit ausgeprägt ist. Dieser Fakt heißt aber keinesfalls, dass hiervon ein Link zur israelischen Politik oder zum Judentum logisch wäre. Denn gleichzeitig ist es auch mehr als fahrlässig, die täglichen Diskriminierungen, Verfolgungen bis hin zu barbarischen Morden und Vernichtungen an Queers in islamischen Ländern nicht sehen zu wollen. Außerdem frage ich mich, auf welcher Basis von Verhältnismäßigkeit sich die Homofeindschaft in westlichen Staaten mit Staaten vergleichen lassen, in denen islamistischer Terror herrscht, der täglich queeres Leben zu vernichten sucht? Denn ein weiterer Aspekt des Homonationalismus ist der, den Zülfukar Çetin und Heinz-Jürgen Voß in ihrem Buch *Schwule Sichtbarkeit – schwule Identität* betonen: Ihrer Auffassung nach dürften Schwule keine Kiss-Ins (als Protestform gegen Homofeindschaft) in Kreuzberg oder Neukölln veranstalten, denn dies seien „homonationalistische Ereignisse“.<sup>106</sup> Sie halten Kiss-Ins für „deutsche Leitkultur“,

weil die weißen schwulen Männer ihr Privileg ausüben, sich küssen zu können. Dies ist in ihren Augen rassistisch.

In Ägypten, Syrien und Saudi-Arabien wird nicht-normatives Begehren als Krankheit bezeichnet und ist verboten: Auf sog. „unnatürliche sexuelle Beziehungen“ stehen in Artikel 520 des syrischen Strafgesetzbuchs Haftstrafen bis zu drei Jahren. Ähnliche Gesetze finden sich in vielen muslimischen Ländern von Marokko bis Afghanistan. Manche, der Iran oder Jemen, führen auf sog. Homosexualität

”

**Während Israel offenkundig eine der fortschrittlichsten Politiken hinsichtlich der Rechte von LGBTQI\* hat, glauben weltweit queere Organisationen, dies sei nur Taktik.**

“

gar die Todesstrafe, der IS hängt LGBTQI\*s an Baukränen auf oder stößt sie von Häusern. In Tunesien und Ägypten müssen schwule Männer zur Strafverfolgung diskriminierende Analuntersuchungen über sich ergehen lassen, in diversen palästinensischen Gebieten droht Schwulen und Lesben der Ehrenmord. Die Kriminalisierung bis hin zur Vernichtung von LGBTQI\*s ist selbstverständlich in Deutschland und anderen Ländern Europas auch nicht allzu lange her, aber genau das sollte zu einer Solidarität mit den kämpfenden Queers weltweit führen, statt zu einem Schweigen, aus Angst, als islamophob zu gelten. Die europäische Queercommunity scheint jedoch bei israelischen und jüdischen Queers mit ihrer internationalen Solidarität eine Ausnahme zu machen und das, obwohl Israel nahezu die einzige Demokratie im Nahen Osten ist und tatsächlich eine homofreundliche Politik führt. So hat Israel bspw. 1993 eine Antidiskriminierungs-Klausel eingeführt, die sog. homosexuellen Paaren in

106. Vgl.: Zülfukar Çetin/Heinz-Jürgen Voß: „Schwule Sichtbarkeit – schwule Identität. Kritische Perspektiven“. Gießen 2016. U.a. S. 17–18f.

Israel die gleichen Adoptionsrechte zugesteht, wie heterosexuellen Paaren und die festlegt, dass jede\*r mit einer Jüdin oder einem Juden verheiratete ausländische sog. Homosexuelle die israelische Staatsbürger\*innenschaft auf Antrag sofort erhält. Zum Vergleich: Ein Adoptionsrecht für Schwule und Lesben gibt es in Deutschland bis heute nicht. Während Israel offenkundig eine der fortschrittlichsten Politiken hinsichtlich der Rechte von LGBTQI\* hat, glauben weltweit queere Organisationen, dies sei nur Taktik. Selbst wenn es so wäre, was falsch ist, dann rettet diese Taktik tausenden Queers das Leben, weil sie in Israel Schutz vor Demütigung und Verfolgung finden; während man in Deutschland bei einem Asylantrag noch nachweisen muss, dass man aufgrund der sog. sexuellen Orientierung in seinem Heimatland verfolgt wird. Wie soll man ein Begehren nachweisen? Die palästinensische LGBTQI-Gruppe *al-Qaws* schreibt währenddessen:

*„Wir glauben, dass durch eine Beendigung der israelischen Besatzung mehr Raum entsteht für den Kampf gegen Homophobie und andere gesellschaftliche Probleme.“<sup>107</sup>*

Sie schreiben das, während sie in ihrem Büro im Jerusalem Open House sitzen, weil ihnen in palästinensischen Gebieten kein Raum für ihre Politik gewährt wurde. Dieses durch und durch selbstwidersprüchliche Bild muss man sich erst einmal auf der Zunge zergehen lassen. Warum man zudem erst nach dem Ende der Besatzung gegen Homofeindlichkeit kämpfen könne, erklären sie auch nicht.

Diese ganze Situation stellt sich als äußerst schizophoren dar. Warum wird immer und immer wieder in queerfeministischen Kreisen ein Land, das so groß ist wie Hessen, zum mächtigsten Feind der Welt erklärt, während der IS ganze Städte ausrottet, Boko Haram Massengewaltvergewaltigungen zelebriert, in Europa Rechtspopulismus praktisch salonfähig geworden ist und sich die Faschisten und Despoten aller Länder in Form von Trump, Putin, Le Pen, Orban, Erdogan gerade vereinigen? Ist die hier propagierte Lösung – Israels Vernichtung als „Apartheidsstaat“ – nicht gerade Teil des Problems?

Im Januar 2016 fand in Chicago eine LGBTQI\* Konferenz mit ca. 4000 Teilnehmer\*innen

statt, die sich auf Einladung der amerikanischen Organisation *A Wider Bridge* für die Vernetzung von israelischen und amerikanischen LGBTQI\* Menschen einsetzt. Hunderte sich als Queers bezeichnende Demonstrant\*innen störten eine Veranstaltung dieser Konferenz des *Jerusalem Open House for Pride and Tolerance*, eine der größten israelischen Organisationen für LGBTQI\*s. Diese Organisation setzt sich u.a. gegen Queer-Hass ein, auch gegen den in den ultraorthodoxen Gegenden Israels. Der Hass gegenüber Jüdinnen\*Juden von Seiten der Demonstrant\*innen muss größer gewesen sein, als die Solidarität mit LGBTQI\* Menschen. Denn seltsamerweise nahmen sie in Anspruch, Stellvertreter\*innen aller LGBTQI\* Menschen zu sein – nur Israel war davon – wieder einmal – ausgenommen: „From the river to the sea, Palestine will be free“ und „Hey, hey, ho, ho, Zionism has got to go“ wurde in einer partyähnlichen Stimmung gerufen.<sup>108</sup>

In all den beschriebenen Bewegungen der queerfeministischen Szene kommt es zu einem Single Out Israels: Israel ist Ziel des Angriffes und wird als Verursacher dessen dargestellt, was ihm selbst angetan wird. Als produziere und steure Israel selbst den grenzenlosen Antisemitismus in der Welt.

## Wie hängen Antisemitismus und Queerfeminismus zusammen? Zwei Versuche.

Die Frage, ob es so etwas wie einen spezifischen weiblichen Antisemitismus oder gar so etwas wie einen explizit feministischen Antisemitismus gibt, hat nicht erst in den letzten Jahren eine Berechtigung erhalten. Besonders in der Psychoanalytischen Sozialphilosophie, aber auch in vielen anderen soziologischen Forschungen, wird der Rolle der Frau\* in der NS- und Nachkriegszeit, ihrer spezifischen Aufgaben und Praktiken im Zuge der Vernichtung der Jüdinnen\*Juden, nachgegangen. Frauen\* waren im NS – entgegen dem Opfermythos, der sich besonders im Deutschland der 1950er Jahre entspannte – in vielerlei Weisen aktiv an der Vernichtung der Jüdinnen\*Juden (sowie Kommunist\*innen, Schwulen, Lesben, Sinti und Roma, behinderter Menschen, unverheirateten Frauen\* uvm.) beteiligt: Als Mutter für die Volksgemeinschaft, als

107. [https://www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/Standpunkte/Standpunkte\\_international/RLS\\_PAL\\_newsletter\\_07\\_10.pdf](https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Standpunkte/Standpunkte_international/RLS_PAL_newsletter_07_10.pdf)

108. <https://www.youtube.com/watch?v=Rz4KkvjBB8>

KZ-Aufseherinnen, als BDM-Führerinnen und als dienstbeflissene Mitarbeiterinnen in der Vernichtungsindustrie.

In der differenzfeministischen Szene der 1960er Jahre gingen viele Feminist\*innen davon aus, das Judentum habe das Patriarchat zerstört, Israel sei ein künstlicher Staat, im Gegensatz zu einem organischen, naturhaften Staat (was auch immer das sein soll). Diese Wahnvorstellungen paaren sich mit dem ausgeprägten Einsatz für Palästina und gegen Israel, der in der antifaschistischen Szene ab den 1960ern verbreitet war. Folglich geht bspw. Liljana Radonic mit Charlotte Kohn davon aus, dass es einen „spezifischen feministischen Antisemitismus“<sup>109</sup> gäbe, bei welchem der Antizionismus nur ein Schleier des tradierten und aktualisierten Antisemitismus der NS Zeit sei. Auch Tjark Kunstreich geht von einem queeren Antisemitismus im Gewand des Antizionismus aus. Beiden gilt daher – in verschiedenen kluger bis strohpuppenartiger Ausführung – die Queertheorie als vermeintlich „postmoderne Diskursmaschine“ als ablehnenswert, weil ihr ein Antisemitismus inhärent sei.

”

**Ich will daran erinnern, dass Queer einmal als eine anti-essentialistische, antiidentitätslogische Theorie gestartet ist und dass dieser Aspekt sich, seinem eigenen Verständnis nach, gegen eine antisemitische Aneignung sperrt.**

“

Ich will daran erinnern, dass Queer einmal als eine anti-essentialistische, antiidentitätslogische Theorie gestartet ist und dass dieser Aspekt sich, seinem eigenen Verständnis nach, gegen eine antisemitische Aneignung sperrt. Daher stellt sich die Frage, ob das, was sich als queer ausgibt aber zugleich antisemitisch ist, überhaupt queer ist?

## I: Intersektionalität, Critical Whiteness, Kulturelle Aneignung – Identitätspolitiken

In queerfeministischen Bewegungen ist der intersektionale Ansatz aktuell sehr populär. Intersektionalität will die Zusammenhänge einzelner unterdrückter Positionen wie sog. „Rasse“, sex, class, gender, Kultur, Religion, Alter uvm. erforschen, um Mehrfachdiskriminierungen zu repräsentieren. Nicht zuletzt Kimberlé Crenshaw wies völlig zu Recht auf die Struktur von Mehrfachunterdrückungsverhältnissen hin, die schon bei feministischen Kommunist\*innen wie Clara Zetkin oder Maria Rosa Dalla Costa auftauchten. Intersektionalität kann also progressiv sein, wenn es um die Sichtbarmachung von strukturellen Verschränkungen geht und wenn daraus ein politischer Kampf, kein identitärer Kampf, folgt. Die Intersektionalität, wie sie derzeit vielerorts unter Queers praktiziert wird (vielleicht auch entgegen ihrer Theorie), birgt aber auch die Gefahr der Hierarchisierung in einem Stufenmodell von Unterdrückung im Allgemeinen und der

Leidhierarchisierung (wer am Unterdrücktesten ist, hat immer recht) im Besonderen. Außerdem ist besonders auffällig, dass es für Antisemitismus keine wirkliche Sektion, also keine tatsächliche Erklärung, in diesem Modell gibt. Er ist eine Leerstelle, allenfalls eine Spielart des Rassismus, was den Antisemitismus in seiner spezifischen Struktur jedoch nicht trifft. Durch das Nicht-Benennen von Antisemitismus als besondere Form der Unterdrückung

und Feindschaft, wird auch das Jüdisch-Sein als eine umkämpfte Subjektivität oder ein bedrohter Körper innerhalb aktueller queerfeministischer Debatten unsichtbar gemacht. Diese Unsichtbarkeit zeigt sich z.B. daran, dass aus Perspektive (und Praxis) der Critical Whiteness, Jüdinnen\*Juden zur weißen Hegemonie gerechnet werden. So werden sie aus dieser Sicht zum Teil der Unterdrückter\*innen und ihre eigene

109. Liljana Radonic: „Deutsche Therapie ist irgendwie universell. Die friedfertige Antisemitin und ihre queer-feministischen Nachfolgerinnen“. In: Jungle World. Mai 2014.

Position der Unterdrückung nicht gesehen. Neben der Unsichtbarkeit von Antisemitismus zeigt sich besonders in der queeren Idee der Cultural Appropriation (der kulturellen Aneignung), dass das, was hier als queer gilt, eher *normal* – also nicht *neben* oder irgendwo *zwischen*

keine Ursprungsgeschichte. [...] Sie würde den Garten Eden nicht erkennen [...]“<sup>110</sup> sagt Donna Haraway. So gilt es aus queerer Perspektive, die Künstlichkeit und die Konstruiertheit von Körpern und Staaten hochzuhalten und als Konzept zu verteidigen.<sup>111</sup>

Wenn sich nun heute Queerfeminist\*innen darüber beschweren, dass bspw. Sushi von nicht-asiatischen Menschen verkauft wird, traditionelle Kochrezepte verändert werden<sup>112</sup>, Weiße Dreadlocks tragen, Tanztechniken wie das Twerking von allen genutzt werden oder bestimmter Schmuck zur Mode aller Konsumierenden gerät, so komme ich nicht umhin, anzunehmen, dass es hierbei um so etwas wie die Erhaltung irgendeiner kulturellen Reinheit geht. Es sind jedoch nicht fremde Kulturen, die sich andere Kulturen aneignen, sondern der Kapitalismus, der es stets vermocht hat, mit seiner universellen Warenform noch alles zu verwerten und konsumierbar zu

machen. Seltsamerweise bleibt Kapitalismus innerhalb dieses Spektrums als Gegenstand der Kritik eigentümlich marginalisiert. Jedwede Kultur ist ein Sammelsurium aus verschiedenen Einflüssen, historischen Eckpunkten und Ländern. Es macht also erstens keinen Sinn, nach dem *einen* Ursprung zu fragen: Den gibt es nicht. Und zweitens ist das Festhalten daran, dass bestimmte kulturelle Artefakte nur Menschen nutzen dürften, die zu der *wirklichen, echten, authentischen* Bevölkerung der jeweiligen Kultur usw. gehören, reaktionär. Dieses Konzept ähnelt leider nicht zufällig den Theorien des Ethnopluralismus (Henning Eichberg, Alain de Benoist), die im Gegensatz zu rassistischen Konzepten vorsehen, dass verschiedene Kulturen, Hautfarben und Nationalitäten *an sich* kein Problem seien, so lange sie sich nicht vermischen und in ihren Ländern lebten, ihre Kultur bei sich behielten. Das was hier als Kultur gilt, ist unter seinem ethnopluralistischen Gewand dennoch rassistisch.

Für mich ist daher *queer* und der Kampf gegen Antisemitismus *ein* Kampf für die Unrein-

”

**Kosmopolitismus, ein künstlicher jüdischer Staat und Entwurzelung ist für Nazis stets Grund der Feindschaft gegenüber Jüdinnen\*Juden und bildet zugleich die Antithese der eigenen, deutschen, auf Blut, Boden und Tradition ausgerichteten Volksgemeinschaft.**

“

oder *quer* zu der Norm – ist, da die Gegner\*innen kultureller Aneignung bestimmte kulturelle Artefakte nur denjenigen zugestehen, die dafür jeweils die „richtige“ Herkunft, Heimat oder den richtigen Ursprung haben. Hinsichtlich einer queeren Geschlechtertheorie sind Kategorien wie Herkunft oder Ursprünglichkeit (bspw. als sog. Frau\* geboren zu werden und das Frau\* Sein als ursprüngliches und dadurch richtiges Geschlecht zu sehen) grundsätzlich Ausdruck von Herrschaft und Gegenstand der Kritik; also nicht emanzipatorisch.

Die Nazis werfen den Jüdinnen\*Juden stets vor, Menschen ohne richtige Herkunft zu sein, ohne eigene, sich selbst erarbeitete Kultur. Kosmopolitismus, ein künstlicher jüdischer Staat und Entwurzelung ist für Nazis stets Grund der Feindschaft gegenüber Jüdinnen\*Juden und bilden zugleich die Antithese der eigenen, deutschen, auf Blut, Boden und Tradition ausgerichteten Volksgemeinschaft.

Der Kampf gegen die Idee des *einen, echten, biologischen* oder sogar *ethnischen* Ursprungs hingegen ist queer, denn „[...] die Cyborg [besitzt]

110. Haraway, Donna: „Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften“. In: Ders.: „Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen“. Frankfurt am Main/New York 1995. S. 33-72, S. 35-36.

111. Es ist nicht zufällig so, dass die Nazis außergewöhnlich viele Forschungen betrieben und betreiben, um die *Ursprünge* der „arischen Rasse“ zu finden.

112. Das Oberlin College in Ohio erhielt Beschwerden, dass die als vietnamesisch gelabelte Mittagsgerichten sowie das Sushi eine „Manipulation traditioneller Rezepte“ darstelle und daher eine kulturelle Aneignung sei.

heit und für Vermischung – gegen die Ideologie des *einen* Ursprungs. Und deswegen müsste sich gerade die Frage stellen, ob nicht der queerfeministische Kampf gegen Antisemitismus, gegen Ursprungsideologien, der wesentliche Ausgangspunkt für ein besseres Verständnis des Kampfes gegen Sexismus und Rassismus ist? Mit anderen Worten: Ich habe den Verdacht, dass jede sog. intersektionale Politik, die ihren Ausgang allein in Ursprungs- und Identitätsbestimmungen sucht, eine Einwilligung in die bestehenden Verhältnisse ist.

## II: Biopolitik: antikapitalistische Kritik an Identitätspolitik

Ein weiterer Zusammenhang von Queer und dem Kampf gegen Antisemitismus zeigt sich über die Regulierung des Körpers als biopolitisches Machtprinzip. Denn erst die Nazis verkörperten das Jüdisch-Sein anhand körperlicher Attribute. Jüdinnen\*Juden wären klein, hätten große Nasen, immer dunkle Haare und die Männer\* seien eher femininer Statur, stereotypisierten Nazis. Das heißt, Jüdinnen\*Juden wurden über das *eine* Bild ihrer selbst durch die Nazis zwangsverkörpert; zu einer Schablone gemacht. Genau diese Art der Produktion von Körpern – über rassistische, sexistische und antisemitische Zwänge – greift die queere Politik an. Das muss ein politischer Kampf sein, kein identitärer, moralischer oder persönlicher.

Aus einer gesellschaftskritischen Perspektive, die immer noch davon ausgeht, dass eine substanzielle Kritik der bestehenden Verhältnisse nicht umhinkommt, ihre Vermittlung mit der kapitalistischen Produktionsweise zu verstehen, will ich eine – unvollständige und nicht abgeschlossene – Kritik an queerfeministischen Identitätspolitiken formulieren. Dazu Karl Marx, der Zusammenhang wird sich erklären:

*„Das Geheimnisvolle der Warenform besteht also einfach darin, daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eigenen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt [...]“ (MEW 23, 86)*

Nach Marx besteht die Pointe des Fetischcharakters der Ware darin, dass das spezifische gesellschaftliche Verhältnis der kapitalistischen Produktionsweise als „gesellschaftliche Natureigenschaft von Dingen“ erscheint. Eigenschaften, die Menschen oder Dingen allein durch ihre Position und Funktion innerhalb der Verwertung des Werts zukommen, erscheinen als überhistorische, also natürliche Eigenschaften von Dingen. Das „Gold“ erhält bspw. die Eigenschaft, als Metall wertvoll zu sein durch seine physikalische Beschaffenheit (es ist an sich nicht wertvoll, sondern es wird dazu gemacht). So erscheint im Kapitalismus der Mensch auf seine „tierischen Funktionen, Essen, Trinken und Zeugen, höchstens noch Wohnung und Schmuck etc.“ (MEW 40, 514.) reduziert. Mit Marx gesprochen, gehört es zum Kapitalismus, dass sich der Mensch dann selbst auch so begreift, als wären seine Eigenschaften nicht gesellschaftlich konstruiert, sondern natürlichen Ursprungs.

”

**So gilt es aus queerer Perspektive,  
die Künstlichkeit und die  
Konstruiertheit von Körpern und  
Staaten hochzuhalten und als  
Konzept zu verteidigen.**

“

Entscheidend ist nun, dass jegliche Rede von Eigenschaften, die zum Ausgang von Identitätskonstruktionen dienen, immer das gesellschaftliche Verhältnis *verkehrt*. Diese Verkehrung – so die Marx’sche Position – ist selbst „objektive Gedankenform“ (MEW 23, 90) in der sich das Bewusstsein im Kapitalismus inhaltlich bestimmt. Das soll heißen: Ich will nicht sagen, dass die Eigenschaft bspw. lesbisch zu sein, nicht Ausgangspunkt für verschiedenste Spielarten der Unterdrückung ist. Ich will stattdessen betonen, dass man gerade die Weise, in der sich diese Unterdrückung vollzieht, nicht verstehen kann, wenn man aus den Augen verliert,

warum quasi-natürliche bzw. kulturelle Eigenschaften und Attribute bedeutsam werden. Denn mit Marx muss die Produziertheit und Gemachtheit dieser Eigenschaften durchschaut werden. Kapitalismus ist also nicht nur die Produktion von Waren und die damit einhergehende Verwertung des Werts durch die Ausbeutung der Arbeitskraft. Er ist immer auch die „eminente Produktion von Bewusstsein“ (Adorno), indem er ein gesellschaftliches Herrschaftsverhältnis auf vermeintlich unhintergehbaren Eigenschaften der Individuen errichtet. Ein ideologiekritischer Ansatz muss in den Blick nehmen, wie diese Eigenschaften als unhintergebar produziert werden. Identitätspolitik finden daher notwendig eine Schranke

in ihrem emanzipatorischen Potenzial, wo sie nicht auf die Produktion blicken, sondern eine Identität gegen eine andere schützen, aufwerten oder verteidigen wollen. Identitätspolitik können daher leicht zur Komplizin kapitalistischer Verhältnisse werden, weil sie um ihres Begriffs der Identität Willen nicht in der Lage sind, sich die Produktionsstätte der Identität anzueignen. Sie verschleiern den Ort der Produktion von Geschlecht.

Der Kampf gegen Antisemitismus ist vor diesem Hintergrund auch ein Kampf für die Aneignung der Selbstbezeichnung; gegen die nochmalige Verkörperung von Jüdinnen\*Juden durch das kapitalistische, bürgerliche Bewusstsein.

Michel Foucault beschreibt diese Unsichtbarmachung der Produktion von Identitäten, Wünschen und Begehren als die Grundlogik einer biopolitischen Gouvernementalität, welche er als grundlegend für die bürgerliche Subjektivität erachtet. Ganz ähnlich wie Marx geht Foucault davon aus, dass die spezifische Subjek-

tivation des Kapitalismus darin besteht, dass ein Interessenssubjekt<sup>113</sup> hervorgebracht wird, welches durch empirische Eigenschaften bestimmt ist, die aber individuell erscheinen. Wichtig ist, dass auch Foucault betont, dass diese Logik vor allem dazu dient, die gesellschaftliche bzw. diskursive Produziertheit dieser Interessen und Eigenschaften unsichtbar zu machen und als

”

**Der Kampf gegen Antisemitismus ist vor diesem Hintergrund auch ein Kampf für die Aneignung der Selbstbezeichnung; gegen die nochmalige Verkörperung von Jüdinnen\*Juden durch das kapitalistische, bürgerliche Bewusstsein.**

“

natürliche darzustellen. Die Politik des Interessenssubjekts ist eine Identitätspolitik, die ihren Ausgang immer in schon vorausgesetzten, also quasi natürlichen Eigenschaften findet.

So ließe sich auch mit Foucault zeigen, dass diese Art von Identitätspolitik notwendig die Produktionsstätten der Identität unangetastet lässt; es bleibt bürgerliche Politik, ohne die Möglichkeit der Aneignung der Produktion. Daher neigen Identitätspolitik besonders zur Konservierung bestehender Machtverhältnisse, statt sie zu überwinden.

Um den Bogen zurück zum Anfang zu schlagen: Es ist höchst fragwürdig bis schlichtweg falsch, dass – in der Logik der antisemitischen Antizionist\*innen gesprochen – selbst wenn die Jüdinnen\*Juden ihren Staat verlieren würden, sich der sexistische Kapitalismus auflösen würde und der Kampf gegen Homofeindschaft, wie das Antizionist\*innen im Jerusalem Open House glauben, plötzlich ganz einfach wäre. Einmal mehr stellt sich also die Frage, warum

113. Vgl.: „[Das Prinzip] einer individuellen, nicht weiter zurückführbaren und unübertragbaren Entscheidung, die unbedingt auf das Subjekt selbst bezogen wird, nennt man Interesse.“ In: Michel Foucault: „Geburt der Biopolitik“. Berlin 2006. S. 374.



sich die queerfeministische Szene nicht um den Kampf gegen den Kapitalismus als heterosexistischen Produktionsapparat bemüht, sondern stattdessen einen der Hauptfeinde in Israel und den Jüdinnen\*Juden sieht?

An der Vernichtung der Jüdinnen\*Juden trat auf schmerzlichste Weise zutage, was es bedeutet, die Produktionsmittel zu besitzen oder eben nicht zu besitzen – die Macht zu haben, die Produktion von Identitäten, Begehren, Sexualität und Eigenschaften zu regulieren. Ein völk-

scher und nationalistischer Produktionsapparat will einen „reinen Volkskörper“ schaffen, der frei ist von Brüchen, Abweichungen und „Unreinem“.

Der queeren Linken sollte es darum gehen, solche „unreinen“, vielschichtigen Körper und Praxen zu erkämpfen und zwar über die Aneignung der Produktionsmittel und somit über die Zerstörung der heterosexistischen Logik des Kapitals – nicht über die Bekämpfung Israels.

---

#### FRANZISKA HAUG

Franziska Haug ist Kommunistin. Sie erforscht die Produktionsbedingungen von Geschlecht an der Schnittstelle von Queerfeminismus und Marxismus, Antikapitalismus, Historischem Materialismus an Beispielen der (Pop)kultur und Literatur. Weitere Arbeitsfelder sind der Zusammenhang von Antisemitismus und Geschlecht, insbesondere am Beispiel aktueller Entwicklungen in der LGBTQI\* Szene.

#6

## **Intifada bis zum Sieg?**

ZUM ANTIZIONISMUS IN DER  
(RADIKALEN) LINKEN SZENE BERLINS

(STAND: MÄRZ 2017)

ANA

---

AUTONOME NEUKÖLLNER ANTIFA

## (Sekundärer) Antisemitismus und Antizionismus

**E**s erscheint ein breiter Konsens darüber zu bestehen, dass der Antisemitismus aus der deutschen Gesellschaft ausgestoßen wurde. Vermeintlich sind sich in Deutschland alle in ihrem „Anti-Antisemitismus“ einig. Doch die Geschichte des Ressentiments zeigt seine Hartnäckigkeit und die Fähigkeit, sich an neue gesellschaftliche Verhältnisse anzupassen. Besonders deutlich wird das an dem Phänomen des sekundären Antisemitismus (s. Definition), dessen Bestandteile vor allem Schuldabwehr, Täter\_innen-Opfer-Umkehr und Relativierung bzw. Leugnung der Shoah sind. Der Antizionismus (s. Definition), die sogenannte (antisemitische) „Israelkritik“, kann als Teil des sekundären Antisemitismus betrachtet werden, speist sich jedoch nicht unmittelbar aus der Shoah. Diese Ausdrucksweise des Antisemitismus tarnt sich heutzutage ganz besonders häufig als eine legitime Kritik des israelischen Staats, die scheinbar aus Solidarität mit den „Unterdrückten“, Moralität und Menschenrechtsgedanken heraus formuliert wird. Auffällig hierbei ist die Etablierung des Begriffs „Israelkritik“. Dieser existiert vornehmlich im deutschen Sprachraum und ist dort weit verbreitet. Hier zeigen sich Doppelstandards, nach dem 3-D Test neben Delegitimierung und Dämonisierung ein deutliches Indiz dafür, dass eine Kritik am israelischen Staat antisemitische Elemente enthält.

Die Bezugspunkte Solidarität und Menschenrechte schaffen dem Antizionismus ein Schlupfloch vor der sogenannten „Auschwitzkeule“, da er dadurch als moralisch höherwertig auftritt. Durch den Antizionismus hat sich der\_die Antisemit\_in ein Mittel geschaffen, sich antisemitisch artikulieren und antisemitisch agieren zu können, ohne in einen Rechtfertigungsdruck zu geraten. Im Antisemitismus nach der Shoah gilt selbige immer als Bezugspunkt. So sieht sich der\_die Antisemit\_in vor die Schwierigkeit gestellt, diese vor sich selbst und vor anderen zu recht-

fertigen. Der Antizionismus hingegen tritt als ethisch korrekt auf, da er sich mit Solidarität zu den vermeintlich Unterdrückten maskiert. Dass der Antizionismus in den meisten Fällen als ein antisemitisches Phänomen auftritt, zeigt sich an seinen Bezugspunkten und tradierten Bildern, welche genutzt werden, um den jüdischen Staat zu diffamieren. Antizionismus als Kritik des Zionismus ist – gerade aus einer jüdischen Perspektive – theoretisch denkbar, in der Regel wird dieser in der Praxis mit antisemitischer Rhetorik bestückt. Eine dieser Rhetoriken ist beispielsweise die Hervorhebung, dass Israel palästinensische Kinder töte. Es wird ein Ressentiment bedient, das sich aus den mittelalterlichen Bildern der Ritualmordlegende speist.

(Antisemitische) Antizionist\_innen gibt es wie Sand am Meer. In Berlin am aktivsten sind die sich selbst als links bezeichnenden Gruppierungen BDS Berlin („Boycott, Divestment and Sanctions“ – Kampagne), FOR Palestine („For one state and return in Palestine“) oder Berlin Against Pinkwashing. Elementar im politischen Output der Gruppen ist die Ansicht, dass Israel ein Apartheids-ähnlicher, kolonialistischer

”

**Dass der Antizionismus in den meisten Fällen als ein antisemitisches Phänomen auftritt, zeigt sich an seinen Bezugspunkten und tradierten Bildern, welche genutzt werden, um den jüdischen Staat zu diffamieren.**

“

Staat sei, der Verbrechen gegen die Menschheit begehe. Dass dem nicht so ist, ist schnell belegt. Der Begriff Apartheid bezeichnet die Praxis einer rassentheoretischen Ideologie, wie es die staatlich festgelegte und organisierte sogenannte Rassentrennung in Südafrika war. Im kolonialistischen Sinne war diese Herrschaft autoritär von der selbsternannten weißen Vorherrschaft durchdrungen. Sie hatte ihre Hoch-

phase zwischen 1940 und 1980, begann aber bereits Anfang des 20. Jahrhunderts und war erst 1994 mit dem Amtsantritt von Nelson Mandela als erstem Schwarzen Präsidenten des Landes beendet. Israel ist hingegen ein demokratischer Staat und ein klassisches Einwanderungsland. Neben der großen jüdischen Community wohnen dort auch rund 20% nicht-jüdische Menschen, die gesetzlich gleichgestellt sind. Israel ist die einzige staatlich verfasste Demokratie in der Region. Es gibt Wahlrecht sowie Handlungs-, Rede-, Religions- und Pressefreiheit für alle Bewohner\_innen. Durch Gesetze wird die Gleichberechtigung von Frauen und die Anerkennung von Homosexualität festgehalten. Der Vergleich zu einem autoritären, menschenverachtenden, rassentheoretischen Regime hinkt also vorne und hinten. Augenscheinlich wird mit der Bezeichnung Israels als „Apartheidsstaat“ versucht, der Dämonisierung und Delegitimierung des Staates Israel eine Fassade aus „legitimer Kritik“ zu geben. Das bedeutet nicht, dass Israel beispielsweise kein strukturell/institutionell rassistischer Staat ist. Das ist jedoch kein Alleinstellungsmerkmal Israels sondern ist viel mehr auf seine kapitalistisch verfasste Nationalstaatlichkeit zurückzuführen. Kritik ist nur solange legitim, wie sie nicht auf einem antisemitischen Gerüst gebaut ist.

Anhand der genannten Berliner Gruppen werden wir aufzeigen, dass sich in vermeintlich „legitimer Kritik“ an Israel bei näherem Hinschauen meist Antisemitismus offenbart. Dazu

sation in Berlin. Selten tritt der BDS ohne ihre Sympathisant\_innen und Mitstreiter\_innen von FOR Palestine und Berlin Against Pinkwashing auf. Daher werden wir uns ebenso mit diesen beschäftigen, um schlussendlich die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen linken Gruppen aufzuzeigen.

## Das Netzwerk BDS

### I. BDS Berlin

Die „Boycott, Divestment and Sanctions“ – Kampagne (kurz BDS) ist eine internationale Organisation, die in Solidarität mit dem palästinensischen Volksbefreiungskampf zum kulturellen, akademischen, ökonomischen und wirtschaftlichen Boykott Israels aufruft.

Das Label BDS umfasst ein weltweites Netzwerk verschiedener Gruppen, die nicht originär Teil von BDS sind und trotzdem das Label sowie die Argumentationslinie gebrauchen oder sich gegenseitig in ihrem Kampf gegen Israel unterstützen. Mit dem „Aufruf der palästinensischen Zivilgesellschaft zu BDS“<sup>114</sup> gründete sich die Kampagne 2005. Bereits in ihrem Gründungsschreiben wird ein antisemitisches Gedankengerüst deutlich. BDS stellt sich als Menschenrechtsorganisation dar, die erreichen will, was durch internationale Gesetze in ihren Augen bislang nicht umgesetzt wurde. Aus moralischen Gründen wollen sie gegen Menschenrechtsverletzungen und Unterdrückung in den palästinensischen Autonomiegebieten vorgehen. Ihre Aktionsformen sind der Boykott und Investitionsentzug sowie die Sanktionierung Israels, adaptiert aus dem Kampf gegen die Apartheid in Afrika. Beim BDS-Format handelt sich nicht nur um einen ökonomischen Boykott, genauso relevant ist die kulturelle und akademische Ebene. Durch den Protest gegen israelische Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur wird bereits augenscheinlich, dass es um eine ganzheitliche Ablehnung des Staates und aller seiner Ideen geht. Die zentrale Idee in der

”  
**Kritik ist nur solange legitim,  
 wie sie nicht auf einem  
 antisemitischen Gerüst gebaut ist.**  
 “

werden wir exemplarisch auf Aktivitäten und Statements verschiedener Gruppen eingehen. Der Fokus wird dabei auf BDS Berlin liegen, die bislang größte antizionistische linke Organi-

114. <http://bds-kampagne.de/aufruf/aufruf-der-palstinensischen-zivilgesellschaft/>

Gründung und im Fortbestand des israelischen Staats ist der Schutzraumgedanke für eine weltweit bedrohte jüdische Minderheit.

Ebenfalls 2005 begann sich das Aktionsformat BDS auch in Berlin zu etablieren. Einer der ersten Gruppen dabei war die „Jüdische Stimme für den gerechten Frieden in Nahost“. Sie glänzten im Dezember 2010 mit einem Pamphlet als Reaktion auf die israelische Intervention gegen eine türkische Flottille, die versuchte, die Gaza-Seeblockade zu durchbrechen, die Israel seit der Machtübernahme der Hamas 2007 verhängt hatte. Seit die Hamas 2007 die Regierung im Gazastreifen stellt, nahmen die Raketenangriffe auf Israel drastisch zu. Um die Beschaffung von Waffen über den Seeweg zu erschweren, wurde eben jene Seeblockade durchgesetzt. Bevor die Flottille startete, machte Israel das Angebot, dass die Hilfsgüter über den Landweg nach einer Überprüfung nach Gaza gebracht werden können. Dieses lehnten die Organisator\_innen der Flottille ab, zu denen im übrigen neben dem Free Gaza Movement auch die İHH İnsani Yardım Vakfı gehörte, eine türkische Organisation mit Verbindung zu islamistischen Kreisen. Israel kündigte an, dass sie die Flottille zur Not militärisch stoppen würden, als es seitens der Organisator\_innen keine Kompromiss gab. In ihrem Gründungsschreiben denunziert BDS Berlin Israel als Terrorstaat, der versuche, durch eben diese Intervention einen Konflikt zwischen Islam und Judentum zu schüren, das Ziel des Angriff sei mit Bedacht gewählt und lange vorbereitet worden. Zudem betonen sie die demokratische Wahl der Hamas. Dabei stellen sie Hamas als legitime, demokratisch Partei dar. Die zutiefst antisemitischen Positionen, die schriftlich in der Charta festgehalten sind, werden dabei nicht erwähnt. Hieran verdeutlicht sich, auf welchem Fundament das Label in Berlin aufbaut.

Die Internetseite von BDS Berlin ist ein Sammelsurium aus antizionistischen Texten und Aktionsberichten. Wenngleich das Label BDS formal wie beschrieben erst 2005 mit dem so genannten „Aufruf der palästinensischen

Zivilgesellschaft“ entstand, reicht das Archiv der Internetseite des Berliner Ablegers sogar bis in den November 2002 zurück. Das Bedürfnis nach der Artikulation antisemitischer Boykottaufrufe bestand offensichtlich schon länger. Weiter wird deutlich, dass BDS nicht nur ein Art Mitmach-Label für antizionistische Boykottaktionen aller Art ist, sondern gleichzeitig eine konkrete Organisationsstruktur bildet, welche Workshops veranstaltet, Reden schwingt oder deren Mitglieder als BDS Berlin auch auf verschiedenen Großveranstaltungen auftreten, wie beispielsweise am 1. Mai oder beim x\*CSD.

”

**Durch den Protest gegen israelische Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur wird bereits augenscheinlich, dass es um eine ganzheitliche Ablehnung des Staates und aller seiner Ideen geht.**

“

Besonders zentral sind hier Doris Ghannam und Eva Meyer. Ghannam ist sowohl Inhaberin des Spendenkontos als auch des Postfaches. Abgesehen davon tritt sie mit Meyer seit ca. 2 Jahren vor allem als Rednerin bei BDS-Kundgebungen auf.

## II. Die Theorie: Antizionismus

Immer wieder gibt es Kritik an öffentlichen Auftritten von BDS und seinen Sympatisant\_innen, beispielsweise in Universitäten. Farid Esack wurde aufgrund von Antisemitismusvorwürfen untersagt, in Berlin, Hamburg und Freiburg öffentlich zu sprechen. Esack ist Vorsitzender des BDS Südafrika und als Dozent bei der Universität Hamburg angestellt. Er veröffentlichte als Reaktion auf die Ausladung ein Traktat, das hier exemplarisch dazu dienen soll, die Abwehrstrategien der BDSKampagne aufzuzeigen. Dieser Text wurde auch auf der In-

ternetseite von BDS Berlin veröffentlicht.<sup>115</sup> Im Text „1. Stellungnahme von Farid Esack – Antisemitismus und der Kampf der Palästinenser um Gerechtigkeit“ heißt es, dass der Antisemitismusvorwurf eine millionenschwere von Israel geförderte Kampagne sei, die zum Ziel hätte, den palästinensischen Kampf einzudämmen und zu verdammen, sodass die Kämpfer\_innen der palästinensischen Gerechtigkeit beispielsweise keine Solidaritätskampagnen mehr an Universitäten durchführen dürften. Israel wird für eine angebliche weltweite Schmutz-

gesetzt. Momentan erfährt insbesondere die Bezeichnung „Lügenpresse“ einen starken Aufwind. Vor allem im Nationalsozialismus stand dies synonym für den Begriff „Judenpresse“. Letztendlich lässt sich festhalten, dass diese Imagination aus den Protokollen entspringt.

Auch den für die moderne antizionistische Ausdrucksweise üblichen Israel-Nationalsozialismus-Vergleich findet sich im Text Farid Sacks: Wie Joseph Goebbels würden die Zionist\_innen glauben, dass wenn eine Lüge oft genug erzählt würde, Menschen beginnen würden, diese zu

”

**Wer Antisemitismus als eine Unterart von Rassismus auffasst, verschließt sich jedweden Spezifika und unterschiedlichen Spielarten antisemitischer Ideologie.**

“

kampagne gegen ihn verantwortlich gemacht, wobei anzunehmen ist, dass der Mossad als ausführendes Organ betrachtet wird. Hier werden eins zu eins die Muster antisemitischer Verschwörungsideologien angewandt: Eine kleine Gruppe ziehe die Fäden und unterhalte weltweit Agenten, die auch eine Gefahr für die „kleinen Leute“ seien. Dieses Bild bedient sich an alten und tradierten antisemitischen Mechanismen des 19./20. Jahrhunderts. Hier sind die gefälschten Protokolle der Weisen von Zion zu nennen, die nach dem heutigen Stand der Forschung vermutlich Ende des 19. Jahrhunderts in Russland erfunden wurden. Die Verbreitung dieser wahnhaften Ideen erreichte nahezu alle Staaten Europas. In den Protokollen wird eine konspirative, jüdische Weltmacht imaginiert, die die Fäden in der Welt ziehe. Diese Idee der jüdischen Allmacht findet sich auch heutzutage in unterschiedlichen Bereichen wie der Presse oder dem Finanzsektor, bei den Geheimdiensten oder Hollywood. Der Fantasie der Antisemit\_innen ist an dieser Stelle keine Grenze

glauben. Durch diesen Vergleich wird – ähnlich wie bei der Imagination Israels als Apartheidsregime – nicht Israel als jüdischer Staat, als Schutzraum vor Antisemitismus, als Demokratie diffamiert, sondern erfährt keine realitätsgetreue Darstellung. Also kann Esack hier nicht nur die Dämonisierung Israels vorgeworfen werden, sondern auch eine Relativierung der Shoah. Dass etwas wie Antisemitismus, bzw. in seinen Worten „antijüdische Diskriminierung“, auch heute noch existiert, macht Esack in seiner Stellungnahme jedoch deutlich. Dabei fasst er Antisemitismus aber als eine Unterart von Rassismus auf und verschließt sich somit jedweden Spezifika und unterschiedlichen Spielarten antisemitischer Ideologie. Gleichzeitig macht er den Kritiker\_innen des Antisemitismus zum Vorwurf, dass ein angeblich zu hochstilisierter Diskurs über Antisemitismus und seine Sonderstellung den wahren Rassismus überdecken würde. Sich selbst stellt er dabei auf die Seite der Guten, der auch in seiner eigenen muslimischen Community und in muslimischen Gesellschaf-

115. <http://bdsberlin.org/2016/12/14/bds-south-africa-visiting-bds-berlin/>

ten die Verbreitung dieser „Diskriminierung“ und des „antijüdischen Rassismus“ kritisiert. Selbstverständlich darf dabei aber nicht die abwehrende Bemerkung fehlen, dass es in einer muslimischen Gesellschaft jedoch noch zu keinem organisierten Massenmord kam, wie dies in Europa der Fall war. Abgesehen davon, dass durch diese zutreffende Feststellung aufgezeigt wurde, dass Antisemitismus genau durch seine vielschichtigen Erscheinungsformen eine Besonderheit darstellt, zeigt die Geschichte des israelischen Staates, dass Jüdinnen\_Juden auch in einer Mehrheitlich von Muslim\_innen bewohnten Region außerhalb Europas einem ständigen Vernichtungswillen ausgesetzt sind. Beispielhaft steht hierfür der Sechstageskrieg von 1967: In diesem Krieg griffen Ägypten, Syrien und Jordanien Israel gleichzeitig an. In der israelischen Öffentlichkeit herrschte zu dieser Zeit die realistische Angst vor einer erneuten Vernichtung. Unter anderem aufgrund der militärischen Stärke Israels gewann es diesen Krieg und die in Israel Lebenden konnte einem Massensterben entgehen.

Noch heute zeigen die ständigen Vernichtungsdrohungen seitens der Islamischen Republik Iran, dass auch bestimmte muslimische Strömungen, insbesondere die Anhänger\_innen eines „politischen Islams“, nicht vor Antisemitismus gefeit sind. Ein Beispiel antisemitischer Aggression zeigt sich in den immer wiederkehrenden Feiern in der Westbank und in Gaza nach geglückten Terroranschlägen. Hier wird deutlich: nur ein toter Jude scheint ein guter Jude zu sein. Die Hamas scheint keinen Unterschied zwischen israelischer Regierung und jüdischer Bevölkerung zu machen. In ihrem Solidaritätsbekenntnissen zum palästinensischen Kampf gegen Israel zeigt sich, dass BDS zumindest über diesen Vernichtungswillen eines Großteils des sogenannten palästinensischen Freiheitskampfes hinwegsehen kann. Fakt ist, dass die Hamas diesen Kampf weitestgehend unterstützt und führt. Wieweit die Solidarität mit der palästinensischen Bevölkerung tatsächlich geht, wird durch die fehlende Solidarität bei den palästinensischen Geflüchteten in den umliegenden Ländern deutlich. Macht BDS das zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit? Nein. Das Leid der Palästinenser\_innen wird ausgenutzt als getarnte, menschenrechtliche

Argumentation gegen Israel, denn es geht um den Boykott des jüdischen Staats.

### III. Die Praxis: Boycott, Divestment and Sanctions

Der Boykott israelischer Produkte speist sich aus der imaginierten Theorie, dass Israel wie schon Südafrika ein Apartheidsstaat sei. Hier war die Praxis, Produkte aus dem Regime zu boykottieren. Dieser Boykott wird als Solidaritätsbekundung an die arabisch-stämmige Bevölkerung und die Menschen, die in den Autonomiegebieten wohnen, wahrgenommen. 2014 schloss eine Sodastreamfabrik im Westjordanland nach einer BDS-Kampagne, woraufhin 950 Palästinenser\_innen und (israelische) Araber\_innen ihren Arbeitsplatz verloren. Laut BDS sei Sodastream ein „ethisch nicht vertretbares Produkt“ und unterstütze eine „Kolonisierung“. Das Ergebnis der Kampagne waren also knapp 1000 arbeitslose Menschen, denen BDS eigentlich ihre Solidarität ausspricht. Im August 2016 war BDS Berlin Hauptakteur bei einer Kundgebung gegen Sodastream. Auch deutsche Neo-Nazis wie Marc Kluge wurden nicht von der Veranstaltung entfernt.<sup>116</sup> BDS Berlin tritt in einem menschenfreundlichen Gewand auf, doch werden sie und ihre Unterstützer\_innen gegenüber Gegendemonstrant\_innen auch gerne handgreiflich, beispielsweise auf der besagten Kundgebung.

Im Fokus der politischen Arbeit der BDS-Gruppen steht der Versuch, im linken bis linksradikalen Spektrum Fuß zu fassen und verschiedene Veranstaltungen zu dominieren.<sup>117</sup> So gab es eine breite Beteiligung des BDS Berlin auf dem „Festival gegen Rassismus“ vom 4. bis 6. September 2015 oder dem „Karneval der Geflüchteten“ und zahlreichen Demonstrationen, die sie versuchten, als Plattform für ihren Antizionismus zu nutzen.

Neben BDS Berlin hatten auch „Israeli Citizens for BDS“, und die „Jüdische Stimme für einen gerechten Frieden in Nahost“ einen Stand auf dem Festival gegen Rassismus. Gemeinsam verteilten sie Flyer, in denen Israel als Apartheidsstaat diskreditiert wurde, und veranstalteten Workshops zum Thema Zionismus und Israel. Protestierende wurde als Nazis und Rassist\_innen beschimpft.<sup>118</sup> Mit dem pauscha-

116. <http://friedensdemowatch.blogspot.eu/2016/09/02/bds-kampagne-ist-auch-fuer-neonazisattraktiv/>

117. Zur näheren Auseinandersetzung mit Aktionen und vor allem der Bündnispraktiken des BDS-Labels empfehlen wir den Text „Zur Bündnisfähigkeit antisemitischer Positionen in der radikalen Linken in Berlin“ von Deutschland Demobilisieren in dieser Broschüre.

118. <http://www.berliner-register.de/vorfall/friedrichshain-kreuzberg/antisemitische-flyer-beimfestival-gegen-rassismus/4089>

len Rassismus- und Nazivorwurf versuchen sie immer wieder, ihren Antisemitismus zu legitimieren. Rassismus wird in Form einer Abwehrstrategie gegen Antisemitismus ausgespielt. Am 21. März 2016 liefen BDS Berlin und FOR Palestine beim „Karneval der Geflüchteten“ nicht nur in einem eigenen Block, sondern waren auch Teil des Vorbereitungsbündnisses „My Right is your Right“. Sie prägten durch ihre Präsenz und Transparente mit Forderungen wie „Return of the palestinian Refugees“ den politischen Ausdruck des Karnevals wesentlich mit. Des Weiteren wurde der Demonstrationzug von Rufen wie „Intifada bis zum Sieg“ begleitet, denen niemand Einhalt gebot. Allerdings ist die

Element der iranischen Führung und des politischen Ausdrucks auf dem Quds-Marsch ist die Relativierung und Leugnung der Shoah. Der Berliner Quds-Marsch ist eine der größten jährlich stattfindenden antisemitischen Demonstrationen Deutschlands.

Das Bündnis „My Right is your Right“ gab sich nach den Antisemitismus-Vorwürfen schockiert und distanziert sich zusammen mit den Grassmann-Schwestern von jeglicher antisemitischen Gesinnung. Das erscheint aber in Anbetracht ihrer Aktivität beim Quds-Marsch eher als loses Lippenbekenntnis und Imagepflege. So ist auch die Distanzierung von BDS und FOR Palestine vom Quds-Marsch 2016 zu betrachten.

Einige ihrer Mitglieder an dem Tag waren trotz dessen damit beschäftigt, in Charlottenburg „Zionisten töten Kinder“ zu skandieren. Die gute Vernetzung der Antisemit\_innen zeigt sich hierbei. Sich scheinbar widersprechende politische Positionen finden im Antizionismus einen gemeinsamen Nenner. Auch daran offenbart sich die tatsächliche Motivation des BDS Berlin: schlichter, alteingesessener Antisemitismus, der ein neues Gewand gefunden hat.

Es ist ein immer wieder auftretendes Problem, dass insbesondere Antira- und Pro-Refugee-Veranstaltungen durch besagte Gruppen als Bühne für die Verbreitung ihres Antisemitismus erhalten müssen, wie auch die Soli-Demonstration im August 2015 in Berlin nach den Angriffen auf eine Geflüchtetenunterkunft im sächsischen Heidenau.<sup>120</sup>

Das BDS-Netzwerk ist auch Teil der seit 2005 stattfindenden „Israeli Apartheid Week“. In dieser Woche werden weltweit meistens im Februar oder März verschiedene Veranstaltung aus Protest gegen das „israelische Apartheidsregime“ organisiert. Im Jahr 2016 fand die antizionistische Woche in 225 Städten statt. Am 4. März 2016 veranstalteten BDS Berlin und FOR Palestine gemeinsam im Kino Movimiento die Premiere des Films „Even though my Land is Burning“ von Dror Dayan<sup>121</sup> – dazu im nächsten

”

**Die weltweite Vernetzung, die weltweit stattfindenden kleinen Veranstaltungen, die einfache Möglichkeit, sich zu beteiligen – und alles im Gewand des Menschenrechts – können eine große Anziehungskraft ausüben.**

“

Hauptinitiatorin des „Carnival Al-Lajiin\_Al-Lajiiaat“ die Gruppe „Refugee Club Impulse“. Ein Künstlerkollektiv und eine Theatergruppe, deren pädagogische und künstlerische Leitung Nadia und Maryam Somaya Grassmann inne haben. Die beiden Schwestern laufen nicht nur auf der jährlich auf dem von ihrem Vater Jürgen Grassmann organisierten Quds Marsch mit, sondern unterstützten ihn nachweislich beim Spenden sammeln oder Flyer verteilen.<sup>119</sup> Der Quds-Marsch gründet auf den 1979 vom religiösen Führer der Islamischen Revolution im Iran, Ayatholla Khomeini, ausgerufenen Quds-Tag. Er hat sich zu einem weltweiten Kampftag gegen Israel etabliert und steht eindeutig in einer antisemitischen Tradition. Quds ist arabisch für Jerusalem. Das politische Ziel dieses Marschs ist die Rückeroberung Jerusalems und die Vernichtung Israels. Ein weiteres wichtiges

119. <https://www.morgenpost.de/berlin/article207440249/Senat-will-Unterstuetzer-von-Anti-Israel-Demo-foerdern.html>

120. Eine Stellungnahme zu den Ereignissen bei der Demonstration ist im Internet unter <http://antifaneukoelln.net/component/content/article/42-aktuelles/729-richtigstellung-der-autonomenneukoellner-antifa-zu-vorkommission-am-rande-der-antirassistischen-demonstration-es-reicht-yabasta-am-27082015-in-berlin-weddingmoabit-einzusehen>.

121. <http://bdsberlin.org/2016/02/13/berlin-israeli-apartheid-week-2016/>



Abschnitt mehr. Zwei Tage später veranstaltete BDS Berlin einen Workshop.<sup>122</sup> In dem es neben der Erläuterung von BDS-Forderungen um Erklärungen ging, wie Aktionen durchzuführen seien und wie der vermeintlichen Kriminalisierung und „antideutscher Pöbeleien“ zu begegnen sei. Durch den Titel des Workshops „B(oycott), D(ivestment), S(anctions) ist cool“ offenbart sich einerseits der Versuch der Bewegung, jung, dynamisch und ansprechend erscheinen zu wollen, andererseits wird durch die Verwendung der Begriffe „Kriminalisierung“ und „antideutscher Pöbeleien“ offenbart, wie sich BDS als Opfer der Kritik einzelner anti-antisemitischer Akteur\_innen stilisiert. Die berechtigten Antisemitismusvorwürfe werden als Kriminalisierung und Proteste als Pöbeleien delegitimiert.

Dass BDS nicht nur teilnimmt, sondern auch eine wichtige Rolle in der Organisation einnimmt, wird im Aufruf zur Apartheid Week<sup>123</sup> deutlich. Diese Woche soll dazu dienen, die Bewegung BDS zu verbreiten, zu vergrößern und dadurch die Front gegen Israel zu erweitern. Weiterhin soll sie das Konzept Boykott, Divestment und Sanctions mit verschiedenen Veranstaltungsformaten attraktiver machen. Es ist nicht nur ein Ausdruck der antizionistischen Bewegung, sondern gleichermaßen eine weltweite Werbekampagne. Die einzelnen Veranstaltungen sind tendenziell klein, rar besucht und wenig bedrohlich. Doch die weltweite Vernetzung, die weltweit stattfindenden kleinen Veranstaltungen, die einfache Möglichkeit, sich zu beteiligen – und alles im Gewand des Menschenrechts – können eine große Anziehungskraft ausüben.

Im Frühjahr 2017 wurde von antizionistischen Gruppen aller Couleur 100 Jahre „palästinensischer Widerstand“ gefeiert. Damit wird Bezug genommen auf die sogenannte Balfourerklärung von 1917. In dieser Resolution sicherte Großbritannien der zionistischen Bewegung die Unterstützung bei der Errichtung einer Heimstätte für eine größere jüdische Community im damaligen Palästina zu, wobei die Rechte der bereits dort wohnenden Menschen nicht beeinträchtigt werden sollten. Wissenswert ist in diesem Zusammenhang, dass zum Zeitpunkt der Erklärung Palästina noch zum Osmanischen Reich gehörte, das mit dem Deutschen Kaiserreich gemeinsam im Ersten Weltkrieg kämpfte.

Nach der Niederlage des Osmanischen Reichs teilten England und Frankreich die Gebiete untereinander auf. Palästina war bis 1948 in englischer Hand. Der palästinensische Widerstand gegen die Briten speiste sich bereits in den 1920er Jahren auch aus antisemitischen Ressentiments, wie das Pogrom von 1929 beispielsweise deutlich zeigt. Diesem Massaker fielen nicht nur hunderte jüdische Neuankömmlinge zum Opfer, sondern auch rund 8000 palästinensische Jüdinnen\_Juden wurde vertrieben. Eine wichtige Figur des palästinensischen Widerstands in dieser Zeit war der Großmufti von Jerusalem, der später nicht nur eng mit Hitler korrespondierte und kooperierte, sondern auch den Kampf der Palästinenser\_innen gegen England organisierte, nicht zuletzt als Stellvertreter\_innenkrieg gegen die zionistisch-jüdische Bevölkerung.

## FOR Palestine

FOR Palestine bedeutet „For one state and return in Palestine“. Sie gehören zum Spektrum der Bündnispartner von BDS. Schon der Name zeigt ihren politischen Schwerpunkt. Angeleitet wird der Krieg von 1948 als Vertreibung der palästinensischen Bevölkerung, das Ziel ist die Rückkehr der Geflüchteten und der Aufbau eines palästinensischen Staates. Eine Zwei-Staaten-Lösung kommt nicht in Betracht, angestrebt wird ein einheitlicher Staat, in dem Juden\_Jüdinnen und Palästinenser\_innen in Frieden miteinander leben können. Eine schöne, nachvollziehbare Idee. Allerdings scheiterte diese nicht nur an der Realität, sondern auch an den eigenen Inhalten. Pauschal wird sich mit jedem Kampf der Palästinenser\_innen gegen Israel solidarisiert. Sie bauen ganz im Sinne der Idee „das unterdrückte Objekt ist das revolutionäre Subjekt“ ein eindeutiges und romantisierendes Bild des palästinensischen „Freiheitskampfes“ auf, welcher sich mit dem „Küchenmesser gegen bewaffnete und gepanzerte Siedler“ zu wehren wisse. Sie stellen der vermeintlichen Übermacht Israel den „volksnahen Freiheitskämpfer“ der Straße entgegen. Dabei muss gesehen werden, wie dieser „volksnahe palästinensische Freiheitskampf“ tatsächlich geführt wird: auf Kosten der palästinensischen Bevölkerung. In der Sommerof-

122. <http://bdsberlin.org/2016/02/29/berlin-israeli-apartheid-week-2016-2/>

123. <http://apartheidweek.org/>

fensive 2014 wurden Raketen aus Krankenhäusern und Schulen heraus auf Israel geschossen, sodass die zivile Bevölkerung der Autonomiegebiete der Hamas als Schutzschild diene.

Des Weiteren wird mit dieser Aussage nicht nur die „Messer-Intifada“ sondern auch der Terror der Hamas und Hisbollah als legitim dargestellt. Dass die Hamas eine reaktionäre und islamistisch-fundamentalistische Organisation ist, spielt bei Solidaritätsbekundungen keine Rolle. Dass die Hisbollah ein Außenarm der Islamischen Republik Iran und des dort herrschenden Mullah-Regimes ist, eben so wenig; ganz nach dem Motto: Der Feind meines Feindes ist mein Freund. Vor den tatsächlichen Inhalte und Aktionen werden die Augen verschlossen, oder sie werden begrüßt. FOR Palestines Ankündigungen, gegen Sexismus oder für die Rechte von LGBTIQ\* zu kämpfen, werden angesichts der Lebenslage von Frauen\* und LGBTIQ\*s in Gaza, dem Libanon oder den Autonomiegebieten zu einer hohlen Phrase.

Gründungsmitglied von FOR Palestine ist Dror Dayan, ein jüdischer Israeli und flammender Antizionist. Er wahrt das Bild von FOR Palestine als nicht-antisemitisch. Deutlich zeigt sich nicht nur, inwiefern die Gruppe einen mangelnden Begriff von Antisemitismus hat. Antisemitismus ist mehr als eine rassentheoretisch-basierte, antisemitische Diskriminierung. Die Forschung und die Erfahrung zeigen, dass Antisemitismus in verschiedenen Gewändern auftritt. Natürlich muss jeder Mensch Kritik am eigenen Staat und der Regierung äußern dürfen, das ist essentiell für die Entwicklung linksradikaler Gesellschaftskritik. Doch ist nicht jede Kritik an jedem Staat legitim. Wenn sich in sogenannter Kritik antisemitische Stereotype finden, muss diese Kritik auch als antisemitisch benannt werden. Menschen, die sich antisemitisch äußern, sind gemeinhin auch Antisemit\_innen. Der Versuch, sich mit der eigenen Herkunft frei von Antisemitismus zu machen, trifft leider immer wieder auch Anklang. Deutlich zeigt sich, dass an dieser Stelle objektive Analyseparameter fehlen.

Zumindest haben Dayan und FOR Palestine keine Berührungspunkte mit anderen Antisemit\_innen, weder im Nahen Osten, noch in Berlin. Im März 2016 wurde die Premiere des Filmes „even though my land is burning“, bei dem

Dayan selbst die Regie führte, im Berliner Kino Movimiento durch eine Kundgebung von BDS und FOR Palestine unterstützt. Israelsolidarischen Demonstrant\_innen wurden sexistisch und antisemitisch beleidigt. Neben Hitlergrößen war auch „Ihr sollt alle vergast werden“ zu hören. Hier stellt sich die Frage, wie es sein kann, dass es in sich selbst als links bezeichnenden Spektren zu solchen Aussagen kommen kann. Scheinbar wird das als allgemeines Kampfmittel gegenüber „Feinden“ angesehen.

Dass FOR Palestine selbst vor körperlichen Übergriffen nicht zurückschreckt, zeigte sich unter anderem am 1. Mai 2016. Nachdem BDS Berlin sich am 1. Mai-Bündnis beteiligen durfte, protestierten Menschen am Rande der Demonstration mit einer Israel-Fahne gegen Antisemitismus und für den jüdischen Selbstschutz. In einem Video ist ein Angriff auf die Protestierenden zu sehen, deutlich zu erkennen ist, dass sich Teile von FOR Palestine und BDS Berlin daran beteiligen. Sie entreißen die Israelfahne, schubsen und schlagen auf die Personen ein. Offensichtlich sind es nicht die „pöbelnden Antideutschen“, die Menschen angreifen, sondern immer wieder überzeugte, ideologisch-dogmatische Antizionist\_innen, die diese Aktionen als legitimen Widerstand verkaufen.

## Berlin Against Pinkwashing<sup>124</sup>

Hinter dem Begriff „Pinkwashing“ steht die Idee, Israel würde mit seinen LGBTIQ\*-freundlichen Gesetzen versuchen, die Verbrechen an der palästinensischen Bevölkerung zu verdecken. Der Begriff ist angelehnt an „whitewashing“, was so viel wie beschönigen bedeutet. Erstmals wurde der Vorwurf 2010 von Jasbir Puar formuliert. Laut Puar führe Israel einen „schwulen Propaganda-Krieg“ und stelle sich als gutartige und progressive Demokratie dar. Sarah Schulmann – eine weitere wichtige Protagonistin der Bewegung – spricht von einer „gut ausgeklügelten Strategie, um die fortgesetzte Verletzung palästinensischer Menschenrechte hinter einem modernen Image zu verbergen, wie es das schwule Leben in Israel kennzeichnet“. Es werden zeitgleich zwei Vorwürfe formuliert. Zum einen, dass Israel alleinig für das Leid der palästinensischen Bevölkerung verantwortlich

124. Zur näheren Auseinandersetzung weisen wir ausdrücklich auf den Text „Antisemitismus – ein Nebenwiderspruch in queerfeministischen Diskursen?“ von Franziska Haug in dieser Broschüre hin, in dem das Ressentiment „Pink Washing“ und dessen Hintergründe breit beschrieben und untersucht werden. Um die Berliner (linke) antizionistische Szene zu beschreiben, wäre es zu kurz, die queertheoretische Abspaltungen nicht zu nennen.

sei und zum anderen, dass Israel sich mit einem homofreundlichen Image nur von dieser Verantwortung „(pink)waschen“ wolle.

Die israelische Gesellschaft ist wie alle anderen bürgerlichen Gesellschaften patriarchal und heteronormativ, LGBTIQ\*-Feindlichkeit ist also Teil der Gesellschaft. Das Herauspiicken des jüdischen Staat als einzigen zu verurteilenden Staat ist allerdings keine Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen, sondern pures Ressentiment. Das ursprüngliche Bild hinter der „Pinkwashing“-Phantasie, ist die ver-

schwörungsideologische Vorstellung, dass Juden\_Jüdinnen bei allem, was sie tun immer etwas Böses im Sinne hätten. Mit dem Rekurs auf die sogenannten israelischen Verbrechen und der Solidarisierung mit dem palästinensischen Freiheitskampf, der vornehmlich von Hamas, Hisbollah und PLO geführt wird, machen antizionistische LGBTIQ\*- Gruppen das emanzipatorische, gesellschaftskritische Potenzial des Queerfeminismus selbst zunichte. Die Hamas und die Hisbollah sind islamistische Bewegungen, die jegliche nicht heteronormative Identität und Lebensentwürfe mit brutaler Gewalt bekämpfen. Wenn nun queere Gruppen versuchen, solche Organisationen als fortschrittlich zu verkaufen oder sie bereitwillig als „Kooperationspartner\_innen“ hinnehmen, sollten die queeren Standards dieser Personen oder Organisationen nochmals hinterfragt werden. Unseres Erachtens nach sind queere Lebensentwürfe und eine queere Gesellschaftskritik nicht mit religiösem Fundamentalismus vereinbar.

Die Gruppe Berlin Against Pinkwashing tritt bei fast allen relevanten queeren Festivitäten auf: Beim Motzstraßenfest warfen sich die Aktivist\_innen vor dem Stand der israelischen Botschaft für ein „Die-In“ auf den Boden, hielten Banner und Schilder hoch, auf denen „No Pride for Israeli Apartheid“ oder „2.300 Tote in Gaza könnt ihr nicht pinkwaschen“ stand. Das „Die-In“ ist eine Aktionsform aus der Gaybewe-

gung, die damit in den 80er Jahren auf die Vielzahl an HIV-Erkrankten aufmerksam machen wollte. 2013 trat der Pinkwashing-Vorwurf im

”

**Das Herauspiicken des jüdischen Staat als einzigen zu verurteilenden Staat ist allerdings keine Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen, sondern pures Ressentiment.**

“

Rahmen des x\*CSDs das erste Mal auf. Seither gestalten Antizionist\_innen mit den oben genannten Schildern und Bannern die Außenwirkung des x\*CSD mit, obwohl die Ablehnung der „Pink Washing“- Vorwürfe sogar im Aufruf nach zu lesen ist.<sup>125</sup> Aber es werden nicht nur die großen Feste der Queerszene bespielt, sondern auch kleinere Aktionen organisiert. Beispielsweise versuchten sie, die „Israeli Queer Movie Night“ mit einer Kundgebung zu verhindern oder Vorträge zu stören, die sich kritisch mit dem Vorwurf von „Pinkwashing“ und „Homonationalismus“ auseinandersetzen. Berlin Against Pinkwashing arbeitet auch eng mit der BDS-Kampagne zusammen. Sie treten häufig gemeinsam auf. In gewisser Weise wird BDS Berlin durch das Auftreten von Berlin Against Pinkwashing inhaltlich ergänzt.

## Gesamtbetrachtung

Die vorgestellten Gruppen sind nicht die einzigen antisemitischen Gruppierungen, die sich in linken Zusammenhängen in Berlin bewegen. Sie stellen aber einen relevanten Querschnitt der aktuellen antizionistischen Aktions- und Ausdrucksformen dar. Wichtig ist jedoch auch die Betrachtung der Gruppen und Vereinigungen, die sich mit diesen Gruppen solidarisieren, so beispielsweise der Wagenplatz „Kanal“, die RKJ (Revolutionär-kommunistische Jugend, die aus Einzelpersonen, Jugendlichen von Red

125. <https://xcsd.wordpress.com/aufruf/>

Brain und Waffen Der Kritik sowie Mitgliedern der Revolutionären Internationalistischen Organisation (RIO besteht) und der „Jugendwiderstand“ (JW).

Alle gemeinsam treffen sie sich beispielsweise beim „Nakba-Tag“ in Berlin-Neukölln, vorgeblich eine Gegendemonstration an die während des Unabhängigkeitskriegs 1948 vertriebenen Palästinenser\_innen. Tatsächlich werden dort Forderungen nach der „Entkolonisierung Palästinas“ und „Solidarität mit dem palästinensischen Widerstand in all seinen Formen“ verbreitet, was Gewalt gegen Jüdin-

sich bereits ihre verkürzte Kapitalismus bzw. Gesellschaftskritik und die inflationären, unreflektierten Gebrauch des Volksbegriffs. Trotz des gemeinsamen Feindbildes Israel kommt es auch unter antizionistischen Gruppen in Berlin zu Auseinandersetzungen. Zuletzt machte der „Jugendwiderstand“ von sich Reden, als er Silvester eine Gruppe von RIO/RKJ-Aktivist\_innen angriffen. Im Gegensatz zu RIO bzw. der RKJ tritt der Jugendwiderstand prollig, dominant-männlich und gewalttätig auf. Die Gruppe stellt sich selbst in die Tradition des Maoismus. Die Trotzkiist\_innen von RIO bzw. RKJ hingegen

bemühen sich um ein anderes Auftreten in der Öffentlichkeit: ein friedlicher Austausch, der ein intellektuelles Bild von ihnen entwerfen soll. Das hindert sie allerdings nicht daran, mit gewaltbereiten Gruppen wie FOR Palestine Bündnisse einzugehen oder selbst (als Einzelpersonen) gewaltvoll gegen vermeintlich israelosolidarische Personen

vorzugehen. Es stört sie ebenfalls nicht, dass FOR Palestine sich beispielsweise positiv auf die Hamas bezieht.

Es scheint, als müssten der queeren Wagenplatz Kanal und die queere Gruppe Berlin against Pinkwashing mit diesem Gebaren und Strotzen voller unterdrückendem Mackertum und Männlichkeit ein Problem haben. Scheinbar ist diesen aber ebenfalls das Bündnis gegen Israel wichtiger, als die eigenen, in diesem Fall queeren, Standards. Natürlich verwundert das angesichts der Glorifizierung der Intifada und islamistischer Milizen keinesfalls. Alle genannten finden sich jedes Jahr im Mai gemeinsam auf der Nakba-Demo wieder. Angehörige des Jugendwiderstands griffen 2016 die antifaschistische Gegenkundgebung an, danach wurden sie mit Applaus bei der israelfeindlichen Demonstration empfangen. „Queers against Pinkwashing“ bildete einen eignen kleinen Block auf der Demonstration. Bereits zwei

”

**Sie können so weit gehen,  
weil die notwendige Kritik an ihnen  
und ihrem Antisemitismus  
in linken Zusammenhängen  
leider immer noch von viel zu  
wenigen Stimmen getragen wird.**

“

nen und Juden insbesondere im Rahmen der sogenannten „Messerintifada“ gegen israelische Zivilist\_innen explizit einschließt. „Nakba“ ist arabisch und bedeutet „Katastrophe“. Während des Unabhängigkeitskrieges mussten rund 750.000 Palästinenser\_innen ihre Wohnorte verlassen. Aufgrund dessen wird Israel als kolonialistischer Staat diffamiert, der sich „fremdes Land“ aneignet habe.

In diesem Text kann es selbstverständlich nicht darum gehen, den Nah-Ost-Konflikt zu lösen. Vielmehr bezweckt er, Auswirkung auf die Berliner linke Szene zu beleuchten. Gerade der Jugendwiderstand zeichnet sich durch seine Gewaltbereitschaft aus. Er ist in Neukölln durch Schmierereien à la „Bonzen kloppen“, „Hipster raus“ oder „Neuköllner wehrt Euch“ präsent und sie schrecken auch nicht davor zurück, linke Gruppen, Locations oder Veranstaltungen anzugreifen, die sie der Israelosolidarität verdächtigen. In den Graffiti zeigt

Mahnmal Levetzowstraße mit Schriftzug  
„Jesus, Liebe, Wahrheit“ beschmiert.

29.09.

Dämonisierende Reden bei  
Schüler\_innendemonstration in Mitte.

30.09.

Wochen zuvor hatte es am selben Ort eine Demonstration des Jugendwiderstandes anlässlich des 1. Mai gegeben. In einem Video ist ein Redebeitrag der Rapperin Thawra zu sehen, die es durch ihre Hasstiraden gegen Israel und angebliche „Antideutsche“ in der Szene zu einiger Bekanntheit gebracht hat. Sie fordert darin unter „Intifada“-Rufen Solidarität mit BDS Berlin und FOR Palestine.

Ein weiteres schillerndes Beispiel dafür, wie kurz der Weg von vermeintlich linkem Selbstbild zu Antisemitismus und autoritärem Denken sein kann, ist der Vollzeit-Politik-Aktivist und Wanderprediger gegen Israel, Martin Lejeune. Lejeune, der sich zumindest bis vor kurzem noch selbst als links verortete, war nicht nur Redner auf der antisemitischen Al-Quds Demonstration und meldete Gedenkveranstal-

tungen für palästinensische Tote ausgerechnet am Holocaustmahnmal an, zuletzt ging er einen Schritt weiter und leugnete de facto den Holocaust. Lejeune ist inzwischen begeisterter Anhänger der türkischen AKP-Regierung unter Recep Tayyip Erdoğan. Zum Schluss lässt sich festhalten, dass es berlinweit ein großes und gut organisiertes Netzwerk von Antisemit\_innen gibt, die sich selbst alle dem linken oder linksradikalen Spektrum zuordnen. Durch ihre verschiedenen Aktionsformate und inhaltlichen Ausrichtungen decken sie ein sehr breites Feld ab. Sie schrecken teilweise nicht vor körperlichen Auseinandersetzungen zurück. Sie können so weit gehen, weil die notwendige Kritik an ihnen und ihrem Antisemitismus in linken Zusammenhängen leider immer noch von viel zu wenigen Stimmen getragen wird.

---

### ANA – AUTONOME NEUKÖLLNER ANTIFA

Die Autonome Neuköllner Antifa [ANA] ist eine Gruppe, die seit 12 Jahren insbesondere im Stadtteil Berlin-Neukölln emanzipatorische Antifaarbeit macht und linksradikale Politik betreibt. Dem Thema Antisemitismus wird sich dabei theoretisch wie praktisch durch Veranstaltungen, Texte und der Mitarbeit in berlinweiten Bündnissen, wie dem Antifaschistischen Berliner Bündnis gegen den Al Quds-Tag und dem antifaschistischen Bündnis im Gedenken an die Novemberpogrome 1938, gewidmet.

Mehr Infos gibt es unter: [antifa-neukoelln.net](http://antifa-neukoelln.net)



**Zur Bündnisfähigkeit  
antisemitischer Positionen  
in der radikalen Linken  
in Berlin**

DEMOB

DEUTSCHLAND DEMOBILISIEREN!

„Offenbar finden in jeder Generation aufs Neue engagiert-empörte Menschen Gefallen an einer Art mentalen Landkarte des Antisemitismus, die ihnen in unübersichtlichen und ungewissen Zeiten Sicherheit verheißt. ‚Die Juden sind unser Unglück!‘, war die Überzeugung des nationalliberalen Historikers Heinrich von Treitschke im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. ‚Der Staat Israel ist das Problem!‘, hören und lesen wir heute von jenen, keineswegs nur linken Erben Treitschkes, die den politischen Antizionismus in Deutschland repräsentieren. Im Rahmen eines globalisierungskritischen Volksfrontbündnisses von links bis rechts könnte sich eine post-moderne Linke, die um ihre Legitimation kämpft, daran gewöhnen, ‚die Juden‘ bzw. ‚den Staat Israel‘ als Verkörperung abstrakter (umhervagabundierender) Kapitaleinflüsse wahrzunehmen.“ (Martin Kloke: Israel – Alptraum der deutschen Linken?, in: Brosch et al. (2007): Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland, Berlin.)

**A**uch der radikalen Linken in Berlin schien es in der Vergangenheit schwer zu fallen, sich klar gegen Antisemitismus zu stellen. Das mag darin begründet sein, dass einige Linke Gefallen an dererlei Positionen finden, wie obiges Zitat nahelegt und die historischen Kontinuitäten eines linken Antisemitismus belegen. Vielleicht ist dies auch „nur“ in Verfehlungen der jeweiligen Bündnispolitiken begründet, die es nicht schaffen, antisemitische Akteur\*innen aus der gemeinsamen politischen Arbeit auszuschließen.

Wir wollen mit diesem Text den Versuch einer Übersicht wagen, die weiter als der viel diskutierte 1. Mai 2016 in Berlin gehen soll. Dazu werden wir uns zunächst dieses Ereignis anschauen, um dann den Fokus auf weitere Bereiche der radikalen Linken in Berlin auszudeh-

nen, die antisemitischen Akteur\*innen mindestens mit Nicht-Verhalten begegnet, vielerorts aber auch mit stiller bis lauter Zustimmung.

Zur weiterreichenden Erklärung, was Antisemitismus bedeutet und warum BDS, FOR-Palestine oder die Jüdische Stimme für einen gerechten Frieden in Nahost e.V. als antisemitisch einzustufen sind, verweisen wir an dieser Stelle auf den Text der *Autonomen Neuköllner Antifa* (ANA) zu Antizionismus in dieser Broschüre.

## Der 1. Mai 2016 in Berlin

Die Diskussion um die Berliner Revolutionäre Demonstration zum 1. Mai 2016 war geprägt von harten Auseinandersetzungen, die nicht nur im Orga-Bündnis, sondern auch medial und durch Gewalt auf der Straße geführt wurden. Es ging um die Teilnahme der antisemitischen Akteur\*innen *FOR-Palestine* und *BDS Berlin* am Bündnis und die Kritik daran von der ebenfalls teilnehmenden *Ökologischen Linken*, die den Ausschluss dieser Gruppierungen sowie antisemitischer Inhalte aus Bündnis und Demo bean-

”

**Auch der radikalen Linken in Berlin schien es in der Vergangenheit schwer zu fallen, sich klar gegen Antisemitismus zu stellen.**

“

tragte. Dieser Antrag wurde mehrheitlich abgelehnt bzw. sich enthalten. Die *Ökologische Linke* trat aus und machte die Vorgänge öffentlich.

*BDS* und *FOR-Palestine* waren denn auch im *Internationalistischen Block* der 1. Mai-Demo aktiv. Mit einem Redebeitrag erhielten *FOR-Palestine* die Möglichkeit, ihre antisemitische Hetze kundzutun und zu betonen, (internationale) Solidarität setze Solidarität mit Palästina gegen den Zionismus voraus. Bereits im Aufruf zum *Internationalistischen Block* wird Israel in eine

Schild an provisorischer Gedenkstätte in Ellen-Epstein-Straße beschmiert.

17.10.

Drohbrief mit antisemitischen Inhalt an KiezBlatt Klausenerplatz.

17.10.

Reihe mit klerikalfaschistischen oder autoritären Regimen wie Saudi-Arabien, dem Iran und dem Islamischen Staat gestellt und sich mit der PFLP, der *Popular Front for the Liberation of Palestine*, solidarisiert. Dass Menschen am Rande der Demo, die sich herausnahmen, eine Israelfahne dabei zu haben, körperlich angegriffen wurden, wird als logische Folgerung der „Provokation“ durch die Israel-Fahne gedeutet, ganz so, als könnten die Gewalttäter\_innen nicht anders handeln, als impulsiv auf Alle(s) loszugehen, was ihnen verdächtig erscheint.

”

**Solidarität setze  
Solidarität mit Palästina  
gegen den Zionismus voraus.**

“

Der Abstimmung über die Anträge im 1.-Mai-Bündnis haben sich laut *Ökologischer Linke* u.a. die *Interventionistische Linke (IL)* und die *Radikale Linke | Berlin (RLB)* enthalten. Dass sich die *IL* und die *RLB* in der Frage, antisemitische Akteur\*innen aus einem Bündnis auszuschließen, enthalten, wirft Fragen danach auf, welche Bündnispolitik sie für vertretbar halten. Beide Gruppen distanzieren sich in ihren veröffentlichten Stellungnahmen dazu weder von *BDS* noch von *FOR-Palestine* – enthalten sich also weiterhin –, auch positionieren sie sich nicht eindeutig gegen Antisemitismus. Neben Formulierungen der *IL* à la „einerseits & andererseits“, die als Lavieren um eine klare Position herum zu lesen sind, fallen Positionierungen auf, die eine Parteinahme zugunsten der antisemitischen Bündnispartner\*innen beinhalten. Die *IL* schreibt:

*„Grundsätzlich gilt: Wer bei linken Aktionen meint, gegenüber der Forderung nach Solidarität mit und Anerkennung von Palästina*

*die israelische Nationalflagge hochhalten zu müssen, sollte wissen, dass er oder sie damit auch eine bald 50-jährige israelische Besatzungspolitik und damit die Verweigerung elementarer Bürgerrechte für die palästinensische Bevölkerung auf der Westbank und im Gazastreifen legitimiert.“*

Ähnliches zeichnet sich bei der *RLB* ab. Laut *Ökologischer Linker* soll die *RLB* bei der Abstimmung über die Anträge Partei für die *BDS*-Akteur\*innen ergriffen haben. Auch wenn die *RLB* dies in ihrer Stellungnahme zu der Situation im 1.-Mai-Bündnis entschieden zurückweist und davon spricht, sie hätten sich „nur“ enthalten, reduzieren sie gleich danach die Thematisierung von Antisemitismus darauf, dass „das Vorbereitungsbandnis der revolutionären 1.-Mai-Demonstration in Berlin nicht die richtige Instanz ist, um den Nahost-Konflikt zu lösen“. Das passt ins Bild: Mit eigenem Aufruf mobilisierte die *RLB* zur „Freiheit für Kurdistan und Palästina!“-Demo am 15.11.2015 in Berlin. Einen eigenen Aufruf schrieben sie aus dem Bedürfnis heraus, eigene Akzente zu setzen (s. u.) und zumindest nicht ganz so deutlich in den antisemitischen Duktus zu verfallen, wie es der Aufruf des Bündnisses tut, der diese Demo organisierte. In diesem ist zu lesen:

*„Intifada bis zum Sieg! In Palästina sind, provoziert durch den starken Anstieg von Attacken zionistischer Siedler auf palästinensische Dörfer, auch die Jugendlichen auf die Straße zurückgekehrt und leisten massiven Widerstand gegen das zionistische Besatzungsregime.“* Daher stünden sie „klar zum Recht jeder kolonisierten Bevölkerung auf bewaffneten Widerstand! Das erneute Aufflammen der Intifada ist eine Folge der anhaltenden Unterdrückung, Vertreibung und ethnischen Säuberung durch den israelischen Apartheidsstaat.“

Diesen Aufruf unterzeichnet haben u.a. die *Antikapitalistische nichtweiße Gruppe (ANG)*, der *Jugendwiderstand (JW)*, die *Revolutionäre Inter-*



*nationalistische Organisation (RIO), der Demokratische Komitees Palästinas – Berlin e.V. und die Antifaschistische Revolutionäre Aktion Berlin (ARAB). Die RLB führt aus, warum sie zur der Demo mobilisierten:*

*„Die deutsche Linke, die sich seit vielen Jahren zu großen Teilen aus der Palästina-Solidarität verabschiedet hat, wundert sich beständig, warum bei den großen Demonstrationen etwa gegen den Gaza-Krieg antisemitische, islamistische und zutiefst menschenverachtende Positionen Raum gewinnen – dieser Entwicklung gilt es, entgegenzuwirken. Die Vernachlässigung des Themas durch uns selbst ist – neben anderen Faktoren, auf die wir weniger Einfluss haben – ein Grund dafür. Deshalb unterstützen wir die Initiative linker Palästina-solidarischer [...] Gruppen und rufen auf, an der Demonstration mit eigenen Inhalten teilzunehmen.“*

Dieses Statement macht klar, dass es für die RLB also offenbar in Ordnung ist, zu einer Demo unter der Forderung „Intifada bis zum Sieg“ zu mobilisieren, deren Aufruf antisemitisch argumentiert. Darüber hinaus solidarisieren sie sich mit den Gruppen, die diese Positionen vertreten:

Der Verein *Demokratische Komitees Palästinas – Berlin e.V.* hat in einem Redebeitrag auf dem *Al-Quds-Tag* am 02.07.2016 Israel der ethnischen Säuberung bezichtigt und lädt seit Jahren Vertreter\*innen und Sympathisant\*innen der *PFLP* in die Räumlichkeiten ein, welche unter anderem dem Verlag des *Neuen Deutschland*, als auch Sitz der Zeitung und der *Rosa-Luxemburg-Stiftung* gehören. Dass die Verantwortlichen des Verlagsgebäudes hier keinen Einhalt gebieten, überrascht angesichts dessen, dass auch die *Palästinensische Gemeinschaft Deutschlands – Sympathisant\*innen der Hamas* – hier feiern darf, nicht mehr.

Die *ARAB*, auch Unterzeichnerin der „Intifada“-Demo, trat in der Vergangenheit anlässlich ihrer Demo „Stoppt das Morden – Solidarität mit den Menschen in Gaza und Kobane!“ am 24.07.2014 mit Verschwörungsideologien auf und behauptete:

*„Verletzte ISIS-Kämpfer wurde[n] in israelischen Krankenhäusern behandelt und gesund gepflegt, um sie wieder fit für den Kampf gegen die libanesische Hisbollah und die regulären Streitkräfte der syrischen Regierung zu machen.“*

Auch sonst ist der Aufruf zur Demo ein gutes Beispiel für Doppelstandards und Dämonisierung. Er malt ein Bild der Israelis als blutrünstig, während er gleichzeitig den Terror durch die *Hamas* verharmlost.

Auch weitere Unterzeichner\*innen des „Intifada“-Aufrufs sind klar positioniert. So ist die *Revolutionäre Internationalistische Organisation (RIO)* bereits aufgrund ihrer antisemitischen Positionen in die Kritik geraten, und auch die *Antikapitalistische nichtweiße Gruppe (ANG)* macht keinen Hehl aus ihrer

*„kritische[n], antizionistische[n] Solidarität mit dem palästinensischen Befreiungskampf gegen koloniale Beherrschung, kapitalistische Ausbeutung und rassistische Apartheid!“*

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Für die *RLB* ist es also legitim, gemeinsam mit Gruppen auf die Straße zu gehen, die eine antisemitische Demo organisieren, um sich des Themas wieder anzunehmen.

## Das antiimperialistische Weltbild

Was die Gruppen, die für eine antisemitische Öffnung empfänglich sind, scheinbar teilen, ist ihr Kampf gegen Unterdrückung, Solidarisierung mit „den Unterdrückten“ – häufig in einer Volks-Konstruktion –, ihr Antiimperialismus und ihr Kampf gegen „den Zionismus“.

In einem Aufsatz zum Antizionismus der DDR beschreibt Thomas Haury die antiimperialistische Weltdeutung dieser Zeit als

*„geprägt von einem alles durchziehenden Manichäismus, von Nationalismus und von verschwörungstheoretischem Denken. In ihm stehen weltweit ‚die Völker‘ in einem (Abwehr-)Kampf gegen den ‚Weltimperialismus‘ bzw. gegen das internationale*

*„Finanzkapital‘. [...] Doch eine derartige Deutung des Nahostkonflikts mittels des antiimperialistischen Schemas musste nahezu zwangsläufig zur Produktion von antisemitischen Stereotypen führen. [...] Wenn Israel das imperialistische Böse im Nahen Osten darzustellen hatte, so musste der jüdische Staat Kapital und Imperialismus und den wesenhaften Feind ‚aller arabischen Völker‘ verkörpern. Dies aber erinnert nur all zu deutlich an das antisemitische Weltbild, das ‚die Juden‘ als die absolute ‚Gegenrasse‘ und genuines ‚Anti-Volk‘ allen ‚Völkern‘ entgegengesetzte.“*

Der heutige Antiimperialismus mag sich differenziert haben, steht hier aber gleichwohl in guter Tradition des antisemitischen Antizionismus der DDR, ebenso wie der in der BRD aktiven *Roten Armee Fraktion (RAF)*, der *Bewegung 2. Juni* und der *Revolutionären Zellen* oder der *Schwarzen Ratten TW / Tupamaros West-Berlin*, die alle mit antisemitischen Anschlägen aufgefallen sind. Im Falle der Flugzeugentführung nach Entebbe 1976 haben die *Revolutionären Zellen* mit der *PFLP* zusammengearbeitet, bei der sie sich vorher haben ausbilden lassen – ebenso wie übrigens die rechts-terroristische *Wehrsportgruppe Hoffmann*.

In der Rede des *Jugendwiderstands* zum Nakba-Tag am 15.05.2016 in Berlin lassen sich eben jene ungebrochenen Traditionen sehr genau ablesen:

*„[...] gestern vor 68 Jahren errichtete die zionistische Bewegung in Palästina den Kolonialstaat Israel. Er wurde im Interesse der imperialistischen Großmächte, vor allem der USA, als politischer, wirtschaftlicher und militärischer Vorposten und verlässlicher Partner in der für sie strategisch sehr bedeutsamen arabischen Welt aufgebaut. [...] Dabei haben die Palästinenserinnen und Palästinenser als unterdrücktes Volk das Recht auf JEDE Form des Widerstands, vor allem des bewaffneten Kampfes! [...] Die immer wieder aufflammenden Aufstände, Kämpfe und Revolten müssen zu einem lang andauernden Volkskrieg zusammengeführt werden, für die Errichtung einer neuen Macht der Ausgebeuteten und Unterdrück-*

*ten, ein freies, neudemokratisches Palästina. [...] Von der Intifada zum Volkskrieg! Tod dem Imperialismus!“*

Weitere Redebeiträge wurden gehalten u.a. von *FOR-Palästine*, *BDS*, dem *Wagenplatz Kanal*, dem *Verein Demokratische Komitees Palästinas – Berlin e.V.* und der *Gruppe Arbeitermacht*.

Der Aufruf des *JW* zum „Volkskrieg“ erklärt auch die Gewalt, mit der der *JW* gegen Gegner\*innen vorgeht, wenn sie sich zur Aufgabe machen, auch Berlins Straßen vor „den Zionist\*innen“ zu verteidigen. In ihrem Auswertungsbericht nach der Nakba-Demo schreiben sie:

*„Wir werden es auch weiterhin nicht hinnehmen, wenn Antideutsche, Zionisten oder Faschisten versuchen in unseren Vierteln ihre reaktionäre Propaganda zu betreiben. Das sind wir den Völkern der Welt schuldig. Ihr Kampf ist auch unser Kampf. Und wir sagen ganz klar, es reicht nicht, wie die Trotzkiten, ständig vom ‚Kampf‘ zu reden, aber in der Praxis die Massen – und vor allem die Jugend – zurückzuhalten. Man muss sich gerade machen. Wir freuen uns das in Zukunft Seite an Seite mit vielen anderen Genossen und Freunden zu tun und die Einheit unseres Viertels, der Unterdrückten und unserer Klasse zu verteidigen.“*

## Antideutsche als Schreckgespenst?

Auch bei der 13 Uhr-Demo am 1. Mai 2016 bot sich eine große Plattform, bei der nicht nur der *Jugendwiderstand*, sondern auch *FOR-Palästine* und die *ANG* Redebeiträge hielten. Musikalisch untermalt wurde die Veranstaltung u.a. von Sängerin *Thawra*, die spätestens mit dem Song „Antideutsche“, den sie zusammen mit *Kaveh* aufnahm, größere Bekanntheit erlangt haben dürfte. *Thawra* solidarisiert sich mit *BDS Berlin* und *FOR-Palästine* und legitimiert Gewalt gegen Menschen, die sie als antideutsch definiert:

*„Normalerweise finde ich, kann man mit jedem reden, aber, wenn im Rahmen dieser Kampagne, wo Antideutsche Hand in Hand mit Nazis und der bürgerlichen Presse gegen uns hetzen und gegen unseren Kampf-*

tag, wer heute seine Fresse zeigt, der wollte es auch nicht anders.“

Thawra wird u.a. vom *Refugee Schul- und Unist-reik (RSUS)* eingeladen und bekommt im Interview mit der *Freiheitsliebe* ein Forum, um über diejenigen zu hetzen, die sie als Antideutsche labelt.

Ablenkungsmanöver, um sich der eigentlichen Kritik und der Diskussion um Antisemitismus zu entziehen.

Als beispielhaft für diese Mechanismen kann die recht aktuelle Diskussion um die Kritik an einer Dozentin an der FU dienen. Sie ist Dozentin am *Otto-Suhr-Institut (OSI)* in Berlin und hat dort einen Lehrauftrag für ein Seminar

”

**Nicht nur der Song „Antideutsche“, sondern ebenso die genannten Interviews passen in eine große Mobilisierung gegen alles, was diesen Leuten auch nur einen Hauch zu wenig „Palästina-Solidarität“ an den Tag legt.**

“

Ebenso von der *Freiheitsliebe* interviewt wird *Kaveh*, der dort auch selbst Autor ist. *Kaveh* fordert in seinen Songs eine „3. Intifada“ (mit *Erko* und *Qazid*) – und fällt darin durch antisemitische Propaganda auf. Er gibt Rap-Workshops für Jugendliche über den Streetwork-Träger *Gangway e.V.* Das *Lower Class Magazine* gab ihm in einem Interview Raum, von seinen politischen Haltungen zu berichten; bei der *Freiheitsliebe* erzählt er von seinen Ideen, Jugendliche mit seinem Rap zu politisieren. Was für ihn Imperialismus bedeutet, erklärt er im Interview mit *Ken Jebesen*, bei dem er sich auch darüber beklagt, von „Antideutschen“ kritisiert zu werden.

Nicht nur der Song „Antideutsche“, sondern ebenso die genannten Interviews passen in eine große Mobilisierung gegen alles, was diesen Leuten auch nur einen Hauch zu wenig „Palästina-Solidarität“ an den Tag legt. Sind diese Gruppierungen mit Kritik an antisemitischen Argumentationen konfrontiert, wird häufig mit einem Verweis auf „du bist / das ist doch antideutsch“ reagiert, oder es wird darauf abgelenkt, dass „man doch wohl Israel kritisieren dürfen muss“. Diese Mechanismen sind

inne, das sich mit Rassismus im Kapitalismus auseinandersetzt. Ob sie diesen Lehrauftrag behält, ist zu diesem Zeitpunkt unklar. Abseits ihrer beruflichen Tätigkeiten trat sie sowohl bei der 13-Uhr-Demo am 1. Mai 2016 als auch im Song „Antideutsche“ auf und ist von der Gruppe *Gegen jeden Antisemitismus* für ihre antisemitischen Positionen und politischen Aktivitäten kritisiert worden. Mit ihr solidarisch reagierten u.a. das *Lower Class Magazine*, die *Freiheitsliebe*, *Klasse gegen Klasse* und die *taz* mit Artikeln, die von z.B. „rechter, pro-zionistischer Hetze gegen eine marxistische Dozentin“ sprechen; die *Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost* sprach gar von einer „Hexenjagd“.

Selbstverständlich ist davon auszugehen, dass die Kritik an der Dozentin von Seiten des *OSI* oder auch der Entzug der finanziellen Unterstützung für den *RCI* durch die städtischen Behörden wenig mit einer grundlegenden Kritik des Antisemitismus und viel mit einer spezifischen deutschen Geschichtspolitik zu tun haben. Dies macht die Notwendigkeit einer radikalen Antisemitismuskritik nur umso deutlicher.

Sowohl in den angeführten Artikeln, als auch im Interview, das sie selbst gab, sind erneut die bereits beschriebenen Ablenkungsmanöver zu lesen, um sich mit der Kritik nicht auseinanderzusetzen. Es wird über Antideutsche und politische Zensur gesprochen, eine internationale, rechte Hetzkampagne heraufbeschworen und auf die vermeintlichen Untaten Israels abgelenkt. Die Dozentin betont in ihrem Interview mit der *Freiheitsliebe*, dass Israel „historische Verbrechen an der palästinensischen Bevölkerung begangen“ habe:

„Es gab nach dem Historiker Ilan Pappé, systematische ethnische Säuberungen sowie neben aufgekauftem Land auch Landraub und systematische Vertreibung. Kolonialismus, Besatzung und/oder Apartheid sind keine Beschönigung sondern analytische Kategorien, um reale Verhältnisse politikwissenschaftlich greifbar zu machen.“

Ilan Pappé, Autor des Buchs „Die ethnische Säuberung Palästinas“, ist übrigens seit Jahren fester Bestandteil des *Marx is Muss* Kongress in

Eine ähnliche Stimmung war z.B. am 14.01.2017 auf der 10-Jahre-ARAB-Party im Vorfeld der Liebknecht-Luxemburg-Demo zu finden. Eingeladen waren u.a. *Derbst* und *MC Intifada*. *Derbst* feiert z.B. in seinem Song „Zaid“ einen palästinensischen Selbstmordattentäter, während *MC Intifada* laut eines Berichts der *Libertären Feminist\*innen der Antikapitalistischen Aktion Bonn (AKAB)* sehr nahe steht, die wiederholt durch antisemitische Demonstrationen und Texte sowie Gewalttaten auf Antideutsche von sich Reden machte. *MC Intifada* spielte dann auch bei der Soli-Party des *Bündnis für bedingungsloses Bleiberecht* gemeinsam mit *Disarstar*, der den Tod der NATO und Netanyahu fordert.

Am 10.01.2015 veranstaltete die ARAB die „Beat for Kobane“ mit *Holger Burner*, *Kaveh*, *Derbst One*, *Disarstar*, und *S.Castro*. *S.Castro* liefert mit seinen Songs „Punchline Massaker“ und „Vollmond“ gewaltverherrlichende Aufrufe zur Barbarei, um „die Szene zu säubern“, inklusive antisemitischer Stereotype im Song „Venganza“. Auch *Holger Burner* war bereits 2009 in die Kritik geraten aufgrund antisemitischer Aussagen und verkürzter Kapitalismuskritik.

Er trat auch beim SoLiDaRiDaNcE #11 am 03.09.2015 auf – eingeladen hatte die *Antikapitalistische nicht-weiße Gruppe (ANG)*, um in einer Podiumsdiskussion über die Forderung „Hoch die Internationale Solidarität“ zu sprechen. Danach folgte ein Konzert mit *Holger Burner*, *Thawra* und *Kaveh*.

Dass sich mit diesen Acts nicht auseinandergesetzt wird, kann getrost bezweifelt werden, da sich das *Bündnis für bedingungsloses Bleiberecht* in der Diskussion auf der Seite der Facebook-Veranstaltung

klar dahingehend positionierte, die Künstler bewusst eingeladen zu haben.

### Antirassistische Bündnisse in Berlin & ihre Öffnung für antisemitische Positionen

Das *Festival gegen Rassismus* bot bereits in den Jahren 2012 und 2013 Sänger *Kaveh* und der *Initiative Grenzen-Los!* bzw. dem *JugendtheaterBüro* eine Plattform. Die *Initiative Grenzen-Los!* ist ein

”  
Als „antideutsch“ gelabelt werden dabei alle, die nicht den eigenen Positionen entsprechen und es wagen, antisemitische Haltungen als antisemitisch zu benennen.

“

Berlin und wird dort beim Kongress 2017 über die Ursachen des Nahost-Konflikts sprechen und wie er gelöst werden kann.

In einer Stimmung, die jegliche Kritik als „antideutsch“ verbrämt und israelsolidarische Positionen als „rechts“ brandmarken kann, funktioniert diese Ablenkung leider all zu gut. Als „antideutsch“ gelabelt werden dabei alle, die nicht den eigenen Positionen entsprechen und es wagen, antisemitische Haltungen als antisemitisch zu benennen.

„Verein zur Förderung der politischen Bildungs- und soziokulturellen Stadtteilarbeit“, angegliedert ist das *JugendtheaterBüro* aus Moabit, dessen künstlerische Leitung *Ahmed Shah* innehat. *Ahmed Shah* arbeitet auch beim Projekt *Refugee Club Impulse (RCI)* mit, das u.a. um den *Karneval der Geflüchteten* am 20.03.2016 in die Kritik geraten war. In dem organisierenden Bündnis *My Right Is Your Right* arbeiteten u.a. *BDS, FOR-Palestine* und auch der *RCI* mit (zur ausführlicheren Darstellung siehe Text der ANA in dieser Broschüre). Der *Karneval der Geflüchteten* wurde aber nicht nur von diesen Gruppen organisiert – die *IL*, der *Migrationsrat Berlin-Brandenburg* und der *Flüchtlingsrat Berlin* müssen sich als

Mitorganisator\*innen die Frage gefallen lassen, wieso sie diese Bündnispartner\*innen zulassen.

Dem *RCI* sind zwischenzeitlich aufgrund des Antisemitismus, den die zentralen Mitarbeiter\*innen vertreten, die Fördergelder entzogen worden. Das *Bündnis gegen Rassismus* verurteilt dies in einer Stellungnahme, da vorzeitig Geflüchtete als antisemitisch abgestempelt würden. Dass die Kritik nicht antisemitische Einstellungen von Geflüchteten thematisierte, sondern den Antisemitismus der Leiter\*innen, wird hier gänzlich ausgeblendet. Außerdem macht das *Bündnis gegen Rassismus* in seiner Stellungnahme die antisemitischen Positionen dieser Personen zur Privatsache:

„Die beiden Leiterinnen haben in diversen Medienberichten immer wieder zugesichert, dass ihre Teilnahme an der [Al-Quds-]Demonstration in keinerlei Zusammenhang mit ihrer Arbeit steht und sie keinerlei Inhalte des Al-Quds-Tags an Geflüchtete weiter vermitteln“.

Die Kritik an antisemitischen Positionen wird also vom *Bündnis gegen Rassismus* dann für nicht angebracht bezeichnet, wenn der Antise-

mitismus sich im Privaten abspiele. Dass sich diese „privaten“ politischen Positionen aus politischer Arbeit heraushalten lassen, muss jedoch bezweifelt werden.

Dass diese und ähnliche Theaterarbeit vom *Bündnis gegen Rassismus* in Schutz genommen wird, überrascht dann nicht mehr, wenn sie

”

**Angesichts der Bemühungen um möglichst breite Bündnisse wird stattdessen ein Auge zugedrückt, wenn es um Antisemitismus geht.**

“

gemeinsame Stellungnahmen mit der *Jüdischen Stimme für gerechten Frieden in Nahost e.V.* veröffentlichten. Die *Jüdische Stimme* ist eng verzahnt mit dem *BDS* und trat zum Beispiel auf dem *Festival gegen Rassismus* im Jahr 2015 auf (vgl. Text der ANA in dieser Broschüre). Das Festivalprogramm bot nicht nur dem *RCI* und *Kaveh* die Möglichkeit von Auftritten, sondern auch der *BDS* hat neben einem Infostand die Möglichkeit gehabt, eine Veranstaltung zu machen. Auf Einladung des *BDS* kamen *Rene Raz* von *Boycott from within* und *Ruth Fruchtman* von der *Jüdischen Stimme*, um gemeinsam über Zionismus (*Fruchtman*) und Rassismus, Militarismus und Homophobie in Israel und zur Boykott-Bewegung (*Raz*) zu sprechen.

Aber nicht nur das *Bündnis gegen Rassismus*, auch die anderen am Festival beteiligten Gruppen wie die *Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt (KOP)*, der *Migrationsrat Berlin-Brandenburg*, *ReachOut* u.v.m., schließen diese antisemitischen Akteur\*innen nicht nur nicht aus, sondern geben ihnen vielmehr eine Plattform. Dies stellt keinen Einzelfall dar: *ReachOut* veranstaltete am 10.03.2016 gemeinsam mit dem *JugendtheaterBüro* einen Tag zu antimuslimischem Rassismus; *KOP* nahm mit ei-

nem Workshop am *Festiwalla 2014* teil, das vom *JugendtheaterBüro* ausgerichtet wird. Ebenfalls war *Kaveh* mit einer Hip-Hop-Schreibwerkstatt vertreten.

Ein weiteres Beispiel, welches wir hier nicht ausführen werden, ist das *Bündnis für bedingungsloses Bleiberecht*. Dieses setzte sich in der Vergangenheit gegen die Asylrechtsverschärfungen und für die politische Unterstützung von Geflüchteten ein. Viele Gruppen und Bündnisse in Berlin arbeiten zu diesen wichtigen Themen – antisemitische Bündnispartner\*innen inklusive.

## Abschlussbetrachtung

Das Problem des linken Antisemitismus ist kein Neues. Wir haben uns mit diesem Text die Situation in der radikalen Linken in Berlin der letzten drei Jahre angeschaut, ohne hierin abschließend alles aufzählen zu können. Dass die antisemitischen Positionen aller genannten Personen und Gruppen vielen, die mit ihnen zusammengearbeitet haben, unbekannt sind, kann bezweifelt werden. Und selbst, wenn sie es wären, ließe sich durch einfache Recherchen herausfinden, mit wem da Bündnispolitik gemacht wird. Das würde aber ein Interesse daran voraussetzen, keine gemeinsame Sache mit Antisemit\*innen zu machen. Ein Interesse, das innerhalb der radikalen Linken, auch unter

jenen Gruppen, die sich vordergründig gegen Antisemitismus aussprechen, offenbar nicht ausreichend vorhanden ist.

Angesichts der Bemühungen um möglichst breite Bündnisse wird stattdessen ein Auge zugeknipst, wenn es um Antisemitismus geht. Diese Ignoranz scheint zwar der Tatsache geschuldet, dass die Bündnisfähigkeit im Vordergrund steht. Sie beruht aber gleichermaßen auf der unzureichenden Auseinandersetzung mit Antisemitismus auch jener Gruppen, die vordergründig behaupten, alle Herrschaftsverhältnisse zu bekämpfen. Eine klare Definition von Antisemitismus wäre jedoch die Voraussetzung für die Abgrenzung von antisemitischen Positionen und damit auch für die eigene Glaubwürdigkeit.

Es ist an der radikalen Linken in Berlin, sich mit dem Thema Antisemitismus (wieder) auseinanderzusetzen und den eigenen Blick dafür, wo Antisemitismus uns überall begegnet, zu schärfen. Es gilt, antisemitische Bündnispartner\_innen nicht zu tolerieren, sondern sich zu positionieren. Nicht-Verhalten ist keine Option!

---

### HINWEIS:

Auf unserem Blog: [deutschlanddemobilisieren.wordpress.com](http://deutschlanddemobilisieren.wordpress.com) findet ihr eine Version des Textes mit Quellenverweisen an den entsprechenden Stellen.

---

### DEMOB – DEUTSCHLAND DEMOBILISIEREN!

Seit 2014 und unter dem Eindruck der seitdem nicht nachlassenden völkischen Mobilisierung in der deutschen Gesellschaft, die sich am augenscheinlichsten in (Brand-)Anschlägen gegen Unterkünfte, Angriffen auf Geflüchtete und dem Wiedererstarken rechter Demonstrationen erkennen lässt, gründete sich die Kampagne „deutschland demobilisieren!“, um dieser gesellschaftlichen Formierung ein paar Knüppel in die Beine zu werfen.

Social Media: [facebook.com/deutschland.demobilisieren](https://facebook.com/deutschland.demobilisieren)

Blog: [deutschlanddemobilisieren.wordpress.com](http://deutschlanddemobilisieren.wordpress.com)

Redebeiträge: [hearthis.at/deutschland-demobilisieren-0r](https://hearthis.at/deutschland-demobilisieren-0r)

#8

# Interventionskomplexe

AFBL

ANTIFASCHISTISCHER FRAUENBLOCK LEIPZIG

Zwei große Bündnisse bespielen mit ihren Mobilisierungen derzeit die radikale Linke in Deutschland: ums Ganze! und die Interventionistische Linke (IL). Beide werden – obschon in unterschiedlicher Qualität, so doch – als Avantgarde linksradikaler Intervention wahrgenommen. In diesem Sinn beschreibt die IL in ihrem *Zwischenstandspapier* aus dem Jahr 2014 die „strategische Verabredung“, die im Namen der Intervention deutlich werden soll, und macht das in auffälliger Wortwahl: „Wir wollen eine radikale Linke, die aktiv gegen Patriarchat, Rassismus und Kapitalismus insgesamt kämpft“.<sup>126</sup> Damit ist benannt oder eben nicht benannt, wogegen angegangen werden muss: Die signifikante Auslassung des Antisemitismus in der Reihung der auszutragenden Kämpfe. Fast schon paradigmatisch steht diese Enthaltung für die gegenwärtige radikale Linke in Deutschland. Zwar sammeln sich unter diesem Label sehr viele unterschiedliche Positionen, aber zumindest in Tendenz wird sich pauschal den als global-wahrgenommenen, sozialen Kämpfen gegen den Kapitalismus oder auch den Nachwehen des Kolonialismus zugewandt, ohne die Ideologien ausreichend zu thematisieren, die mit diesen Kämpfen einhergehen können.

So wird sich auch im Zuge der G20-Protteste – trotz verschiedener Internetpräsenzen – in der Schnittmenge zwischen internationaler Solidarität und Antikapitalismus gefunden.<sup>127</sup> Ums Ganze! hat zwar bewusst einen eigenen Aufruf geschrieben, in dem die Strukturmechanismen des Kapitals adressiert werden, aber eine offene Konfrontation vermeiden sie dann doch. Obschon sie in ihren Ausführungen auf die Gefahren reaktionärer Krisenbewältigungsmodi verweisen, werden diese nicht konkretisiert.<sup>128</sup> Stattdessen wird der kapitalistische Normalvollzug kritisiert und nicht hinlänglich bedacht, dass es gerade in einem solchen Betätigungsfeld im Land der Täterinnen und Täter wichtig wäre, über falsche Projektionen und Personalisierungen zu reden; dass – kurz gesagt – Antisemitismus bekämpft werden muss, anstatt ihn einfach auszusitzen. Zu dieser Auslassung gehört ein auffälliges Schweigen zum Staat Israel. Weder von der IL noch von ums Ganze! ist zu diesem Themenkomplex etwas Nennenswertes zu vernehmen und sie werden dafür noch nicht einmal angezählt. Warum

aber wird – selbst von diesen sonst doch so interventionsfreudigen Bündnissen – kein klares, wahrnehmbares Statement gegen Antisemitismus abgegeben? Warum wird keine israelsolidarische Position artikuliert? Aufzuzeigen, dass eine solche Enthaltung falsch ist, dass eine israelsolidarische Position in der radikalen Linken – zumal in Deutschland – wichtig ist, dass sie mit einer Kritik am Antisemitismus verbunden ist und öffentlich gemacht werden muss, ist das Ziel dieses Textes. Heißt israelsolidarisch zu sein doch vor allem, den Staat Israel als notwendige Konsequenz aus der Shoa zu begreifen und sich gegen jeden Antisemitismus zu wenden.

Wie sich im Kleinen die größeren Entwicklungen spiegeln, kreisen die weiteren Ausführungen dabei um eine Stadt in den sogenannten neuen Bundesländern in der es zumindest in einem gewissen Radius einen israelsolidarischen Konsens gab und hoffentlich auch noch gibt: um Leipzig. In Reaktion auf die zweite Intifada etablierten sich dort rund um das Conne Island eine israelsolidarische Linke und eine israelso-lidarische Antifa. Vielleicht hat das Fehlen anti-imperialistischer Alt-68er dazu beigetragen, aber die Stadt wurde schließlich als antideutsche Hochburg wahrgenommen. In den letzten Jahren ist es in Bezug auf das Thema Israel allerdings selbst dort stiller geworden.

Die Leipziger Zustände sind jedoch nicht nur aufgrund der Vorstellung eines (einstigen) antideutschen Zentrums der Ausgangspunkt, sondern auch, weil die Verfasserinnen in dieser Stadt politisch aktiv sind. So werden Beispiele immer wieder der eigenen politischen Praxis entnommen. Nicht zuletzt daher stellen wir uns besser kurz vor, bevor wir wieder zum eigentlichen Gegenstand des Textes kommen: Der Antifaschistische Frauenblock Leipzig (AFBL) hat sich 1997 gegründet und verortet sich in einer antifaschistischen, feministischen und antideutschen Szene. Wir positionieren uns israelsolidarisch und wenden uns in den verschiedenen Politikfeldern gegen Antisemitismus in seinen diversen Ausdrucksformen. Da es die Gruppe nunmehr seit zwanzig Jahren gibt, hat sie viele Diskussionen und Wandlungen mitgemacht. Zum Beispiel waren wir vor mehr als zehn Jahren die ersten, die eine Veranstaltung zum iranischen Regime und dem Frauenbild im Islam im Conne Island organisiert

126. <http://www.interventionistische-linke.org/positionen/il-im-aufbruch-ein-zwischenstandspapier> (Eingesehen am 19.04.2017.)

127. Auf der Seite der IL in einem Beitrag zum G20-Protest finden sich zumindest tendenziöse Anklänge, wenn dort etwa gleich zur Eröffnung steht: „Der G20 ist ein Gipfel der Despoten, der Herrschenden und ihrer Buchhalter“. Im weiteren Verlauf wird dann nicht davor zurückgeschreckt, islamistischen Terror mit kapitalistischer (freier) Marktwirtschaft gleichzusetzen. So ist zu lesen: „Wenn wir den Terror fundamentalistischer Gotteskrieger zurückweisen, so stellen wir auch den kapitalistischen Marktfundamentalismus in Frage.“ Ob das der Grund für die verschiedenen Mobilisierungen ist, sei dahingestellt, aber solche Sätze werden dann vielleicht doch nicht mehr von allen Beteiligten mitgetragen. <http://www.interventionistische-linke.org/en/beitrag/den-g20-gipfel-am-7-juli-2017-hamburg-blockieren> (Eingesehen am 19.04.2017.)

128. Siehe dazu den von ums Ganze! feat. GROW verfassten Aufruf: <https://shutdown-hamburg.org/index.php/dont-fight-the-players-fight-the-game-zum-g20-die-logistik-des-kapitals-lahmlegen/> (Eingesehen am 19.04.2017.)



haben. Auch haben wir die Rolle von Frauen im Nationalsozialismus problematisiert und uns immer wieder gegen die deutschen Zustände gewandt. Mittlerweile haben wir zu diversen Themen Texte geschrieben: zum Problem des Sexismus in der Gesamtgesellschaft wie auch in linken Kontexten, zu unserem kritischen Verhältnis zu Deutschland oder Anfang des Jahres 2016 zu feministischer Sprachkritik. Entstanden in einem klassischen Antifa-Kontext haben wir uns so zunehmend in theoretische Ausein-

eine außerparlamentarische, altlinke und anti-imperialistische Tradition gab, die sich seit den ausgehenden 1960er Jahren gegen Israel richtete, war das in den sogenannten neuen Bundesländern etwas anders. Eine antizionistische Position war Staatsdoktrin der DDR und vielleicht gab es nach der Wende deshalb mitunter auch eine gewisse Skepsis dieser Haltung gegenüber. Aber nicht nur dort wurden im Verlauf der 1990er Jahre und verstärkt in Reaktion auf die zweite Intifada Stimmen laut,

”

### Warum wird keine israelsolidarische Position artikulierte?

“

andersetzungen eingebracht – als Resultat dessen, haben wir uns bereits vor einiger Zeit für eine antideutsche Position entschieden. Diese Ausrichtung steht im Kontext der Debatte, die vor fast fünfzehn Jahren die radikale Linke in Deutschland gespalten hat und die die Leipziger Szene letztlich herausstellte: die Debatte um das Verhältnis zu Israel.<sup>129</sup>

### Linke Spielarten

„Bekanntlich wurde die Neue Linke in großen Teilen des Westens nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 antizionistisch“,<sup>130</sup> charakterisierte Moishe Postone im Jahr 2000 die Neue Linke in ihrer Genese. Er ging weiter davon aus, dass diese Veränderung in der Bundesrepublik intensiver vollzogen wurde als in anderen westlichen Ländern und diagnostizierte: „Keine westliche Linke war vor 1967 so philosemitisch und prozionistisch. Vermutlich keine identifizierte sich in der Folge so stark mit der palästinensischen Sache.“<sup>131</sup> Während es in den sogenannten alten Bundesländern damit

die sich gegen linken Antizionismus richteten und eine Selbstkritik der Linken vorantrieben – Positionen die 2017 in der Linken nicht mehr allzu präsent sind. Was allerdings nicht heißt, dass das Problem gegen das sie gerichtet wurden, nicht mehr da wäre.

Antisemitismus in seinen verschiedenen Gestalten offenzulegen, sollte zentrales Anliegen einer sich als emanzipatorisch verstehenden Linken sein. Ebendies ist der Ansatz für eine israelsolidarische Position. Es geht dabei nicht darum, aktuelle Politik im Detail zu thematisieren – was ja mitunter als zu kompliziert wahrgenommen wird – als vielmehr zu allererst darum zu begreifen, warum der Staat Israel als Heimstätte für Jüdinnen und Juden notwendig ist. Gegründet als staatlicher Schutzraum für die dem eliminatorischen Antisemitismus des Nationalsozialismus entronnen, ist es eben die Schutzfunktion, die die Notwendigkeit des Staates deutlich macht. Darin zeigt sich der innere Zusammenhang einer israelsolidarischen Haltung mit der Kritik am Antisemitismus. Wenn in linken Kontexten dagegen zwar anti-

129. Der unmittelbare Anlass dieser Ausführungen war eine Podiumsdiskussion, die im November 2016 im Conne Island in Leipzig von den Verfasserinnen organisiert wurde. Bei dieser Veranstaltung diskutierten wir mit drei Leipziger Gruppen den Stand der Israelsolidarität: mit der in der IL aktiven Gruppe Prisma, mit the future is unwritten, die bei uns Ganze! organisiert sind und mit der Antifa Klein Paris. Die Dokumentation unseres Beitrages, auf dem dieser Text fußt, findet sich auf unserer Homepage und auch unter: <https://www.conne-island.de/nf/239/16.html> (Eingesehen am 19.04.2017.)

130. Moishe Postone, Der Holocaust und der Verlauf des 20. Jahrhunderts, in: ders., Deutschland, die Linke und der Holocaust, Freiburg 2005, 119-164, hier 156.

131. Ebenda.

semitische Erscheinungsformen geächtet werden, zugleich aber gegenüber Israel geschwiegen oder gar ein Unbehagen gehegt wird, dann wurde diese Verquickung nicht verstanden. Zumal sich diese einmal mehr in einer neuen Form des Antisemitismus verdeutlicht, die gerade gegen den Staat Israel gerichtet ist.

Nach der Shoa war der ehemals salonfähige, offene Antisemitismus nicht mehr so gern gesehen. Dieser ist zwar noch immer weit verbreitet und ihn gilt es natürlich zu bekämpfen. Aber zumindest an der Oberfläche lässt sich in weiteren demokratischen und linken Kreisen eine Ächtung desselben feststellen. Antisemitisches Ressentiment findet jedoch auch anders seinen Ausdruck. Sei es eine verkürzte Kapitalismuskritik, der allzu oft eine falsche und perfide Trennung von raffendem und schaffendem Kapital unterlegt ist. Sei es der – für diesen Kontext

das vom „Brückenkopf des Imperialismus“ ausdrücken.<sup>133</sup> Nach wie vor wird der Staat Israel so stereotypisiert. Er wird dämonisiert, delegitimiert oder an doppelten Standards gemessen – diese drei D's sind ja auch ein geläufiger Maßstab dafür Antisemitismus in der Israelkritik auszumachen. Insbesondere in linken, antiimperialistischen Kreisen finden sich auch heute noch solche Projektionen. Die einseitige Berichterstattung über den Nahost-Konflikt und die emotionale Hinwendung in der Linken zu den unterdrückten Völkern dieser Erde tun ihr Übriges.

So gilt es linke Positionen immer wieder zu hinterfragen und zu kritisieren. Denn auch im Antizionismus, wie er sich besonders in der deutschen Linken manifestiert, drücken sich antisemitische Motive und mitunter sogar Antisemitismus als solcher aus.

## Ersehnte Normalität

Die deutsche Nation ist nicht als bloße, ganz normale Nation in einer nationalstaatlich (und wenn es denn sein muss auch: kapitalistisch) verfassten Welt zu begreifen, sondern sie ist in ihrer Geschichte zu kritisieren – gibt es doch eine deutsche Spezifik aufgrund der Shoa. Es macht geradezu fassungslos, wie mitunter auch in linken Kontexten eine Normalität suggeriert wird, obwohl die Shoa vor nur etwas mehr als 70 Jahren gesche-

hen ist. Die letzten Auschwitzprozesse wurden gerade noch geführt und dennoch wird sich auch in linken Kontexten mitunter fast schon in den Reigen eingereiht, Ernst Noltes „Vergehen der Vergangenheit“ zu fordern – Stichwort: Historikerstreit, Stichwort: Schlussstrichdebatte. Weder wird es eine volle Normalität im Land der Täterinnen und Täter geben, noch kann eine moralische Integrität aus der sogenannten „Aufarbeitung“ der Vergangenheit abgeleitet werden, die es letztlich den Deutschen erlauben soll, auf die anderen, die ihre Schuld nicht so wunderbar bewältigt hätten, hinabzublicken.

Dem entspricht ein Geschichtsrevisionismus, der die Shoa in die Narrative der großen Katastrophen des 20. Jahrhunderts einreicht,

”  
**Letztlich sollte der  
 Zivilisationsbruch den Blick auf  
 das Nationale insgesamt verändert  
 haben und im Besonderen den  
 auf die deutsche Nation.**  
 “

vor allem relevante – Antizionismus im Diskurs der deutschen Linken, in dem Antisemitismus zum tragen kommen kann. Schon 1969 hat Jean Améry einen solchen unter dem Deckmantel des Antizionismus artikulierbaren Antisemitismus entlarvt, wenn er schrieb:

„[D]er Antisemitismus, enthalten im Antisraelismus oder Anti-Zionismus wie das Gewitter in der Wolke, ist [...] ehrbar.“<sup>132</sup>

Das Zitat ist in seiner Verdichtung recht bekannt, und Améry konkretisierte die Metapher noch. Dieser vermeintlich ehrbare Antisemitismus könne sich demnach etwa durch das Wort vom „Verbrecherstaat Israel“ oder durch

132. Jean Améry, Der ehrbare Antisemitismus. Die Barrikade vereint mit dem Spießerstammtisch gegen den Staat der Juden, in: Die Zeit, 25.07.1969, online unter: <http://www.zeit.de/1969/30/der-ehrbare-antisemitismus/seite-2> (Eingesehen am 13.11.2016.)

133. Ebenda.

etwa neben den beiden Weltkriegen und natürlich der Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Zivilisationsbruch – die Vernichtung um der Vernichtung willen – lässt sich jedoch nicht einfach in eine solche Geschichte des allgemeinen Leids integrieren. Und wenn der Zivilisationsbruch als solcher anerkannt wird, was ja durchaus in der Bundespolitik vorkommt, wird auch gleich verallgemeinert und das deutsche Verbrechen zu einem europäischen Phänomen uminterpretiert. Aber mehr noch: Politische Entscheidungen, die schlicht einem Gebot der Menschlichkeit folgen sollten, werden als Konsequenz aus der Shoa dargestellt und damit in den moralischen Konnex der deutschen Aufarbeitung gerückt – wie etwa die Aufnahme von Menschen auf der Flucht. Eine solches Selbstbild Deutschlands als normale Nation, die sogar noch einen moralischen Mehrwert aufbieten kann, sollte von einer sich als emanzipatorisch verstehenden Linken kritisiert werden, anstatt es implizit einfach mitzutragen oder gar zu befördern.

Letztlich sollte der Zivilisationsbruch den Blick auf das Nationale insgesamt verändert haben und im Besonderen den auf die deutsche Nation. Im Extrem hat er gezeigt, was aus dem deutschen Nationalismus resultierte: dass der eliminatorische Antisemitismus des Nationalsozialismus keiner ökonomischen Logik, keiner über ihn hinausweisenden Zweckrationalität mehr folgte; dass die Nation zum Volk, zu der rassenideologisch aufgeladenen Kollektivkonstruktion wurde, die die als anders Markierten nicht einfach nur ausschloss, sondern sie vernichtete.

Wenn nun der von ums Ganze! in Umlauf gebrachte Aufrufe zu dem – ausgerechnet in Dresden begangenen – deutschen Nationalfeiertag im Jahr 2016 die europäische Krise fokussiert, anstatt sich mit der nachgerade vor der Haustür liegenden Geschichte auseinanderzusetzen, dann wird die spezifisch deutsche Konstellation offensichtlich ignoriert.<sup>127</sup> Eine solche auf Europa und die Welt abhebende kapitalismuskritische Interpretation verkennt den hiesigen Resonanzraum nationalistischer Argumentationsschemata. So lässt sich etwa das deutsche Wort „Volk“ nicht vollends von seiner im Nationalsozialismus geronnenen Interpretation trennen. Ein Kollektiv, dass als Volk angerufen

wird, ist doch noch etwas mehr als eine Nation und deren Bevölkerung. Anstatt am 3. Oktober die europäische oder gar globale Linke zu bespielen, sollte es doch eher darum gehen, die geschichtsrevisionistischen Tendenzen, die deutschen Zustände zu kritisieren; darum, die im Vokabular der Demokratie daherkommenden, teilweise noch nationalsozialistisch kontaminierten rechten Inhalte aufzudecken. Kurz gesagt: Die Kritik der spezifisch deutschen Geschichte und ihre Auswirkungen auf unsere Gegenwart darf nicht hinter einer kapitalismuskritischen Analyse der europäischen Krise verschwinden.

## Bündnisfragen

Je normaler die deutsche Nation vorgestellt wird, desto weniger wird sich anscheinend mit Israel beschäftigt. Zumindest ist die Frage nach der Israelsolidarität in den letzten Jahren zunehmend in den Hintergrund getreten. Mehr noch: Linke Bündnisse und Zusammenhänge jenseits einer kleinen Nische zeigen sich immer wieder offen für antizionistische Positionen – oder die ganze Thematik wird einfach ausgeklammert. Frei nach dem Motto: Es gibt ja Wichtigeres. In uns näherstehenden Kontexten wird zwar noch davon Abstand gehalten mit explizit antisemitischen Gruppierungen zusammenzuarbeiten, aber die Position zum Staat Israel wird sukzessive von den je eigenen Aktivitäten abgekoppelt – so ist zumindest unser Eindruck. Galt Leipzig lange Zeit als Hochburg der israel-solidarischen Linken, zeigt sich so selbst hier ein gewisser Schwund. Ohnehin ist es nicht einfach Bündnisse zu finden, in denen die eigenen Grundpositionen geteilt werden, und durch diese Entwicklung werden die Bündnisfragen nicht unbedingt erleichtert. Bei solchen Entscheidungen überlagern sich zumeist prinzipielle, mit anlassbezogenen Faktoren und so ist es immer auch ein Aushandlungsprozess, der jedoch Grenzen hat – oder haben sollte.

Auch wenn wir kein Patentrezept liefern können, denken wir, dass ein paar Überzeugungen vielleicht geteilt werden können und dass gewisse Erfahrungen verallgemeinerbar sind. Daher sagen wir einfach mal, wie wir mit den Bündnisfragen umgehen: An Demovorbereitungskreisen, die „gegen Nationalfahnen“ sind,

134. Obwohl die Feierlichkeiten in der Stadt abgehalten wurden, die zum zentralen Symbol des deutschen Opfermythos' geworden ist, wurde in dem besagten Aufruf zwar die vielversprechende Zwischenüberschrift Dresden: Die Hauptstadt der Vergangenheitsüberwältigung gewählt, aber letztlich nicht einmal ein ganzer Satz dem Zweiten Weltkrieg und der entsprechenden Vergangenheitsbewältigung gewidmet, siehe dazu: <https://umsganze.org/termin/solidarity-without-limits-nationalismus-ist-keine-alternative-2/> (Eingesehen am 19.04.2017.)

partizipieren wir nicht und wenn das Existenzrecht Israels in Frage gestellt oder Israel anders denunziert wird, gehen wir aus Zusammenhängen heraus. Eigentlich beteiligen wir uns gar nicht an Demos, von denen wir wissen, dass die Organisatorinnen Antizionismus nicht von der Demo weg halten wollen. Dagegen sind wir immer wieder in Bündnisse gegangen, die sich auf eine israelsolidarische Position beziehen lassen. So haben wir schon mal zu den Gegenaktivitäten gegen den Al-Quds Tag mobilisiert oder haben im Rahmen der Proteste gegen Elsässers *Compact*-Konferenz in der Nähe von Leipzig vor gut drei Jahren den Antisemitismus dieser Riege thematisiert. Dies sind nur zwei kurze

e\*vibes aus Dresden und mit der bei der IL organisierten Leipziger Gruppe Prisma im Bündnis gegen den Schweigemarsch christlicher Fundamentalistinnen und Fundamentalisten in Annaberg-Buchholz. Auf der anderen Seite können und wollen wir auch nicht mit allen israelsolidarischen Gruppen in Bündnisse gehen. Nicht nur die Israelsolidarität, die uns mitunter ja auch schon abgesprochen wurde, ist uns im Bereich der Bündnispolitik wichtig, sondern ebenso ein feministisches Selbstverständnis.

Insgesamt haben wir es als antideutsche Gruppe in Leipzig dennoch wahrscheinlich vergleichsweise leicht. Man wird eben nicht gleich angegriffen, wenn man sich israelsolidarisch

”

**Die Politik in den antifaschistischen und linksradikalen Gruppen bietet genug Anlass in den Konflikt zu gehen.**

“

Beispiele dafür, dass Interventionen gegen Antisemitismus in seinen verschiedenen Formen wichtig – und vor allem auch im Rahmen von linksradikaler Bündnispolitik machbar – sind.

Das ist aber nicht immer der Fall und so sind wir auch schon aus Zusammenhängen herausgegangen, weil erst einmal über einen Minimalkonsens in Bezug auf Israel diskutiert werden musste. Dennoch wollen wir uns nicht nur in einen antideutschen Mikrokosmos zurückziehen. Wir müssen dabei auf der einen Seite wohl zugeben, dass in feministischen Kontexten, in denen wir als feministische Gruppe eben recht aktiv sind, Antisemitismus und Israelsolidarität oft gar kein Thema sind. Und wenn wir auch auf keinen Fall in die IL gehen würden und nicht bei ums Ganze! mitmachen wollen, arbeiten wir mit Gruppen zusammen, die in diesen Bündnissen organisiert sind. Zum Beispiel waren wir 2016 zusammen mit den bei ums Ganze! aktiven

positioniert, was in anderen Städten durchaus passieren kann. Weil die Israelsolidarität in den letzten Jahren aber allgemein nicht mehr sehr vernehmbar war, ist es hier wie dort wichtig, sich wieder expliziter zu positionieren, so dass dem Antizionismus in linker Politik kein Raum gegeben wird – ist die Linke doch viel zu oft offen dafür. Die Politik in den antifaschistischen und linksradikalen Gruppen bietet genug Anlass in den Konflikt zu gehen. Die großen Bündnisse, ums Ganze! und die IL, haben zwar verschiedene Positionen, aber in Bezug auf die Haltung zu Israel halten sich beide, trotz aller Unterschiede, auffällig zurück. Auch zum Thema Antisemitismus ist weder von der IL, noch von ums Ganze! viel zu hören. Letztlich lassen sie aus, was nicht bewegungsfreundlich ist. Oder warum sollen – im Fall des ums Ganze! Bündnisses – keine Nationalfahnen auf Demos zu sehen sein, wenn doch jede weiß, dass das

traditionell vor allem die Israel-Fahne meint? Warum werden – im Fall der IL anlässlich des 1. Mai 2016 – anstatt sich gegen antisemitische Organisationen wie F.O.R.-Palestine<sup>135</sup> oder BDS-Berlin<sup>136</sup> zu positionieren, diese in die Demovorbereitungen miteingebunden, ohne sich

dazu überhaupt zu äußern? Aber das ist ja auch ein Statement für sich. Abschließend können wir so nur sagen: Man kann den Fragen nach der Israelsolidarität und nach dem Antisemitismus in linken Kontexten nicht damit entgehen, dass man sie ignoriert!

135. „For One State and Return in Palestine“

136. „Boycott, Divestment, Sanctions“ bzw. dt.: „Boycott, Desinvestitionen, Sanktionen“

---

#### AFBL – ANTIFASCHISTISCHER FRAUENBLOCK LEIPZIG

Der AFBL (Antifaschistischer Frauenblock Leipzig) versteht sich als feministische antideutsche Frauengruppe. Entstanden 1997 aufgrund der Erfahrung von männlicher Dominanz bei linken Demos und Diskussionen, vertreten wir eine feministische Position innerhalb linker Gesellschaftskritik. Neben Geschlechterverhältnissen, Antifaschismus und Kapitalismus sind unsere Schwerpunkte unter anderem Rassismus, Sexismus in und außerhalb der linken und antideutschen Szene, Antisemitismus, der Nationalsozialismus und seine Kontinuitäten bis heute, Religions- insbesondere Islamkritik, Elternschaft und politische Aktivität sowie die Geschichte der Frauenbewegung.

Mehr unter: [afbl.org](http://afbl.org)



Januar 2018

TKA, demob, ANA, \*aze



**HERAUSGEBENDE GRUPPEN:**

Theorie, Kritik & Aktion | Berlin [TKA]

Autonome Neuköllner Antifa [ANA]

Andere Zustände ermöglichen [\*aze]

Deutschland demobilisieren [demob]